# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 593. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 19. December 1873.


## Eine Episode im Abgeordnetenhause.

In der Sitzung vom vergangenen Dinstag versetzte eine eigenthümliche Episode das Abgeordnetenhaus eine Zeit lang in Aufregung. Es war der Antrag gestellt, die Wahl von zwei conservativen Abgeordneten, welche durch stark aufgetragene Mittel der Wahlbeeinflussung den Sieg über ihre clericalen Mitbewerber davon getragen hatten, zu annulliren. Ein neu eingetretener Abgeordneter, gleichfalls ein Conservativer, ließ sich zu der Bemerkung hinreißen, „ein Partei, die ihren Schwerpunkt außerhalb des Landes habe, könne nicht beanspruchen, mit demselben Maß gemessen zu werden, wie andere politische Parteien.“ Diese Aeußerung war natürlich Wasser auf die Mühle des Centrums. Herr Lasker und ein anderer Abgeordneter bemühten sich vergeblich, der tactlosen Aeußerung eine harmlosere Bedeutung zu geben, allein es half kein Maulspitzen, es mußte gepfiffen sein. Herr Friedenthal unterzog sich der peinlichen, aber unerläßlichen Aufgabe, seinen Parteigenossen in der schärfsten Form zu desavouiren.

Es herrscht leider in den deutschen Parlamenten wie kaum anderswo, die Unsitte, daß junge Anfänger ihren Weg direct vom Kanzleidirector, der ihnen die Mitgliedskarte ausgestellt, auf die Rednertribüne nehmen; die Einsicht, daß ein neugebackener Abgeordneter vor allen Dingen hören und lernen muß, welche Sitten im Hause herrschen, fehlt vollständig. Von der Rednerbühne herab wiegt auch die unscheinbarste Außerung schwerer, als auf der Bierbank, und die Kunst, das Gewicht einer Aeußerung zu ponderiren, will gelernt sein. Ein Dutzend wachsamer Gegner späht nach jeder Blöße, die sich ein Redner giebt, und einen Redner, dessen ganzes rhetorisches Meisterstück aus einer gegebenen Blöße besteht, nennt man ein enfant terrible.

Ein neu gewählter Abgeordneter sollte wenigstens einige Zeit lang nur hören. Wenn er zum ersten Male spricht, sollte es über einen Gegenstand geschehen, in Betreffs dessen er sich ganz besonderer Kenntnisse rühmen darf. Einen Forstmann wird man gern hören, wenn er über ein Waldschongesetz spricht; wer sich über die Verhältnisse seiner heimathlichen Provinz äußert, wird auf ein geneigtes Ohr zählen dürfen; hat Jemand Specialstudien in einem Gegenstand gemacht, und bringt etwa neue Vorschläge, wie der Auswanderungsnoth abgeholfen werden könne, so ist er willkommen. Aber auch in solchen Fällen wird ein Mann von gewöhnlicher Vorsicht sich sorgfältig prüfen, daß er sich nicht gleich bei der Jungfernrede blamirt.

Wenn nun aber Jemand über eine Frage allgemeineren Charakters spricht, so sollte er stets, wie viel mehr aber bei dem ersten Versuche dieser Art, an sich die Frage richten, ob er irgend etwas zu sagen habe, was, wenn nicht gerade er es sagte, ungesprochen bliebe. Wer diese Regel versäumt, handelt mindestens unhöflich gegen das Haus und unverantwortlich gegen das Land. Uebertragen wir doch nicht die Gewohnheiten des Studententhums, wonach der tüchtige Bursche als Randalirfuchs beginnt, auf unser parlamentarisches Leben!

Was hat nun Herrn Kette zu seiner Rede veranlaßt? Wir haben darauf nur Eine Antwort: Ihn sprecherte gerade, und darum sprach er. Neue Gesichtspunkte, unbekannte Thatsachen, schlagende Beweismomente brachte er nicht vor; er begnügte sich mit einer Trivialität, die er im Mottenburger Wochenblatt gelesen oder auf der Bierbank von Krähwinkel aufgeschnappt, und die, wenn sie überhaupt in das Haus gepaßt hätte, von jedem anderen Mitgliede ebenso gut hätte vorgetragen werden können.

Richtig ist es ja, daß der ultramontanen Partei jede patriotische Regung abgeht, und daß sie Befehlen folgt, die außerhalb Preußens dictirt werden. Die Presse hat ein Recht und eine Pflicht, dies auszusprechen, und wir werden uns nicht zurückhalten lassen, bei geeigneter Gelegenheit dies zu wiederholen. Allein für die Presse bestehen andere Regeln als für ein Parlament; wir haben das Recht, uns nöthigenfalls einmal unparlamentarisch auszudrücken; ein Recht, von dem wir übrigens einen sehr maßvollen Gebrauch zu machen gewohnt sind. In das Parlament gehört eine solche Aeußerung, die sehr leicht zu Retorsionen führen kann, nicht.

Nun war aber diese Aeußerung obenein bei einer sehr unpassenden Gelegenheit gemacht. Es handelt sich um um eine Wahlbeeinflussung von gesetzwidrigem Charakter, und gegen eine solche hat jede Partei den gleichen Anspruch auf Schutz. Wo es sich um eine Wahlprüfung handelt, muß die Frage ganz zurücktreten, ob der Gewählte ein Socialdemokrat, ein Ultramontaner, ein Reichsfeind, oder ein Regierungsmann ist, denn ob eine Partei einen unpatriotischen Charakter trägt, darüber ist eine sehr zuversichtliche Meinung, aber kein objectives Urtheil möglich. Wenn in einem Wahlbezirk Fortschrittspartei und Regieruugsanhänger sich vereinigen, um einen Ultramontanen zu bekämpfen, und dabei einander zurufen: „Im Kampfe gegen diesen Gegner müssen wir einig sein, denn es handelt sich um einen Reichsfeind“, so ist das erlaubt und löblich. Sobald aber nicht mehr die patriotische Stimme der Wähler, sondern der Gendarm so spricht, so ist das eine Beleidigung gegen alle Wähler, diejenigen der Majorität und die der Minorität.

Die Aeußerung des Herrn Kette war um so mehr zu mißbilligen, als er selbst, so viel wir wissen, zu denjenigen Deputirten gehört, die nur durch landräthlichen Schutz in das Abgeordnetenhaus gelangt sind; möge er sich dieser Wohlthat künftig durch Schweigen würdig zu machen versuchen.

---

## Breslau, 18. December.

Den Mittelpunkt in der ersten Debatte über die Civilehe bildet in sachlicher Beziehung unbedingt die Rede des Cultusministers, der mit unerbittlicher Logik die Einwände gegen den Gesetzentwurf beseitigte, ganz besonders aber die Nothwendigkeit der Einführung der obligatorischen Civilehe constatirte. Die Reden der Gegner waren schwächer als gewöhnlich; vom Abgeordneten Reichensperger haben wir schon in dieser Session gehaltvollere Reden gehört. Der Sieg der Vertheidiger der Civilehe ist schon heute entschieden. Noch einen harten Kampf wird es über den § 6 geben, welcher gestattet auch Geistliche zu Civilstandsbeamten zu ernennen; so schwach in diesem Punkte, die Motive sind, so entschieden scheint der Cultusminister gerade auf dieser Bestimmung bestehen zu wollen. Am interessantesten war die persönliche Bemerkung des Fürsten Bismarck, die sich zu einer seiner besten und geistreichsten Reden gestaltete. So ist der bekannte ehemalige Rundschauer der „Kreuz-Zeitung“ noch nie, auch nicht von seinen entschiedensten Gegnern abconterfeit worden, wie hier von seinem ehemaligen Fractionsgenossen. „Ein evangelischer Christ kann nie Mitglied des Centrums sein“ — in der That eine scharfe Mahnung an Herrn v. Gerlach, endlich noch den letzten Schritt zu thun und sich offen zu den Lehren des Ultramontanismus zu bekennen. Herr v. Gerlach wird „nächstens“ antworten, ganz so wie er immer versprach, in einem „zweiten“ Artikel der „Kreuzzeitung“ auseinander zu setzen, was er eigentlich wolle.

Aus dem Wahlbureau der Fortschrittspartei in Berlin wird uns folgendes zugesandt: „Es hat sich in Berlin im Anschluß an die Organisation der Gewerkvereine ein sogenanntes „socialistisches Wahl-Comite der Fortschrittspartei“ gebildet, welches mit dem Central-Comite der deutschen Fortschrittspartei für die Reichtagswahlen unter Leitung des Abgeordneten Hoppe nichts mehr gemein hat, als jede andere unter der Firma der Fortschrittspartei selbstständig betriebene Wahlagitation. Das Central-Comite der Fortschrittspartei hat keine Veranlassung, Agitationen des genannten Comites, soweit sie sich im Rahmen der Parteibestrebungen halten und allgemein politische Interessen verfolgen, entgegen zu treten, es wird aber seinerseits keinerlei Wahl-Agitation unterstützen, welche etwa darauf ausgehen sollte, Standes-Interessen auf Kosten der allgemeinen politischen Interessen zu fördern. Das Central-Comite der Fortschrittspartei hat sich die Achtung vor der Selbstständigkeit der einzelnen Wahlkreise zur obersten Richtschnur gemacht. Sofern das Comite aus den einzelnen Wahlkreisen um Empfehlung von Candidaten angegangen wird und solche Empfehlung der selbstständigen Beschlußfassung vorhandener Comite's in den einzelnen Wahlkreisen nicht vorgreift, wird das Central-Comite mit seinem Rath nicht zurückhalten. Es wird dabei gewiß Niemand deshalb verwerfen, weil er Mitglied oder Anhänger der Gewerkvereine ist, es kann aber diese Legitimation für sich allein nicht als ausreichend erachten. Das Comite wird daher unter allen Umständen diejenigen Männer als Candidaten empfehlen, von welchen sich erwarten läßt, daß sie die allgemeinen politischen Interessen des Volkes, wie sie die Fortschrittspartei auffaßt; am tüchtigsten vertreten werden.“

In der **Schweiz** wird die Bundes-Revisions-Berathung erst nach Neujahr beendigt werden, da der Nationalrath, welcher noch immer mit dem Budget für 1873 beschäftigt ist, sich vom 20. d. M. an bis zum 19. Januar 1874 zu vertagen beschlossen hat. Der Ständerath hat am 14. d. M. die Revision der Niederlassungsartikel beendigt. Auch diese wurden, unwesentlich verändert, nach den Beschlüssen des Nationalraths angenommen. — Was die kirchlichen Wirren betrifft, so hatte der päpstliche Nuntius, wie man namentlich der „K. Z.“ von Bern aus versichert, in Vorahnung des ihm bevorstehenden Schicksals schon vor einiger Zeit beim Bundesrathe die Anfrage gestellt, wie lange er noch in der Schweiz zu bleiben haben werde. Seine Wohnung, die er bis jetzt in Luzern inne gehabt habe, sei ihm gekündigt worden; es wäre ihm lieb, zu wissen, ob er noch Zeit habe, sich nach einer neuen umzusehen, und auf wie lange er dieselbe wohl noch miethen könne. Auf diese Frage sei ihm die Antwort zu Theil geworden: er möge jedenfalls nicht auf zu langen Termin miethen. Bei diesem Anlaß habe Msgr. Agnozzi auch einen Versuch gemacht, den Papst wegen seiner letzten Encyklica zu entschuldigen, indem er naiver Weise gebeten habe, man möge doch aus der Sache nicht so viel Wesens machen; Pius IX. sei eben ein alter Mann, dem man Manches nachsehen müsse. Uebrigens wird nicht nur der Nuntius, sondern auch das hauptsächlichste Preßorgan des Vatikans die Schweiz verlassen. Das „Wiener Vaterland“ (und dasselbe kann es vom Grafen Blome wissen) berichtet vom 15., daß von diesem Tage ab die „Genfer Corresp.“ aufhöre zu erscheinen.

Die neuesten Nachrichten aus **Italien** bestätigen unsere schon ausgesprochene Behauptung, daß die Gerüchte von einer bevorstehenden Versöhnung der Curie mit dem Quirinal, welche von Oesterreich eingeleitet sei und zu der Pius IX. in einem bald abzuhaltenden Consistorium seinen Segen geben würde, durchweg unbegründet sind. Dagegen ist es, wie eine römische Correspondenz der „K. Z.“ versichert, richtig und nicht wenig pikant, daß Antonelli noch vor kurzer Zeit die Ernennung neuer Cardinäle für ein Ding der absoluten Unmöglichkeit erklärt hat, als von der auswärtigen Diplomatie Anfragen und Aufforderungen über diesen Punkt an ihn gestellt wurden. Unter den hohen Prälaten hat die Bevorzugung der Jesuiten und Dominicaner Tarquini und Martinelli viel Mißstimmung erregt. Um also manche ehrgeizige Hoffnung in der Schwebe zu halten, ist für die Osterwoche ein neuer Cardinalshut in Aussicht gestellt. Indessen, sagt jene Correspondenz der „K. Z.“ weiter, wird der Consistoriumssaal im Vatikan schon eingerichtet und eine Liste von Personen aufgesetzt, die Einladungsschreiben erhalten sollen. Man behauptet, eine Fraktion im Vatikan habe darauf gedrungen, daß dem Erzbischof Ledochowski der Cardinalshut verliehen werde als eine Demonstration gegen die preußische Regierung. Aber der kluge Antonelli habe geglaubt, daß der Vatikan einstweilen im Punkte des Trotzes genug gethan habe. — In Betreff der neulich in Florenz stattgehabten Demonstration wieder die Jesuiten stellt eine römische Correspondenz der „K. Z.“ die gewiß nicht unbegründete Behauptnng auf, daß dieselbe im Vatikan wohl aufgenommen worden sei, und daß man daselbst nur gewünscht habe, sie hätte sich noch in drei oder vier größeren Städten wiederholt. Die Interessen der Reaktion, meint die genannte Correspondenz, würden allerdings dabei nur gewinnen und der Regierung durch die gleichzeitig mitunterlaufenden republikanischen Demonstrationen neue Verlegenheiten bereitet werden.

In **Frankreich** ist gegenwärtig der Einfluß von Thiers ganz unverkennbar wieder im Steigen; ja, die „Gazette de France“ behauptet sogar schon, seine Anhänger machten die Wahlen als Führer der Radicalen, Internationalen und Demagogen. Diese Anschuldigungen wiederholen sich stehend, sobald Thiers seine Hand fühlbar macht. Auch die heftige Parteinahme des „Univers“ mit allen übrigen royalistischen Blättern für Beschleunigung der Beschneidung des allgemeinen Stimmrechts, die, wie Belcastel im „Univers“ predigt, „unbedingt nöthig ist“, beweist die Furcht dieser Kreise, daß es mit Durchsetzung der „moralischen Ordnung“ höchste Zeit sei. — Was die auswärtige Politik anlangt, so sind alle Bemühungen, den General du Temple zu bestimmen, daß er seine Interpellation, betreffend die italienische Politik der Regierung, zurückziehe, bis jetzt erfolglos geblieben. Man erklärt es aus dieser Interpellation, daß die vor einigen Tagen als nahe bevorstehend angekündigte Rückkehr des Herrn Nigra auf seinen Posten in Paris sich nochmals verzögert hat. Uebrigens will auch die Linke von ihrem Standpunkte die römische Frage bei Gelegenheit des Gelbbuchs zum Gegenstand einer eingehenden Debatte machen.

Den **englischen** Blättern giebt das Hinscheiden der Königin-Wittwe von Preußen Veranlassung zu einer Rückschau auf die Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. Insbesondere hält der „Daily Telegraph“ eine solche. Das Blatt bezweifelt dabei, ob, falls das Leben dieses Königs verlängert worden wäre, es jetzt ein deutsches Reich gegeben hätte, und die jetzt dahingeschiedene Königin als Kaiserin von Deutschland gestorben wäre. Der „Daily Telegraph“ sagt am Schlusse seiner Betrachtungen wörtlich:

„Wenn Friedrich Wilhelm während der letzten 10 Jahre an seines Bruders Platz gestanden hätte, so ist es wahrscheinlich, daß selbst Fürst Bismarcks eiserner Wille sich der Aufgabe, den König von Preußen zum Schöpfer der deutschen Einigkeit zu machen, als nicht gewachsen erwiesen haben würde. Der beste Maurer in der Welt kann nicht mit unzubereitetem Mörtel bauen. Ebendaher kann auch das Hinscheiden der Königin Wittwe der deutschen Nation nur den Contrast zwischen dem was ist und das gewesen sein möchte, hätte ihr Gemahl das ihr beschiedene Alter erreicht, in's Gedächtniß rufen.“

---

## Deutschland.

### O. C. Landtags-Verhandlungen.

#### 4. Sitzung des Herrenhauses (vom 17. December).

10 Uhr. Am Ministertisch Dr. Leonhardt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Justizcommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung des Oberappellationsgerichts mit dem Obertribunal, Der § 1, welcher die Vereinigung beider Gerichtshöfe ausspricht, wird ohne Debatte genehmigt.

Dahinter schaltet die Commission zwei neue Paragraphen ein, welche die Civilsachen aus dem seitherigen Bezirke des Oberappellattonsgerichls einem neu zu errichtenden Obertribunalssenate zuweisen, sowie den Justizminister ermächtigen, die nach denselben Gesetzen des materiellen Rechts zu entscheidenden Civilsachen durch einen anderen Civilsenat des Obertribunals erledigen zu lassen, und Sachen aus den anderen Civilsenaten dem nach § 2 der Vorlage neu zu bildenden Senate zu übertragen. Henrici beantragt anstatt des § 2 der Commissionsfassung folgende §§ 2 und 2a zu setzen:

§ 2. Für die Civilsachen aus dem bisherigen Bezirke des Ober-Appellationsgerichtes, aus dem Gebiete der vormals freien Stadt Frankfurt, aus dem Bezirke des Appellationsgerichtes Greifswald und des Justizsenates Ehrenbreitstein, sowie aus den Hohenzollernschen Landen wird ein aus zwei Abtheilungen bestehender Senat errichtet.

§ 2a. In jeder der beiden Abtheilungen dieses Senats erfolgt die Entscheidung auf Grund eines über Rechtsfragen in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Abtheilungen herbeigeführten Beschlusses:

1) wenn wegen der Wichtigkeit oder der Zweifelhaftigkeit der zu entscheidenden Rechtsfrage die Verweisung derselben an die vereinigten Abtheilungen beschlossen wird; 2) wenn über Rechtsfragen ein Beschluß gefaßt wird, welcher mit einer von der andern Abtheilung abgegebenen Entscheidung sich in Widerspruch setzt. Im übrigen treten die für das Obertribunal bestehenden Vorschriften, betreffend die Erhaltung der Einheit der Rechtsgrundsätze in Beziehung auf die nach der Vereinigung der beiden höchsten Gerichtshöfe ergehenden Entscheidungen auch für den neu zu errichtenden Senat in Kraft.

Der Justizminister: Ich verkenne nicht, daß dem Commissionsantrage eine gewisse Bedeutung beiwohnt. Aber die Erwägung, die den Antrag herbeigeführt hat, verleitet einen bereits durch Gesetze überwundenen Standpunkt zu betreten. Nach Annahme des Antrages müßten drei Senate, des Gemeinrechts, des Erbrechts und des Landrechts geschieden werden. Dann mußten aber auch für sie besondere Qualifikationen eingeführt werden. Diese Qualifikationen bestanden nun zwar bis vor kurzer Zeit, jetzt sind sie aber beseitigt. Daher ist es uns unmöglich, die von Ihnen gewünschte Reorganisation herbeizuführen. Ich kann daher mit dem Commissionsantrage mich nicht einverstanden erklären. Der § 2 ist im Prinzip bedenklich, der § 3 aber in seinem ersten Theile sogar unverständlich, was mir deshalb unangenehm ist, weil ich ihn ausführen mußte. Nehmen Sie daher die Commissionsfassung nicht an.

Herr Weber leugnet, daß die Vertheilung der Geschäfte unter den Senaten des Obertribunals Sache der Organisation sei und erklärt eine gesetzliche Regelung ersterer daher für überflüssig. Höchstens könne er sich für den Abänderungsantrag Henrici-Bernuth entscheiden.

Referent Graf Lippe behauptet, daß die Regierung durch Bekämpfung des Commissionsantrages sich gegen § 89 der Verfassung vergehe.

Der Justizminister weist diesen Vorwurf zurück und nimmt für die Regierung das Recht in Anspruch, selbstständig neue Senate zu bilden, nur bei der Besoldung ihrer Mitglieder hätten die Kammern mitzusprechen. Redner bittet nochmals um Ablehnung der § 2 und 2a.

Herr v. Bernuth muß den Widerspruch des Justizministers als unberechtigt zurückweisen, verhehlt sich freilich nicht, daß nach Einführung eines allgemeinen Reichsstrafgesetzes die Organisation des Obertribunals geändert werden müsse. Auf sein Amendement lege er geringes Gewicht, bitte aber um Annahme des Commissionsantrages.

Die Anträge Henrici und die der Commission werden abgelehnt resp. zurückgezogen und hierauf die §§ 2 und 3 übereinstimmend mit der Commissionsfassung genehmigt. Ein neuer Paragraph, der in der Regierungsvorlage nicht enthalten ist und die Gesetzeskraft auf den 1. April 1874 festsetzt, wird außerdem genehmigt und sodann das ganze Gesetz in der Regierungsvorlage.

Der Antrag des Grafen zur Lippe (Art. 64 der Verfassung dahin abzuändern, daß Gesetzesvorschläge, über welche innerhalb einer Sitzungsperiode nur ein Haus beschlossen hat oder eine Uebereinstimmung zwischen beiden Häusern nicht zu erreichen war, sind, falls sie nicht zurückgezogen, innerhalb derselben Legislaturperiode in der nächsten Session von dem Hause zu berathen, bei welchem sie anhängig geblieben sind) wird auch in der wenig veränderten Fassung der Justiz-Commission abgelehnt.

Zum Mitglied der Staatsschulden-Commission wird Herr Sulzer an Stelle des Herrn Wilkens gewählt.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer.

Herr v. Senfft-Pilsach: Die Preßfreiheit hat die Privilegien der Börse geschaffen, während die Nation im Ganzen seit 1848 Schaden erlitten hat. Viele Berliner Zeitungen mißbrauchen ihr Lehramt, daher die in der Hauptstadt herrschende Unsittlichkeit und Unsicherheit. Der Unfug der Presse sollte sich nicht noch weiter verbreiten dürfen. Sie hat den Ausspruch gethan, daß der König von Gottes Gnaden eine bankerotte Firma sei, zugleich ein Hohn auf Gott und König! Es handelt sich vielmehr darum, die Staatsbürger gegen die Zeitungsschreiber zu schützen. Wenn das Herrenhaus die Staatsregierung nicht in Verlegenheit setzen will, so möge es einen Gesetzentwurf ablehnen, der die Herren der Presse vor allen übrigen Staatsbürgern entlastet.

Graf Krassow erklärt sich heute für die Aufhebung des Stempels, den er vor einem Jahre noch forterhalten wollte, weil es eine Presse aller Parteischattirungen giebt, die ihren Lehrerberuf erfüllt. Aber neben ihr giebt es eine corrumpirte, die Sittlichkeit zerstörende Presse, die göttliche und menschliche Gesetze mit Füßen tritt, wie die socialdemokratischen, die officiösen, die halbofficiösen, Wespen, Figaro u. s. w.

Der Finanzminister; Der Vorredner hat der Presse schädlichere Einflüsse zugeschrieben, als ich zugestehen kann; jedenfalls müßte er gegen den Gesetzentwurf stimmen. Für die Staatsregierung liegt kein Bedürfniß vor, die Steuerfrage vom Reichspreßgesetz getrennt zu regeln. Sie meint auch, daß der Druck, der auf den Zeitungen lastet, lebhafter geschildert wird, als er in Wirklichkeit ist. Es wird vergessen, daß die Zeitungssteuer eine Consumtionssteuer ist. Uebrigens halte ich sie nicht für eine empfehlenswerthe Art der Besteuerung. Es scheint mir aber ein billiges Verlangen, daß Sie die Beschlüsse des Reichstages abwarten und darum bitte ich um Ablehnung des Gesetzes.

Herr Dernburg und Herr Rasch führen die Gründe zu Gunsten des Gesetzentwurfs an, die bereits im anderen Hause entwickelt wurden. Herr Wilkens glaubt die Staatsregierung durch Annahme des Antrags zu unterstützen, nicht ihr ein Hinderniß zu bereiten. Der Finanzminister: Die Staatsregierung wünscht nicht gegen ihren Wunsch unterstützt zu werden.

Generalpostdirector Stephan erklärt sich im Princip als Gegner der Zeitungssteuer und des müßigen Streites über den Werth und Unwerth der Presse, nachdem sich die extremen Ansichten darüber in den letzten 15 Jahren glücklicherweise ausgeglichen haben. Preußen durfte der Staat der Intelligenz genannt werden, bevor es noch eine Presse besaß. Ein Vergleich der Presse verschiedener Länder, in denen die Zeitungssteuer besteht und nicht besteht, führt fast zu der Ansicht, daß sie auf die Presse veredelnd wirkt und daß ihre Aufhebung die Zeitungen nicht besser und nicht billiger machen wird. Gleichwohl muß sie aufgehoben werden, denn sie trifft die einzelnen

Zeitungen in ungerechter Weise, ist mühsam einzutreiben, führt zu kleinlichen Mitteln der Eintreibung und wird als Anlaß benutzt, die Culturmission Preußens zu verkleinern. Diese Sache muß aber im Reich geregelt werden, weil das ganze Zeitungswesen mit der Reichspostverwaltung zusammenhängt, die der Presse so große finanzielle Opfer bringt, wie in keinem andern Staat. Die geringe Provision, die die Post erhebt, erhält eben die kleine Revolverpresse. Sie beruht auf ganz irrationeller Grundlage. Das vorliegende Gesetz ist auch ganz unfertig, um von seiner Vaterschaft ganz zu schweigen.

Das Haus beschließt seine Ablehnung und vertagt sich nun nach 3 Uhr bis Donnerstag 12 Uhr.

---

=**Berlin,** 17. December. [Die Concurs-Ordnung. — Fürst Bismarck. — Der Bericht der Eisenbahn-Commission. — „Die Spener'sche Zeitung".] Die Beschlußfassung über die geschäliche Behandlung der Concursordnung, welche vor einigen Wochen vom Reichskanzler dem Bundesrathe vorgelegt wurde, hat letzterer seinem Justizausschuß anheimgegeben und dieser die ihm gewordene Aufgabe in folgenden Vorschlägen gelöst. Der Entwurf der deutschen Gemeinschuldordnung soll einer Vorberathung durch eine besondere aus 8 angesehenen Juristen und 3 angesehenen Vertretern des Handelsstandes bestehende Commission unterzogen werden. Der Justizausschuß soll dem Bundesrathe Mitglieder zur Genehmigung vorschlagen. Die Commission soll zur Erledigung ihres Auftrages im Laufe des Monats März 1874 in Berlin zusammentreten. Der Vorsitzende derselben wird aus dem Kreise der Mitglieder vom Reichskanzler ernannt. Die Ernennung des Berichterstatters erfolgt auf den Vorschlag des Vorsitzenden durch Vereinbarung, oder in Ermangelung einer solchen durch Abstimmung innerhalb der Commission. Jedes Mitglied hat eine Stimme, bei Stimmengleichheit giebt das Votum des Vorsitzenden den Ausschlag. Die Commission bestimmt selbst ihre Geschäftsordnung. Nach Vollendung ihres Auftrages übersendet die Commission den von ihr festgestellten Entwurf dem Reichskanzler. Die Kosten, einschließlich der Reisekosten und Diäten der Mitgliedes, sowie zweier vom Reichskanzler zu ernennenden Schriftführer werden auf die Reichskasse übernommen. Das Reichskanzleramt wird durch die Gewählten von der auf sie gefallenen Wahl benachrichtigt, dasselbe wird in üblicher Weise die Regierungen um Zustimmung und Ertheilung des erforderlichen Urlaubs ersuchen. — Es wird aus diesen nach Analogie früherer Bildung von Reichscommissionen entstandenen Vorschlägen, deren Annahme Seitens des Bundesraths zweifellos ist, ersichtlich, daß die Commissionsarbeiten etwa im Juli zum Abschluß gebracht sein möchten. Die Reichsregierung hält an der Absicht fest, die gesammten, auf die Reichsjustizgesetzgebung bezüglichen Entwürfe zusammen, und zwar wenn irgend möglich in der nächsten Herbstsession vorzulegen und dahin zu wirken, daß der Reichstag die Entwürfe einer ständigen Commission zur Vorberathung in der Zeit zwischen einer und der folgenden Session überweise. Hiernach würde die Disposition zutreffen, daß der Reichstag sich im Jahre 1875 mit dem Beschluß über die Reichsjustizgesetze beschäftigen würde, während erst dann den Einzellandtagen die Herstellung der Einführungsgesetze zufallen wird. — Fürst Bismarck, der gestern hierher zurückgekehrt ist und bei seinem heutigen Erscheinen im Abgeordnetenhause allseitig herzlich begrüßt wurde, gedenkt nun bleibend seinen Aufenthalt in Berlin zu nehmen und sich zunächst in vollem Umfang den Geschäften des Reiches und der preußischen Monarchie zuzuwenden. — Seitens der Fortschrittspartei wird ein Antrag vorbereitet, welcher sich auf den Bericht der Eisenbahn-Commission bezieht und dahin gerichtet ist, den Abdruck der Anlagen in möglichster Vollständigkeit herbeizuführen. Der Bericht wird jedenfalls einen der ersten Berathungsgegenstände nach dem Feste bilden und nach der bisherigen Disposition gleichzeitig mit dem zu erwartenden Gesetz des Handelsministers über das Eisenbahn-Concessionswesen erledigt werden. — In Abgeordnetenkreisen wußte man heute, daß der Abg. Dr. Carl Braun (Wiesbaden) vom 1. Januar k. J. ab die Herausgabe der Spener'schen Zeitung übernehmen werde. Als verantwortlicher Redacteur wird Dr. Adolph Zehlicke, bisher bei der „Deutschen Zeitung" in Wien, zeichnen, und die Administration von dem Buchhändler Heiberg geführt werden. Die Zeitung soll wieder in zwei Ausgaben, das Hauptblatt morgens erscheinen.

□ **Berlin,** 17. Dec. [Civilehegesetz im Abgeordnetenhause. — Expropriationsgesetz. — Staatsminister Achenbach. — Abgeordneter Kette. — Präsident Simson. — Kürzung der Budgetberathungen. — Lehrer-Conferenz. — Rückkehr Bismarcks.] Die parlamentarische Situation, wie sie die Vorlage des Civilehegesetzes geschaffen, ist durch die heutige Debatte im Abgeordnetenhause nicht geändert worden. Die Stellung der Regierung wurde durch die Reden des Cultusministers und des Fürsten Bismarck präcise gezeichnet, und die eingebrachten Amendements der verschiedenen Parteien lassen gleichfalls an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Dennoch hält man innerhalb der liberalen Parteien an der Ansicht fest, daß eine befriedigende Lösung möglich sei, sobald von beiden Seiten die Hand zu einem Compromisse geboten würde. In ihrer gestrigen Abendsitzung hat die Commission für das Expropriations-Gesetz die Berathung des Entwurfes beendet. Die Vorlage enthielt einen Theil der Modificationen, welche die in der letzten Session eingesetzte Commission an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommen. Die Commission kämpfte mit nicht geringen Schwierigkeiten, um eine Reihe weiterer Verbesserungsanträge zur Geltung zu bringen. Der Abg. Behr (Kassel) ist zum Referenten ernannt worden, und der Bericht dürfte schon Freitag festgestellt werden. Die Commission hat im Ganzen 10 Sitzungen zu ihrer Arbeit gebraucht. Das Plenum wird sich bald nach den Ferien mit der Vorlage beschäftigen. — Der Handelsminister Dr. Achenbach hat gestern die provisorische Uebernahme des landwirthschaftlichen Ministeriums angetreten. Die Vorstellung der Beamten dieses Ressorts hat in üblicher Weise stattgefunden. Bei einem darauf folgenden Diner in der Amtswohnung des Ministers waren die höhere Beamtenwelt und die legislatorischen Körperschaften unseres Landtages angemessen vertreten. — Der Abg. Kette, welcher in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses seitens des Abg. Friedenthal Namens der Freiconservativen ein Desaveu erhielt, wird dem Vernehmen nach aus dieser Fraction austreten. — Der Reichstagspräsident Dr. Simson ist heute vor 25 Jahren zum Präsidenten des Frankfurter Parlaments gewählt worden. Seine ehemaligen Collegen aus der Paulskirche, die noch heute Mitglieder des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses sind, sowie viele andere Mitglieder des Parlaments haben an denselben freundschaftliche Zuschriften gerichtet. — Unter der Aegide des Präsidenten des Abgeordnetenhauses wird eine Umarbeitung der Geschäftsordnung vorgenommen, deren nächster Zweck die Veränderung jener Artikel ist, welche zeitraubenden Debatten Vorschub leisten. Unter Anderem wird vorgeschlagen, die Debatte über den Staatshaushaltsetat dadurch zu kürzen, daß alle Anträge, Resolutionen rc., die nicht den directen Abstrich einer Budgetposition betreffen, nach geschlossenen Verhandlungen über den ganzen Etat in Specialberathungen genommen werden. — In einem der Commissionszimmer des Abgeordnetenhauses versammelten sich gestern die Vorsteher des Landeslehrervereins Preußens und verschiedene Abgeordnete behufs einer Besprechung. Die Vertreter des Lehrerstandes trugen ihre Wünsche und Beschwerden vor, dahingehend, daß die Regierung mit der Vertheilung der durch den vorjährigen Etat gewährten Alterszulagen grundsatzlos verfahren und dieselben vielfach erst in den letzten Tagen zur Auszahlung gebracht hätte. Ferner wurde Klage darüber geführt, daß die bewilligten 1½ Millionen zur Deckung der Bedürfnisse der Schule und zur Beseitigung des herrschenden Nothstandes unzureichend seien. Die Emanation eines Dotationsgesetzes wird für nöthig erachtet, indeß anerkannt, daß es kaum von dem Unterrichts-Gesetze zu trennen sei. Die Verhandlungen verliefen in befriedigender Weise und die Lehrer gewannen die Ueberzeugung, daß sie im Hause warme und theilnehmende Freunde haben. Von den anwesenden Lehrern nennen wir den Schulvorsteher Bohm, Rector Seyfart und Lehrer Möglin; von den Abgeordneten Techow, Dr. Witte, Richter-Sangershausen, Saucken-Tarputschen, Bertog, Dr. Paur, Miquel u. s. w. Den Vorsitz führte der Abg. Techow. — Fürst Bismarck hatte heute eine Audienz beim Kaiser, welcher nach zuverlässigen Privatmittheilungen seit etwa 3 Tagen seiner völligen Genesung entgegengeht. Der Reichskanzler verfügte sich nach der Audienz in das Abgeordnetenhaus. Es lag nicht in seiner Absicht, das Wort zu ergreifen, wie in seiner Umgebung versichert wurde. Zu der längeren persönlichen Entgegnung veranlaßte ihn die Rede des Abg. Gerlach, welcher das Bismarck'sche Motto seiner letzten Broschüre: „Das Narrenschiff der Zeit wird an dem Fels der christlichen Kirche scheitern" zu einem Angriffe gegen den Fürsten benutzte. Der Parlaments-Bericht wird Ihnen mittheilen, in welch drastischer Weise der Ministerpräsident dem alten Rundschauer entgegnete.

△ **Berlin,** 17. December. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Wählerversammlung.] Diejenigen Abgeordneten, welche der Ansicht sind, man dürfe ein so wichtiges Gesetz, wie das über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung, auch wenn es noch so dringend ist, nicht bei der Berathung über das Knie brechen, haben heute über die Raschmacher den Sieg davon getragen: die zweite Berathung des Gesetzentwurfes ist auf morgen vertagt. Und dies war um so nöthiger, als die Vorberathung der Mitglieder und ihrer Fraktionen eine sehr unvollkommene gewesen ist und es sich doch um Bestimmungen eines Gesetzes handelt, welches zur Ausführung der Verfassung erst nach einem Vierteljahrhundert ernstlich in Angriff genommen wird, und einmal zu Stande gekommen, schwerlich in einem Vierteljahrhundert geändert werden wird. Die Gegner des § 6 konnten mit Befriedigung vernehmen, daß der Minister Falk zwar auf dessen Annahme das „allerentschiedenste Gewicht" legte, aber dieselbe doch nicht als unerläßliche Bedingung hinstellte. Nur provisorisch, ausnahmsweise und bis sich herausstellt, daß der Amtsvorsteher der neuen Kreisordnung dazu verwendbar ist, will er die Geistlichen als Neben-Standesbeamte innerhalb bestimmter örtlichen Grenzen bestellen lassen. Die Fortschrittspartei hatte fast einstimmig, die Nationalliberalen mit sehr großer Mehrheit gestern in ihren Fraktionsberathungen beschlossen, den § 6 zu streichen; die Fortschrittspartei hatte auf Richter's Antrag auch den unter Dr. Petri's Namen eingebrachten Zusatzantrag zu § 1 fast einstimmig beschlossen, wonach „Geistliche und Religionsdiener von der Bestellung zu Standesbeamten ausgeschlossen" sind. Die Nationalliberalen gingen nicht ganz so weit; sie wollten die Ernennung von Geistlichen zu ordentlichen Standesbeamten durch die Bestimmung erschweren, daß das Amt des Standesbeamten „außer im Falle des unumgänglichen Bedürfnisses nur Gemeinde- oder Bezirksbeamten zu übertragen ist" (Amendement Miquel und Jung). Es wird sich nun fragen, ob bis morgen Mittag, wo die Verhandlung fortgesetzt wird, noch anderweitige Vorschläge zwischen den Parteien vereinbart worden. Man spricht davon, daß es vielleicht anginge, die Giltigkeit der Bestimmung des § 6 auf einige Uebergangsjahre gesetzlich zu beschränken. Allein der Minister wird sich darauf wohl kaum einlassen. — Die heutige Scene zwischen dem alten Rundschauer von Gerlach, der bereits im April 1859 eine „Warnung vor der Civilehe" drucken ließ, und seinem „Fraktionsgenossen" und Schüler, dem Herrn von Bismarck-Schönhausen, ist für beide Männer, wie für die Geschichte der conservativen Partei Preußens, höchst bezeichnend. Man meinte, Bismarck sei noch niemals so „derb" gegen Jemand gewesen, — ich kann die Abfertigung, welche er dem Senior des Hauses zu Theil werden ließ, nicht ungerechtfertigt finden. Die vor 27 Jahren von dem heißblütigen Abgeordneten gehaltenen Reden gerade auf diesem Gebiete dem Ministerpräsidenten vorhalten zu wollen, ist an sich zu kleinlich. — Gestern Abend fand im 3. Berliner Reichstags-Wahlbezirk eine Wählerversammlung statt, die dadurch zu Stande gebracht war, daß jeder Landtagswahlmann vier Eintrittskarten bekommen hatte. Die neulich schon aufgestellte Candidatenliste wurde erweitert (Parisius, Dr. Langerhaus, Eugen Richter, Kreisrichter Bergmann, Berger-Witten, Zimmermann-Spandau, Lasker, Grabow und ein zünftlerischer Tischlermeister Brandes) und dann, nachdem Parisius, da er auswärts candidirt, abgelehnt hatte, wieder dadurch verkleinert, daß man die nur aus Anstandsrücksichten wegen ihrer Verdienste hinreichend unterstützten Nationalliberalen Lasker und Grabow fallen ließ. In einem fast ganz fortschrittlichen Wahlbezirk kann nur ein Fortschrittsmann gewählt werden. Ueber 8 Tage will man die Candidaten hören.

[Von der Marine.] Das „Marine-V.-Bl." veröffentlicht folgende Nachrichten:

S. M. Kanonenboot „Delphin" ist am 4. December d. J. in Kiel außer Dienst gestellt.

S. M. S. „Friedrich Carl" ging am 9. November d. J. (12 h. Mitternacht) von Malaga nach Gibraltar, behufs Einnahme von Kohlen, in See und ankerte dort am 10.; — verließ am 15. dess. Mts. Gibraltar und traf vor Malaga an demselben Tage wieder ein.

Am 17. November d. J. nöthigte hoher Seegang und aufkommender südöstlicher Sturm die Panzerfregatte und S. M. S. „Elisabeth", die Rhede von Malaga zu verlassen und in See zu gehen. — Am 19. kehrten die Schiffe in den Hafen zurück, gingen am 21. wiederum von Malaga in See und trafen am 22. desselben Mts. auf der Rhede von Escombrero ein. — In der Nacht vom 2. zum 3. December d. J. kreuzten beide Schiffe zwischen Cap Tinoso und Palos und ankerten am 4. desselben Mts. wieder auf der Rhede von Escombrero.

S. M. Kanonenboot „Meteor" ist am 27. November d. J. auf der Rhede von Escombrero angekommen und in der Nacht vom 2. zum 3. December d. J. von dort nach Porman in See gegangen.

S. M. S. „Arcona" ist am 20. November d. M. auf Funchal-Rhede (Madeira) angekommen und beabsichtigte am 23. desselben Mts. wieder in See zu gehen.

S. M. S. „Albatroß" ging am 13. October d. J. von Rio de Janeiro in See, lief am 9. November d. J. vor Port of Spain — Trinidad — ein, setzte nach kurzem Aufenthalte die Fahrt fort und ist am 13. desselben Mts. in St. Thomas angekommen.

S. M. Brigg „Rover" traf am 3. October d. J. in Rio de Janeiro

---

## „Jessonda"

gedichtet von Gehe, componirt von Louis Spohr.

Die Blüthezeit Spohr'scher Musik ist längst vorüber. Wohl hat auch heut sein Name allenthalben guten Klang, aber man nennt ihn fast wie den eines sagenhaften Künstlers, dessen Werke ein Unfall der Nachwelt entrissen hat. Wohin unser Blick im musikalischen Leben der Jetztzeit schweift, er findet kaum eine Spur von dem edlen Schaffen dieses echt deutschen Meisters und tritt hie und da ein Werk vereinzelt an die Oeffentlichkeit, so scheint es wie durch einen Glücksfall vor dem allgemeinen Untergange seiner künstlerischen Verlassenschaft bewahrt worden zu sein. Die Bühne, der Concertsaal, ja selbst der häusliche musikalische Cirkel haben Spohr von der Tagesordnung gestrichen und es liegt im Geiste der Zeit, daß sich, ruhmreiche Ausnahmen nicht gerechnet, auch auf diesem Gebiete heut ein Völkchen mit seinen Producten aufbläst, welches gegenüber dem künstlerischen Adel eines Spohr zum erbärmlichen Proletariat herabsinkt. Und wer es nun wagt, in Ehrerbietung von den Verdiensten dieses Mannes zu sprechen, dem schlagen sie ein Schnippchen und greifen vergnügt zu jenem epigrammatischen Dictum Lessings: Wir wollen weniger erhoben und fleißiger gelesen sein. — Doch wozu nützen solch' literarische Jeremiaden! Mag man die unleugbaren Schwächen Spohr's noch so streng abwägen, man wird dahin kommen einzusehen, daß die Jetztzeit durch ihr schroff abweisendes Verhalten gegen ihn sich des gröblichsten Undanks schuldig macht, — und dieses offene Bekenntniß konnten wir, wiewohl keineswegs zu seinen enthusiastischen Verehrern zählend, an dieser Stelle nicht unterdrücken.

Die tiefe Innerlichkeit der Empfindung schon allein ist es, die Spohr vor einer großen Zahl jener Tageshelden auszeichnet, welche entweder mit voller Blechrüstung unsere Nerven attaquiren, oder durch nichtssagende und einer gequälten Phantasie abgerungene Phrasen uns in eine Art von Gefühlssimpelei einzuwiegen versuchen. Seine Melodik ist angehaucht von dem süßen Duft der Blumen, deren Pflege der Meister Zeit seines Lebens mit besonderer Vorliebe oblag. Gewiß hat sie ihre Eigenthümlichkeiten: die vielbesprochenen Vorhalte, aber haften ähnliche Aeußerlichkeiten nicht auch den Weisen unserer Altmeister an? Mit größerem Recht ist man seiner Harmonik zu Leibe gegangen, denn es läßt sich nicht verkennen, daß, so interessant und kunstgerecht ihre oft labyrinthischen Wendungen sein mögen, die vorherrschende Chromatik und Enharmonie den Charakter derselben doch einförmig machen und daher bald ermüdend wirken. Der gerechteste Tadel der Kritik jedoch trifft das Verkennen und Ueberschreiten der ihm durch seine künstlerische Eigenthümlichkeit gesteckten Grenzen. Vermöge seiner lyrischen Intuition wäre Spohr berufen gewesen, die damals noch unentwickelte Form des Kunstliedes, von welchem einzelne herrlich frische Blüthen seinem Genius entsproßten, zu reicher Entfaltung zu führen. Doch dies genügte dem strebsamen Geiste nicht, er versuchte zu objectiviren und wurde — zum dramatischen Tondichter!

Welch' hohes Streben ihn hierbei beseelte und wie er voll Begeisterung für echte, wahre deutsche Kunst bemüht war, durch gediegenes Schaffen auf diesem Gebiete die ärmlichen Producte der italienischen Muse, die mit ihrem „süßen Girren" um die Gunst der Menge buhlte, aus dem Felde zu schlagen, beweist sein im Jahre 1823 erlassener Aufrnf an die deutschen Componisten, welcher insbesondeee für die heut zu besprechende Oper „Jessonda" von wesentlicher Bedeutung ist. — Jener Aufruf regte nämlich unter Anderem die Frage an, ob die Deutschen nicht auch endlich die Oper als Kunstwerk zu einer größeren Einheit dadurch erheben könnten, daß die Dialoge in Recitative verwandelt würden. Spohr beantwortete dieselbe, indem er sehr treffend ausführte: Eine Oper, in welcher Alles gesungen werden soll, müsse 1) eine von Anfang bis zu Ende poetische Handlung haben, 2) eine so einfache, daß der Zuschauer durch das, was geschieht, auch ohne den Text zu verstehen, den Inhalt errathen kann und 3) zur Besetzung höchstens fünf bis sechs Personen verlangen. Er fügt sarkastisch hinzu: Das zweite, weil die meisten Sänger den Text undeutlich aussprechen und das letzte, weil noch wenigere von ihnen Recitative zu singen verstehen. Wir aber verwahren uns gegen ein solche Insinuation mit den Worten des Professor Laurentius: „So etwas kommt bei uns nicht vor. — Gleichzeitig erklärte nun Spohr, in seiner demnächst (1823) erscheinenden Oper „Jessonda" diesen Anforderungen entsprochen zu haben und wenn es bei der Würdigung des Werkes lediglich auf die genannten Fragen ankäme, so könnten wir mit deren unbedenklicher Bejahung unsere Beurtheilung hier schließen.

Leider ist dies jedoch nur eine und zwar verhältnißmäßig nebensächlichere Seite des musikalischen Dramas. Wie sehr im vorliegenden Falle auch der Librettist dem Componisten zu Hilfe kam, denn die freie Bearbeitung Lemières „veuve du Malabar" von Ed. Gehe ist trotz ihrer rythmischen Monotonie immerhin ein respectables Textbuch, so gelang es Spohr nicht, dem Ganzen warmes dramatisches Colorit zu verleihen; es ist ihm die Gabe der Charakterisirung nur zu karg zugemessen und so entbehren seine dramatischen Gestalten des individuellen Lebnes. Der portugiesische Held Tristan d'Acunha singt ähnlich, wie der Glaubenseiferer Dandau, dieser wie der liebebedürftige Bramin Nadori, dessen Herzensklagen sich auch nicht wesentlich von denen Jessondas und Amazilis unterscheiden. Ueberall weiche, sehnsuchtsvolle, schmeichelnde Melodik, angeweht von sinnender Melancholie, kurz überall das ureigenste künstlerische Wesen Spohr's, zu welchem freilich seine äußere Erscheinung in fast komischer Weise contrastirte. Die Stellen, in welchen er einen charakteristischen Aufschwung nimmt, wie z. B. das feurige Terzett: „Auf und laßt die Fahnen fliegen" sind nicht ausgesponnen und übrigens zu vereinzelt gestreut, um hiergegen ins Gewicht zu fallen. — Während sich dieser Mangel der Individualisirung, als mit der künstlerischen Veranlagung Spohr's eng zusammenhängend, folgerichtig auch in seinen anderen dramatischen Werken erkennbar macht, steht dagegen „Jessonda", was die Großartigkeit der Structur betrifft, seinem „Faust" nach. Breit angelegt sind nur die beiden ersten Acte, der dritte ist mosaikartig gestückelt; es kommt da mit alleiniger Ausnahme der imponirenden und in der That großartig gehaltenen Gewitterscene zu keinem rechten Aufbau, sondern es reihen sich eine Menge Scenen, von denen jede durch eine geringe Anzahl von Takten begrenzt wird, aneinander und führen fast überraschend schnell den Schluß herbei. — Trotz dieser Mängel ist „Jessonda" überreich an musikalischen Schönheiten; dem Honigseim gleich fließt auf kunstvoll harmonischer Unterlage der Strom der süßen Melodie, an Reiz gehoben durch eine wahrhaft klassische Instrumentation und als sie aufs Neue ihren bestrickenden Zauber um uns spann, war es, als ob der holde Lenz nach rauhen Winterstürmen Herz und Sinn erquickte.

Während wir noch unter dem frischen Eindruck der Aufführung diese Zeilen schreiben, gewahren wir, daß die vorangeschickten allgemeinen Bemerkungen, die uns im Interesse der Sache erwähnenswerth dünkten, den üblichen Raum längst überschritten haben. Wir schließen daher heut unter Vorbehalt einer baldigen Besprechung der letzten, größtentheils recht gelungenen Aufführung mit einem Dank für Herrn Director Schwemer, welcher das Werk, nachdem es eine lange Zeit hierorts unberücksichtigt geblieben ist, endlich zu Ehren brachte und wünschen nur, daß das Publikum diese Gelegenheit, sich einen edlen Kunstgenuß zu bereiten, mit Freuden ergreifen möchte. S.

---

## Die Deutschen in Rußland.

Skizze von Max Dittrich.

Der Reisende Kohl sagte in seiner Beschreibung Rußlands in Bezug auf dessen Bevölkerung unter Anderem: „Es giebt daselbst meines Wissens sechs oder mehr Rangklassen; ich habe deren, trotz des

ein und wollte am 1. November d. J. diesen Hafen verlassen, um die Reise nach Barbados festzusetzen.

S. M. S. „Nymphe“ hat unterm 24. October d. J. den Hafen von San Franzisco verlassen und ankerte am 6. November d. J. im Hafen von Mazatlan, von wo aus das Schiff beabsichtigte, am 10. desselben Mts. nach Callao in See zu gehen.

**Posen**, 17. Decbr. [Verurtheilung eines Vicars. — Termin gegen den Erzbischof.] Gegen den Vicar Valentin Nawrocki aus Cerekwice ist von der Staatsanwaltschaft auf Grund des § 23 des Gesetzes vom 11. Mai d. J. Anklage erhoben worden. Derselbe wurde erst nach Veröffentlichung der Maigesetze geweiht und durch Verfügung des Erzbischofs vom 1. September d. J. ohne Wissen der Staatsbehörde als Vicar nach Cerekwice gesendet. Die vom Gesetze vorgeschriebene Staatsprüfung hat Nawrocki nicht gemacht, ist von derselben auch nicht durch den Minister dispensirt worden. Der Herr Oberpräsident hat übrigens den Nawrocki durch eine besondere Verfügung vom 30. October d. J. benachrichtigt, daß seine Anstellung gesetzwidrig ist und er sich jeder Amtshandlung zu enthalten habe. Vor dieser Zeit hat der Angeklagte mehrere Amtshandlungen vorgenommen, welche civilrechtliche Folgen haben, nachher aber seine Thätigkeit auf Messelesen, Predigen, Beichtehören und Begräbnisse beschränkt, wozu er angeblich durch seinen dem Erzbischofe geleisteten Eid verpflichtet ist. Die vom Angeklagten gegen die Klage erhobenen Einsprüche sind im Allgemeinen dieselben, wie sie andere angeklagte Geistliche erhoben haben. Der Angeklagte appellirte an das Gefühl, und bat um Berücksichtigung seiner und seiner armen Eltern traurigen Lage. In Folge dessen verurtheilte ihn das Gericht zu 10 Thlr. Geld- event. zu 3 Tagen Gefängnißstrafe. — Auf heute stand Termin wider den Erzbischof Grafen Ledochowski an, in welchem wegen der im Juli v. J. erfolgten Ertheilung der Commende der erledigten Pfarrstelle in Bythin an den Dekan und Probst Hebanowski zu Neustadt b. P. Als Zeuge war vorgeladen und erschienen der Offieial-Weihbischof Janiszewski, welcher die Anstellungsurkunde unterschrieben hat. Der Angeklagte war nicht erschienen. Herr Janiszewski kann nicht kategorisch zugestehen, daß die Bestallung keinen Aufschub erleiden durfte. Die Sentenz der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichtes stellt ausdrücklich fest, daß die Uebertragung der Pfarrstelle an Hebanowski einseitig vom Erzbischofe verfügt worden ist, ohne daß derselbe den Oberpräsidenten hiervon in Kenntniß gesetzt hat, daß dieser also gegen diesen Act nicht in der gesetzlichen Frist von 30 Tagen Einspruch gegen den Candidaten erheben konnte. In Folge dessen wurde der Erzbischof Graf Ledochowski zu 800 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Von der Substituirung einer Gefängnißstrafe wurde einstweilen und zwar deshalb Abstand genommen, weil schon in der vor einigen Wochen abgeurtheilten Sache das höchste, gesetzlich zulässige Strafmaß von 2 Jahren der Geldstrafe substituirt worden ist. Das Gericht behält sich jedoch die Substituirung der Gefängnißstrafe auch für den heutigen Fall vor. (Ostd. Z.)

**Posen**, 16. Dec. [Der Vincenzverein.] Wie der „Kurier Poznanski“ berichtet, haben gestern Nachmittag um 3 Uhr die zahlreich versammelten Mitglieder des Vincenzvereins mit dem Vorstande an der Spitze sich in den erzbischöflichen Palast begeben. Der Vorsitzende, Canonicus Maryanski, war der Dolmetsch der Gefühle der Treue gegen die Kirche und der Anhänglichkeit gegen die Person des Erzbischofs, welche alle Mitglieder der Brüderschaft beseelen. Der geistliche Primas dankte herzlich und in langer Rede, er entwickelte schön den Gedanken, daß der Herrgott, wen er betrübt, gewöhnlich auch sehr erfreut. Er forderte zur Ausdauer im Dienste der Kirche auf und zuletzt ertheilte er seinen Segen. Ein jedes Mitglied wollte hernach die Hand des Primas küssen, was dieser mit großer Güte als Zeichen inniger Liebe annahm.

**Mecklenburg-Schwerin**, 14. Decbr. [Ueber die Verfassungsrevision] schreibt man der „Voss. Ztg.“: Die Gerüchte wegen eines an höchster Stelle erfolgten Umschwunges in der Verfassungsangelegenheit haben sich in den letzten Tagen erneuert. Man spricht von der Absicht, einem nach Schwerin im künftigen Monat zu berufenden außerordentlichen Landtage eine auf dem constitutionellen Princip ruhende Verfassungsvorlage zu machen. Es wird jedoch gerathen sein, vor der Hand diesen Gerüchten kein zu großes Gewicht beizulegen. So lange der Graf v. Bassewitz an der Spitze der Geschäfte steht, ist eine solche Aenderung des Reformplanes wenig wahrscheinlich; der Feudalismus, den er repräsentirt, kann seiner Natur nach nicht als der geeignete Vermittler einer constitutionellen Landesverfassung betrachtet werden. Auch wenn die Feudalen ihre Herrschaft an liberal gefärbte Männer abtreten sollten, so würde man nach der Vergangenheit dieser Partei und nach dem Einfluß, welchen sie an entscheidender Stelle behauptet, doch noch wohlthun, dem Ernst und der Dauer der dann eintretenden neuen Aera vorläufig einiges Mißtrauen entgegenzusetzen. Es könnte immerhin sein, daß es auf einen diplomatischen Schachzug und auf langwierige Behandlungen abgesehen wäre, welche man unter günstigeren Zeitumständen sich vorbehielte wieder abzubrechen oder deren Erfolg, falls man genöthigt wäre, dieselben zu einem gewissen Abschlusse zu führen, man unter irgend einem Vorwand demnächst wieder rückgängig zu machen. Das Verhalten des Feudalismus in den Jahren von 1848 bis 1850 ist nicht geeignet, von ihm eine ernstliche Bekehrung zu erwarten. Eine große Anzahl der Mitglieder dieser Partei ist überdies noch weit von der Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der bestehenden feudalen Staatseinrichtungen entfernt, und sie hat an der mecklenburg-strelitzischen Regierung einen starken Rückhalt, welche selbst den bisherigen Reformabsichten der schwerinschen Regierung nur ungern folgte und denselben durch die Lücken ihrer Vorlage, nach bestem Vermögen entgegenwirkte. Ohne die Zustimmung von Mecklenburg-Strelitz ist aber ein Vorgehen in der Verfassungssache nicht zu erwarten, da die Stände eine für beide Großherzogthümer gemeinsame Körperschaft bilden.

**Altona**, 15. Dec. [Von der Strafkammer] des hiesigen Kreisgerichts wurde heute die schon früher von uns erwähnte Anklagesache gegen den Prediger der hiesigen katholischen Gemeinde, Hrn. Pastor Frintrup, mittelst Urtheilsspruches entschieden. Derselbe war angeklagt, in zwei Fällen vor der Trauung gemischter Brautpaare die Bräute evangelischer Confession dazu veranlaßt zu haben, einen Revers zu unterschreiben, wonach die betreffenden Eheleute sich verpflichteten, ihre aus der Ehe hervorgehenden Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen. Das Erkenntniß lautet nach dem hier zu Recht bestehenden Gesetze vom 14. Juli 1863, über die Religionsübung der Reformirten, Katholiken rc. in Holstein, auf Amtsentsetzung.

**Oldenburg**, 15. December. [Die Säcularfeier] der Selbstständigkeit des Oldenburgischen Staates und der Uebernahme der Regierung durch das jetzige Großherzogliche Haus hat gestern unter regster Betheiilgung aller Klassen der Bevölkerung stattgefunden. Die Feier, zu welcher die Straßen der Stadt sich überall festlich geschmückt hatten, begann mit einem Festgottesdienst in der evangclischen und in der katholischen Kirche. Nach demselben nahmen die Höchsten Herrschaften im Großherzoglichen Palais zunachst Adressen des Landtages und der Landessynode wie der Vertretung der Stadt Oldenburg entgegen und empfingen dann die zahlreich aus allen Theilen des Landes herbeigekommenen Deputationen, auf eine längere Ansprache des Landtags-Vice-Präsidenten Ahlhorn, welcher die Entwickelungsgeschichte des Landes im verflossenen Jahrhundert in gedrungenen Zügen zusammetzfaßte und den Gesinnungen treuer und dankbarer Anhänglichkeit gegen das Großherzogliche Haus Ausdruck gab, erwiderte der Großherzog mit bewegten Worten. Auf ein Uhr Mittags war eine Defilircour im Schlosse anberaumt, bei welcher die Höchsten Herrschaften die Glückwünsche des Hofes, des Beamtenthums und des Offizier-Corps entgegennahmen. Um 5 Uhr Nachmittags vereinigte ein Galadiner auf dem Schloß neben den Spitzen der Behörden und den anwesenden Fremden auch sämmtliche Depuationen aus Stadt und Land. An dasselbe schloß sich ein von der Bürgerschaft der Stadt Oldenburg unter zahlreicher Betbeiligung dem Großherzog dargebrachter, mit Geschmack in Scene gesetzter Fackelzug, dessen Ende das Signal für den Beginn der in weiten Kreisen zur Feier des Tages in den Clubs und öffentlichen Lokalen der Stadt veranstalteten geselligen Vereinigungen gab. Von den auswärtigen Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses waren zu den Festlichkeiten Herzog Elimar aus Berlin, der Erbgroßherzog aus Straßburg nach Oldenburg gekommen; der in Rußland lebende Herzog Peter von Oldenburg ließ sich und seine Familie durch seinen Flügel-Adjutanten, Obersten Obolenski vertreten. Dem Vernehmen nach hat der Deutsche Kaiser in Veranlassung der Säcularfeier ein beglückwünschendes Schreiben an den Großherzog gerichtet. Als Ueberbringer der Glückwünsche des Kaisers von Rußland war der Gesandte in Hamburg, Baron Vegesack, in Oldenburg erschienen. Auch eine Deputation des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4, dessen langjähriger Chef der Großherzog ist, war zur Gratulation von Münster herübergekommen. (W. Z.)

† **Dresden**, 16. December. [Königin Elisabeth. — Bismarckianismus und Friedericianismus von Constantin Frantz. — Eine Verurtheilung. — Katholisches Kirchenblatt.] Der heute ausgegebene stocksächsische „Patriot“ schreibt in einem, mit einem Trauerrande umgebenen, der Königin Elisabeth gewidmeten Nachruf: „In der Dahingeschiedenen verliert unser Königshaus eine edle, aufopfernde Anverwandte, Sachsen eine wohlwollende unermüdliche Fürsprecherin und Preußen — seinen guten Engel“. Aus dem Paradesaal des Schlosses, woselbst um 6 Uhr die Einsegnung in Gegenwart der ganzen königlichen Familie stattfand, wurde dieselbe von 12 Heiducken zum Hofleichenwagen getragen, nach dem Berliner Bahnhof geführt und dort auf den Trauereisenbahnwagen gehoben. Außer dem königlich preußischen Gesandten, Grafen von Solms-Sonnenwalde, begleiteten vier sächsische Herren vom Hofe unter Führung des Ober-Ceremonienmeisters von Könneritz die Leiche bis Röderau, woselbst sie von preußischen Herren vom Hofe in Empfang genommen wird. Es war das nach einigen Wochen zum zweiten Male, daß feierliches Glockengeläute den Bewohnern Dresdens einen herben Trauerfall in der königlichen Familie und die Ueberführung einer königlichen Leiche zur letzten Ruhe verkündete. — Der bekannte Publicist Constantin Frantz, der Hauptmitarbelter an der in Leipzig erscheinenden „Reichszeitung“ hat soeben eine neue politische Broschüre „Bismarckianismus und Friedericianismus“ erscheinen lassen, in welcher er sich nachzuweisen bemüht, was keinem Verständigen anders zu behaupten bis jetzt eingefallen, daß die Träger beider Bezeichnungen zwei grundverschiedene Charaktere darstellen. Dem oben erwähnten „Patriot“ geschieht es bei Besprechung der Schrift, daß er eine Lobrede auf Friedrich den Großen hält, den er doch sonst mit seinen hohen Gönnern, den Vitzthum und Genossen in angeborner Preußenfeindschaft gründlich haßt. — In diesen Tagen wurde einem Leipziger Eiferer, dem Oberdiakonus Dr. Merbach, in zweiter Instanz eine Geldstrafe von 150 Thlr. für Beleidigung der dortigen heiteren Gesellschaft der Insulanerriege zuerkannt. Dr. Merbach hatte es unpassend gefunden, daß dieselbe dem Bürgermeister Dr. Koch, zum 25jährigen Amtsjubiläum ihre Huldigung dargebracht und er hatte sogar deren Treiben als unsittlich bezeichnet. Dieser allerdings durchaus ungerechtfertigte Ausdruck veranlaßte seine Verurtheilung. — Das vielbesprochene ultramontane „Katholische Kirchenblatt zunächst für Sachsen“, soll mangels eines geeigneten Ersatzmannes für die abgehenden ultramontanen Hofprediger-Redacteure zum 1. Januar eingehen. Dagegen soll das freireligiöse Blatt „Nemesis“, welches mit der Verurtheilung seines kürzlich aus Sachsen ausgewiesenen Redacteur Dittrich eingegangen, vom 1. Januar ab hier gedruckt, wenn auch in Nordböhmen ausgegeben werden.

**Aus Thüringen**, 15. Dec. [Der Rudolstädter Landtag] ist (wie bereits mitgetheilt) plötzlich beschlußunfähig geworden, weil sieben Abgeordnete gemeinsam ihr Mandat niedergelegt haben. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Zur vorgestrigen Landtagssitzung hatten sich nur sieben Abgeordnete eingefunden, die gleiche Zahl war fern geblieben und hatte durch eine Zuschrift an den Präsidenten angezeigt, daß sie ihre Mandate niedergelegt, weil sie in einer Ausschußsitzung durch einen Abgeordneten beleidigt worden, ohne daß der Vorsitzende die verletzenden Aeußerungen gerügt habe. Der betreffende Abgeordnete, so wie der Vorsitzende wollen zwar in den Aeußerungen nichts Beleidigendes gefunden haben; doch damit läßt die Beschlußfähigkeit des Landtags sich nicht herstellen. Es müssen für die Ausgeschiedenen erst wieder Neuwahlen stattfinden, ehe der Landtag seine Thätigkeit fortsetzen kann.

**Eisenach**, 13. December. [Bebel, Bürgermeisteramts-Candidat.] Einer dem „Leipziger Tageblatt“ zugehenden Mittheilung zufolge haben die hiesigen Socialdemokraten den Drechsler August Bebel als Candidaten für das erledigte Bürgermeisteramt in Eisenach aufgestellt.

**Bonn**, 16. Decbr. [Hirtenbrief des altkatholischen Bischofs Dr. Reinkens.] Bischof J. H. Reinkens entbietet in einem neuen Hirtenbriefe „den im alten katholischen Glauben verharrenden Priestern und Laien des deutschen Reiches Gruß in dem Herrn“ und bespricht „amtlich“ die Encyklika des römischen Papstes Pius IX. vom 21. November d. J. Dieser Hirtenbrief giebt — unter kritischer Beleuchtung — einen kurzen Ueberblick über den gesammten Inhalt jener Encyklika. Hinsichtlich der auf die preußischen kirchenpolitischen Gesetze sich beziehenden Theile der Encyklika heißt es:

„Der Papst behauptet, die Kirchenpolitischen Gesetze in Preußen zielten auf den totalen Ruin der katholischen Kirche ab. Denn er schreibt: „Damit nichts fehle, wodurch die katholische Kirche gänzlich (penitus) unterdrückt werde“; und wiederum: „Die neuen Gesetze haben den Zweck, zu bewirken, daß sie nicht mehr existiren könne“. Und er nennt sie „höchst grausam“. Aber die gefeierten Kaiser Constantin der Große, Justinian und Karl der Große haben nach allen Richtungen hin mehr Rechte, als diese Gesetze dem Staate wahren, über den Clerus und über die Bischöfe ausgeübt, und selbst die römischen Bischöfe fanden darin keine Gefahr für die Existenz der katholischen Kirche. Auch sind die meisten und weitgehendsten dieser Rechte von den Päpsten selbst wiederholt in verschiedenen Ländern den Staatsregierungen zugestanden worden, und die Kirche ist darüber nicht untergegangen. Der Vergleich mit der Verfolgung unter den heidnischen Kaisern, welche nicht die Namen der anzustellenden Geistlichen erfahren wollten, um zu wissen, wem sie Rechte und Privilegien einräumten, sondern die Verläugnung des Namens Jesu und Götzenopfer forderten, ist unpassend. Die Encyklika mißversteht es auch, wenn der Staat souverain in der Gesetzgebung auf seinem Gebiete zu sein verlangt. Das heißt nicht, die staatlichen Gesetze seien überhaupt „die höchste Gewissensnorm“, wie das Rundschreiben vorgiebt. Es erregt Verwunderung, wenn der Papst sich rühmt, daß er mit seinen Bischöfen stets die Pflicht des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit im Paulinischen Geiste hochhalte, da er doch gleichsam mit demselben Athem die wichtigsten Gesetze

---

eifrigsten Recherchirens, nur zwei kennen gelernt. Die erste besteht nämlich aus Denjenigen, die das Hemd in, die andere aus Denen, welche dasselbe über den Beinkleidern tragen.“

Diese übrigens sehr zutreffende Bemerkung läßt sich gewissermaßen auch auf die in Rußland lebenden eingewanderten Deutschen anwenden, wenn man unter dem charakterisirenden Hemd „deutsches Wesen“ versteht.

Der eine Theil unserer Landsleute, die sich, gleich den Kindern Israels, in aller Herren Länder vorfinden, wird in Rußland gar bald von dem Glanz und Prunk der sogenannten Haute volee geblendet und der geradezu fürstlichen Gastfreundschaft, wie sie ohne Ausnahme in den aristokratischen Kreisen üblich ist und schlechterdings zum bon ton gehört, chloroformirt und gar bald ahmt der gewöhnlich linkische Bruder Deutsche zu Aller Ergötzen die russische Etikette mit mehr oder weniger Geschick oder Ungeschick nach; tanzt mit bewunderungswürdiger Geduld und elegantester Grandezza auf Kinderbällen mit den Embrionen zukünftiger Koketten, schlürft mit Behagen den schäumenden — notabene unechten — Champagner, zeigt im Vertilgen von Confect jene unbeschreibliche, echt russische Bravour, küßt allen Damen chevaleresk die Hände, raucht mit ihnen um die Wette Papyros und bewegt sich ausschließlich oder wenigstens größtentheils und mit Vorliebe auf dem glatten Parquetboden der russischen Salons. Was das Wunderbarste dabei ist, er, bildet sich auch wirklich ein, sich ganz königlich zu amüsiren, er der früher vielleicht ganz andere Genüsse kannte, als den Geck und Damoiseau zu spielen.

Fragt man ihn aber, wenn man seiner einmal ansichtig wird, wo er immer stecke, ob er sich etwa gar unter den Russinnen ein Feinsliebchen ausgesucht habe und bald heirathen wolle, so fühlt er sich ordentlich beleidigt über diese plebejische Vermuthung, wirft sich gravitätisch in die Brust und meint in verächtlichem Tone: „Ich? — Liebchen? — heirathen? — Aber wo denken Sie denn hin, mon cher! Ich verkehre ja jetzt nur noch mit Aristokraten.“

Dieser Theil der deutschen Brüder ist leider der bei Weitem zahlreichste und das stärkste Contingent dazu stellt die Kaste der Halbgebildeten, die für ihre innere Hohlheit und Leere einen materiellen Ersatz haben müssen und denselben in Prunkgemächern, geschraubter Etikette und Ziererei, obligatem Kartenspiel und gutem Essen und Trinken zu finden glauben, vielleicht — auch wirklich finden.

Letzteres anlangend, muß bemerkt werden, daß dasselbe allerdings excellent genannt zu werden verdient, aber auch so ziemlich das einzige Aequivalent bildet für die mannigfachen Entbehrungen in geistiger Beziehung. Ein intelligenter Kapf gab einst einem Freunde, der ihn lange nicht gesehen und beim ersten Zusammentreffen den Vorwurf machte, auch er sei, seinem Embonpoint nach zu schließen, in Rußland zum Bonvivant geworden, zur Antwort: „In Rußland leben müssen und nicht wenigstens gut essen und trinken, ist die achte Todsünde und die größte Dummheit obendrein, die man auf Gottes Erdbeben begehen kann.“

„Nun also! Es ist somit gar kein Wunder“, wird man mir entgegnen, „daß sich der Deutsche möglichst bald zu acclimatisiren sucht, mit den Russen tapfer kartet, ißt und trinkt und im Uebrigen den lieben Herrgott einen frommen Mann sein läßt; denn sonst hätt' er ja gar Nichts, gar keinen Ersatz, der arme Teufel.“ — Die Sache liegt aber doch etwas anders und der materielle Genuß, der ihm geboten wird, kann nie und nimmermehr Ersatz für die moralische Demüthigung gewähren, welche für ihn im Verkehr mit Menschen liegt, denen die Eitkette das vornehmste und höchste Gebot, die einzige Norm ihres Denkens, Fühlens und Handelns ist und die daher schlechterdings mehr oder minder geist- und herzlos sein müssen. Außerdem kommt noch dazu, daß die russische Aristokratie zwar im Allgemeinen viel zu gebildet (!!) ist, um dem Deutschen, der sich ihrer Manier accomodirt und ihren Gesellschaftston einschlägt, den Zutritt zu ihren Circles zu verwehren, jedoch zu glauben, daß diese Exclusiven den deutschen „Bären“ auch gern unter sich haben, oder mit Vorliebe unter sich bewegen sehen, wäre denn doch zu einfältig und naiv-deutsch.

Dies erfuhr einst ein in den Ostseeprovinzen geborner und in Central-Rußland angestellter Pastor, der mit einem russischen Aristokraten, gleichviel Was zu verhandeln hatte, als er mit demselben im Laufe der Unterhaltung auf einen deutschen Lehrer, welcher öfters in russischen Kreisen mit den Damen oder Töchtern des Hauses musicirte, zu sprechen kam und dabei bemerkte: „Herr N. fehlt jetzt fast nie in Ihren Kreisen, er ist daselbst wohl sehr gern gesehen?“

„Gern gesehen?“ versetzte der Russe wegwerfend, „da irren Sie gewaltig. Er ist lediglich als „Unterhaltungsapparat“ geduldet!“

Diese einzige Bemerkung dürfte am Besten die Stellung eines sich mit aller Gewalt zu russificiren suchenden Deutschen charakterisiren. Allen Scharfsinn setzt er daran, um sich möglichst zu entdeutschen, verbirgt daher mit ängstlicher Sorgfalt Alles, was deutsch heißt, oder auch nur dafür angesehen werden könnte und zieht darüber weg den russischen Pelz.

Und der Lohn dafür?

Weit entfernt, ihn sich für ebenbürtig zu halten, ist er bei den Russen weder beliebt noch gern gesehen, sondern einfach geduldet, etwa wie die bäuerische Amme in der Wochenstube der „Gnädigen“. Beide, der musicirende deutsche Hauslehrer, wie die die Adelskinder aufsäugende Bäuerin gehören eben nothwendiger Weise zur „Hauseinrichtung“ des russischen Edelmanns.

Der sich mit thunlichster Beschleunigung zu russificiren suchende Deutsche, welcher sich, wie schon erwähnt, aus den halbgebildeten immer von Neuem recrutirt, womit wäre er passender zu vergleichen, als, um die Eingangs erwähnte Kohl'sche Rangscheidung beizubehalten mit demjenigen — gebildeten — Russen, der das Hemd in den Hosen trägt?!

Die andern Deutschen, die, soviel ihnen Umstände und sociale Verhältnisse gestatten, an vaterländischen Sitten, Leben, Denk- und Handlungsweise festhalten, sind minder zahlreich, und wo sie nicht auf Gleichgesinnte stoßen, mehr oder weniger isolirt und auf sich selbst angewiesen. Sie finden aber reichen Ersatz dafür in ihren Familien; denn was ginge deutschen Herzen und Gemüth über das trauliche Stillleben der Familie, dem häuslichen Herd, über Weib und Kind?

Solche Deutsche giebt es auch in Rußland, namentlich in den kleineren Städten der Provinzen, und vor Allem bilden die evangelischen Pastorate Vereinigungspunkte für die in den betreffenden Städten lebenden Deutschen; sie sind wahre deutsche Oasen in dem weiten Russenreich. Wo sie sich aber finden, und sei's in den fernsten unwirthbarsten Gegenden, wo die Herzen deutsch und bieder schlagen, in Noth und Tod zusammenhalten, und mit Stolz bekennen: „Wir sind Deutsche und wollen's bleiben, trotz all Eurem russischen Dunst und Firlefanz, da nehmen sie auch eine achtunggebietende Stellung ein, und der auf einer geistig höheren Stufe stehende Russe kann und wird ihnen seine Hochachtung nicht versagen, wenn er auch selbstverständlich nicht ohne Unwillen auf ihre freiwillige strenge Abgeschlossenheit herniederblickt.

Den besten schlagendsten Beweis der soeben aufgestellten Behauptung liefern die deutschen Colonien an der Wolga zu Wolsk, im Gouvernement Saratoff, die infolge eines unterm 22. Juni 1763 erlassenen Manifestes der Kaiserin Katharina II. von Einwanderern aus Hessen, Würtemberg und Sachsen gebildet wurden. Obgleich sie einzig und allein deswegen in's Land gezogen worden waren, um dem russischen Bauer eine Musterwirthschaft vorzuführen, an der er lerne und durch die er profitire, so schlossen sie sich doch gleich Anfangs streng gegen alles Russische ab, verkehrten mit der einheimischen Landbevölkerung nur in den unumgänglich nöthigsten Fällen und bilden

unter dem Vorwande, sie seien gegen Gottes Gebot, mit heftigen Worten verdammt, für null und nichtig und unverbindlich im Gewissen erklärt und somit die Unterthanen von der Pflicht des Gehorsams entbindet, ja, die Gesetzesübertreter ermuntert und mit den Bekennern und Märtyrern vergleicht! Furchtlos stehen freilich diesmal die Regierungen dem gegenüber. Das Bewußtsein, eine sittliche Idee in der göttlichen Weltordnung zu repräsentiren, zeigt ihnen ihre Pflicht, und die Geschichte macht sie unerschrocken. Der gefürchtetste und irdisch-glänzendste Papst, den es je gegeben — Innocenz III. —, verwarf die englische Magna Charta, verdammte sie, beschwor Himmel und Erde dagegen, schlug sie auch nieder mit Bann und Interdict: aber sie ging nicht unter, sie machte das Volk Englands groß, und dieses hat das Christenthum nicht verloren. Innocenz X. hat durch die Bulle Zelus Domus Dei in allem Zorn den Westfälischen Frieden bezüglich der nach seiner Ansicht der Kirche widersprechenden oder schädlichen Bestimmungen verworfen und für durchaus nichtig erklärt, so daß er ohne allen Einfluß und ohne Wirkung sein sollte für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: noch im Jahre 1789 versicherte Papst Pius VI. den deutschen Erzbischöfen, daß die Kirche jenen Frieden niemals genehmigt habe — und siehe da! die gegenwärtigen deutschen Bischöfe, welche nunmehr so Eins sind mit dem Papste, daß dieser sie betrachtet als „ein Schauspiel für die Welt, für die Engel und für die Menschen, bewaffnet mit dem Panzer der katholischen Wahrheit", — sie haben am 20. Sept. 1872 in einer officiellen Denkschrift ihre vermeintlichen Rechte gegen und über die Gesetze hergeleitet aus eben demselben Westfälischen Frieden, in welchem sie den unverrückbaren religiös-kirchlichen Rechtszustand Deutschlands anerkennen, d. h. also alle seine kirchenpolitischen Bestimmungen, welche die Päpste mehr als zwei Jahrhunderte hindurch so eifrig verdammten! Und noch mehr. Pius IX. hat am 22. Juni 1868 die österreichischen Staatsgrundgesetze als abscheulich und als einen in der That unaussprechlichen Gräuel verurtheilt und für ungültig und nichtig erklärt, unter Drohungen gegen Alle, die dazu mitgewirkt, und im Jahre 1873 hat derselbe Papst, um den Minister Stremayr in seiner staatsmännischen Klugheit zu besiegen, den Jesuiten zu Innsbruck erlaubt, sich durch einen Revers zu verpflichten, den abscheulichen, unaussprechlich gräuelhaften Gesetzen den Gehorsam zu leisten."

Am ausführlichsten behandelt der Hirtenbrief natürlich „die grundlosen Angriffe gegen die vorvaticanische katholische Kirche, der wir dem Glauben der Väter getreuen Katholikeu anzugehören in Gott uns freuen, der wir den Frieden mit unserem Gewissen verdanken, in welcher wir Hoffnung haben für das ewige Leben". Da heißt es denn:

„Die Anklage der „Lächerlichkeit" widerlegt sich durch den bitteren Ernst der Encyklika selbst. Wenn uns nun ferner „so viele ungeheuerliche Irrthümer (tot errores monstrosi) gegen die Hauptprincipien des katholischen Glaubens" vorgeworfen werden, so bedaure ich, daß nicht ein einziger Irrthum genannt wird. Der Hauptprincipien des katholischen Glaubens (praecipua catholicae fidei principia) sind aber, wie sie noch das Concil von Trient anerkannt hat, zwei: das erste ist die Schriftauslegung nach dem christlichen Gemeingeiste aller Jahrhunderte und insbesondere nach der einstimmigen Auffassung der Väter, wo solche vorhanden ist: das zweite ist das berühmte katholische Traditionsprinzip, welches Tertullian entwickelt und Vincenz von Lerin so deutlich gefaßt in den Worten: „was immer, was überall und was von Allen geglaubt worden", — nur dieses nämlich kann Dogma sein —; welches Traditionsprincip das trienter Concil dann noch schärfer formulirt und Möhler so geistvoll erläutert hat. Diese Hauptprincipien des katholischen Glaubens hat der Papst im Jahre 1870 auf dem vaticanischen Concil unter Klagen und zu den Urkunden niedergelegten Protesten von mehr als hundert Bischöfen umgestoßen, mit Füßen getreten und hernach die Widerstrebenden wie eine willenlose Heerde über die zertretenen hinweggetrieben. Denn gegen den Gesammtsinn der Kirche, nachweisbar während eines Zeitraumes von anderthalb Jahrtausend und im offenen Widerspruch gegen die übereinstimmende Deutung der Väter, hat er eine berühmte Schriftstelle (Luc. 22, 32), die von der persönlichen Bethätigung der Glaubensgesinnung des Apostels Petrus handelt, dahin verdreht, daß sie ein göttliches Privilegium für die Bischöfe von Rom weissage und enthalte, welches dariu bestehe, daß diese unfehlbar und mühelos in Glaubens- und Sittenlehren nach eigner Grenzbestimmung allezeit und zu jeder Stunde, im Bewußtsein, die Universalhirten der ganzen Christenheit zu sein, die Wahrheit ohne die Zustimmung der Kirche zu sagen vermöchten! Und die Tradition, das andere Hauptprincip des katholischen Glaubens, verachtete er also, daß er sich selbst an ihre Stelle setzte, die Bischöfe der größten Diöcesen der Welt unter Protest vor der feierlichen Concilssitzung abreisen ließ und am 18. Juli 1870 dasjenige, was nach dem wiederholten Zeugnisse der gelehrtesten und mächtigsten Bischöfe weder immer noch auch in der Gegenwart überall und von Allen geglaubt wurde, zum Dogma erklärte. Erst nach Beseitigung dieser Hauptprincipien des katholischen Glaubens wurde es möglich, „die ungeheuerlichen Irrthümer" des 18. Juli 1870 auszusprechen und mit Gewalt den Christen aufzudrängen. Aber der Papst spricht auch von „so vielen Sacrilegien", welche in unserem Gottesdienste verübt würden. Hätte er Gelegenheit, unserem Gottesdienste beizuwohnen, er würde einer Andacht begegnen, wie er sie in St. Peter nie erlebt. Sacrilegium verübt nicht, wer, beharrend in der Wahrheit der Lehre Jesu Christi, am Altare steht. Paulus beging kein Sacrilegium in seinem Gottesdieuste, weil er dem Petrus, da er zu tadeln war, indem er nicht festen Fußes nach der Wahrheit wandelte, ins Angesicht widerstand (Gal. 2, 11—14.) Aber sacrilegisch stehen am Altare diejenigen, welche ihre Auctorität mißbrauchen, um durch Vorenthaltung der Sacramente und durch Nachtheil an der Habe und an der Ehre die Gläubigen zu zwingen, statt der Wahrheit die Lüge als Gottes Wort zu bekennen, — und diejenigen, welche selbst am Altare mit dem Munde bekennen, was der innere Mensch verwirft. Fleilich, die Lehre der römischen Curie ist eine andere. Während das ganze christliche Alterthum lehrte, daß die ungerecht verhängten Strafen der kirchlichen Oberen auf deren eigenes Haupt kommen, herrscht jetzt in der Hierarchie Roms das in der Bulle Unigenitus vom Jahre 1713 zur Geltung gebrachte unsittliche System, wonach der Untergebene, aus Furcht vor der angedrohten Excommunication, mit klarer Erkenntniß seine Pflicht nicht erfüllen, d. h. Sünde thun und die erkannte Wahrheit Preis geben soll (num. 91 und 92). Darnach hat man dann die gottesdienstliche Handlung jedes auch mit noch so himmelschreiendem Unrecht suspendirten oder excommunicirten Priesters für „sacrilegisch" ausgegeben. Aber Gottes Wohlgefallen ist an die Behauptungen der römischen Curie nicht gebunden. Athanasius der Große fühlte seine priesterlichen Functionen nicht gefesselt, als der Papst von Rom und gegen 600 Bischöfe ihn excommunicirten, weil er die Gottheit Christi nicht läugnen wollte."

Weiterhin weist Bischof Reinkens die Angriffe zurück, welche die Encyclica gegen die Legetimität seiner Bischofswahl richtet:

„Pius IX. bestreitet die Gültigkeit meiner Wahl. Ich antwortete ihm, daß er in Bezug auf Legitimität nach Geist und Gesetz der alten katholischen Kirche, welche bedingungslos die Wahl durch Volk und Clerus forderte, nicht einmal seine eigene Wahl würde legitimiren können, da dieselbe durch Cardinäle geschah und diese selbst eine Erfindung sehr später Zeit sind. Wenn ich nun nach dem Geiste und dem Gesetze der alten Kirche gewählt bin, so kann der Umstand, daß gegen jenen Geist das positive Recht durch mancherlei Gewalt ein anderes geworden, vor dem Angesichte der Kirche die Legitimität meiner Wahl nicht in Frage stellen. Die bischöfliche Jurisdiction aber wird auf Grund der gesetzlichen Wahl durch die Weihe wirksam, nicht aber durch einen von außen herzukommenden Jurisdictionsact eines „Bischofs der Bischöfe." Hierin habe ich noch das Concil von Trient auf meiner Seite. Der Papst aber behauptet, es sei „das Vollmaß von Unverschämtheit" (ut nihil impudentiae deesset), daß ich mich habe von einem Jansenisten weihen lassen, den ich früher selbst als einen von der Kirche abgefallenen Ketzer und Schismatiker betrachtet habe. Ich aber habe niemals den verehrungswürdigen Bischof Heykampf für einen Ketzer und Schismatiker gehalten. Lange bevor mich die erschütternde Wahl getroffen, hatte ich mich überzeugt, daß die von Rom nach unumstößlichen Urkunden so schwer mißhandelte utrechter Kirche dem Jansenismus nicht huldige und reiner in der Orthodoxie dastehe als die römische Curie. Die Succession der Bischöfe dieser altkatholischen Kirche Hollands, welcher Pius IX. gewaltsam, gegen alles canonische Recht, eine neukatholische gegenübergestellt hat, ist unantastbar. Eben so wenig wie der Papst es wagen wird, ohne in eine neue Irrlehre fallen zu wollen, dir Bischöfe der 80 Millionen der orthodoxen russisch-griechischen Kirche „Pseudo-Bischöfe" zu nennen, weil sie von ihm nicht bestätigt sind, eben so wenig kann er aus diesem Grunde den frommen und friedfertigen Bischof von Deventer, meinen Consecrator, und mich so nennen.

Der Papst nimmt auch großen Anstoß daran, daß wir von der „Gemeinde" und ihren Rechten reden, weil man nämlich mit dem Worte „Kirche" nun lange genug Mystification getrieben hat und darunter, so oft man von Rechten der Kirche sprach, nur die Hierarchie und schließlich den Bischof von Rom allein verstand. Wir im alten Glauben beharrenden Katholiken erklären denn, daß alle Verheißungen und alle Schätze der Erlösung nach der übereinstimmenden Auffassung der Väter in der heil. Schrift der Gemeinde, wenn auch zu verwalten durch Vorsteher, gegeben sind. Die Ἐκκλησία (Ecclesia) der h. Schrift ist einzig und allein die Gemeinde der in Christo Getauften, die Einheit von Volk und Clerus. Nur wenn man diesen Begriff mit dem Worte „Kirche" verbindet, darf man es in der Uebersetzung von Schriftstellern anwenden. Aber was hat Pius IX. denn überhaupt noch mit der wahren Kirche als der evangelischen Ecclesia zu schaffen? Er hat ja in der dogmatischen Constitution vom 18. Juli 1870 feierlich von ihr sich losgesagt. Denn er hat in der solennsten Weise es als sein Dogma der Christenheit verkündet, daß seine Kathedralsprüche in Glaubens- und Sittenlehren „aus sich selbst unverbesserlich seien, nicht aber durch die Znstimmung der Kirche" (Ecclesiae). Damit hat er sich allein der ganzen Kirche gegenübergestellt — er ist Alles, und diese ist Nichts —, und so steht er außerhalb derselben. „Nicht die Kirche," sagt er, „ich bins" den Ihr hören sollt!" Aber weil er die Kirche nicht hört, so mißachteten wir als Christen unser Gewissen, wenn wir ihn noch hörten. Unsere Mutter ist die Kirche, auf deren Stimme Pius IX. nicht achten will. Seine Macht ist daher eine fremde Macht und nicht die der Kirche, folglich auch nicht die Jesu Christi. Und was lehrt der h. Cyprian? Er lehrt, daß der Bischof ohne den Rath und die Zustimmung der Gemeinde nichts thun solle in seiner Verwaltung, gar nichts, nameutkich weder Geistliche anstellen, anch nicht den geringsten, noch Laien in den geistlichen Stand aufnehmen. Pius IX. sagt ohne alle Vermittlung, der Bischof der altkatholiken „rufe auf sein Haupt die Verdammung Jesu Christi herab wie ein Dieb und Räuber, weil er nicht durch die Thüre, sondern auf anderem Wege eintrete." Es ist dies ein Hinweis auf Joh. X, 1—18. Dort bezeichnet Jesus sich selbst als die Thüre und auch als den guten Hirten. Der Apostel Paulus war, wie er Gal. 1 und 2 bezeugt, durch Jesus eingetreten in das Apostelamt, nicht durch Petrus, und Niemandem ist es bisher eingefalleu, zu behaupten, Paulus sei, „wie ein Dieb und Räuber". Aber Pius IX. setzt einfach seine Person an die Stelle der Person Jesu Christi und predigt sich selbst den Völkern als „die Thüre". Das ist „das Idol im Vatican", vor dem Montalembert sterbend warnte. Warum hat der Vatican nie geantwortet auf Dupanloup's und Gratry's Anklagen, daß die Papstvergötterung ungestraft bleibe? Hat der Papst nie vernommen, daß der Oratorianer Faber ein Buch „Von der Andacht zum Papste" geschrieben, ohne welche Niemand selig werden könne, „da sie ein schlechthin nothwendiges Moment aller christlichen Heiligkeit sei?" Hat er die verführerische Stimme der religiösen Schwärmer in England und Frankreich, belobt von dem sogenannten kirchlichen Clerus, nie gehört, welche ihn, den Papst, preist als die dritte Incarnation der Gottheit? Ja, hat er nicht während des vaticanischen Concils gehört, daß ein Bischof in Rom selbst diese götzendienerische Lehre dem Volke von der Kanzel gepredigt? Weiß Pius IX. nicht, daß jene Schwärmer, d. h. „fromme Priester" und „Ordensgeistliche", predigen und schreiben, der Papst könne sagen: „Ich bin der h. Geist;" „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben"; „Ich bin die Eucharistie"? Hat er nie erfahren, daß sie in dem erhabenen Hymnus zur Non an die Stelle von Deus gesetzt haben Pius? Daß er mit dem Hymnus an den h. Geist: „Vater der Armen, Gnadenverleiher" 2c. angesungen wird? Hat Dupanloup nicht dies Alles urkundlich und öffentlich dargethan in seiner „Warnung für L. Veuillot" vom 21. November 1869? Hat nicht des Papstes eigenes officielles Organ, die Civilta cattolica, ihn als den Inhaber „der Charismen" verkündet und behauptet, daß, „wenn er denke, Gott es sei, der in ihm denke," daß er „alles das den Christen sei, was Jesus Christus selbst ihnen sein würde, wenn er sichtbar anf Erden geblieben wäre!" Und wann hat Pius IX. bei solchen götzendienerischen Reden wie Paulus und Barnabas zu Lystra seine Kleider zerrissen, unter das Volk stürzend mit dem Rufe: „Ihr Männer, was thut ihr da? Auch ich bin, gleich wie ihr, sterblicher Mensch?" (Apgsch. 14, ff.). Oder, wann hat der Papst gegen diesen Götzendienst mit seiner Person strafend sich erhoben?

„Doch der Papst will eine Wirkung seines Bannstrahls sehen; er befiehlt daher seinen Unterworfenen, uns „zu der Zahl Jener zu rechnen, deren Umgang und Verkehr der Apostel allen Christgläubigen bis zu dem Grade untersagt habe, daß er vorgeschrieben, ihnen nicht einmal Ave (sei gegrüßt!) zu sagen". Er meint den Apostel Johannes. Denn in dessen zweitem Briefe heißt es: „Wenn Jemand zu Euch kommt und diese Lehre (Jesu Christi) nicht mitbringt, den nehmet nicht ins Haus und bietet ihm keinen Gruß" (V. 10). Möge man doch nicht Schriftstellen vereinzelt und einseitig anwenden! Das richtige und volle Verständniß jenes strengen Ausspruchs kann wohl nur der haben, welcher zugleich die Worte des Herrn in der Bergpredigt erwägt und beherzigt: „Wo ihr nur euren Brüdern den Gruß bietet, was thut ihr Besonderes? Thun das nicht auch die Heiden? Seid also vollkommen, wie auch euer Vater in deu Himmeln vollkommen ist" (Matth. 5, 47—48). Als einst die Samariter in einem Flecken Jesus nicht aufnahmen, weil er auf dem Wege nach Jerusalem war, da sprachen die beiden Donnersöhne Jacobus und Johannes: „Herr, willst du, sollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre?" Er aber wandte sich, verwies es ihnen und sprach: „Ihr wisset nicht, welches Geistes ihr seid! Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern zu erretten." (Luc. 9, 52—56).

Das Hirtenschreiben schließt:

Brüder in dem Herrn! Was sollen wir thun, wenn Pius IX. die Sprache erschöpft, um alle Ausdrücke des Schimpfes und der Verunglimpfung gegen uns herbvorzuholen — wenn er uns gar „die elendesten Söhne des Verderbens" (miserrimi isti perditionis filii) nennt, um die nicht prüfende Menge gegen uns zu erbittern? — Sind wir wahre Jünger Jesu — und das ist meine Zuversicht —, so haben wir auch „den Frieden, den der Herr uns giebt, nicht wie die Welt ihn giebt" (Joh. 14, 27), und dann wird unser Herz „nicht unruhig und nicht furchtsam". O wie lieblich klingt das Wort: „Segnet, die euch verfolgen, segnet, und fluchet ihnen nicht!" „Vergeltet Niemandem Böses mit Bösem!" „Wo möglich, so viel an euch ist, habet Frieden mit allen Menschen!" (Röm. 12, 14, 17, 18.) „Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch hassen, betet für die, welche euch verfolgen und lästern, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und über Gute und es regnen läßt über Gerechte und über Ungerechte" (Matth. 5, 44—45). Und lasset uns schauen auf Christus, unser Vorbild, „der, da Er gescholten ward, nicht wieder schalt!" (1. Petr. 2, 21—23.) „Der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, beschirme eure Herzen und Gedanken in Christo Jesu!" (Phil. 4, 7.)

Bonn, am 3. Sonntag im Advent, 14. December 1873.

**München**, 16. Decbr. [Die Verzweiflung der Clericalpatrioten] über die jetzige Kammer beginnt bereits drastische Formen anzunehmen. Der „Bauernverein" zu Deggendorf in Niederbaiern hat an die Kammern ein Gesuch um Selbstauflösung gerichtet, „da der Sieg der einen oder der anderen Partei in der Kammer bei der gleichen Stärke nur vom Zufall abhängig sei, überdies eine Anzahl von Abgeordneten mit der Gesinnung ihrer Wähler sich in direkten Widerspruch gestellt habe." Die Kammer wird sich an das sonderbare Actenstück natürlich wenig kehren. Einer der „mit der Gesinnung seiner Wähler im Widerspruch befindlichen Abgeordneten, Dr. Sepp, hat anläßlich mehrerer ihm zu Theil gewordenen Anzapfungen in dem clericalen „Bayer. Curier" eine Antwort veröffentlicht. In derselben heißt es u. A.: „Nicht als „Preußenfreund", sondern als Deutscher habe ich für den sofortigen Eintritt Baierns 1870 in die Kriegsaction mit Frankreich gegen die neutralen Patrioten gesprochen, und diese selbst sind mit dem Erfolge: Kriegsruhm unseres Heeres, Gewinn von Elsaß-Lothringen, und für uns 157⅓ Millionen Gulden Kriegsentschädigung zufrieden. Nicht als „schleichender Verräther", sondern als Patriot im besten Sinne, habe ich zugleich nach dem Vorbild unseres Monarchen für den Eintritt Baierns in das neue Reich ein entscheidendes Wort gesprochen, weil das „Nichtmitthun" schon der Dynastie der Agilolfinger und der Welfen in Baiern den Sturz gebracht hat." Ohne die Agilolfinger kann es Prof. Sepp nun einmal nicht thun, im Uebrigen sind seine Gründe für seine Haltung gewiß ausreichender Art. (Sp. 3.)

**Aus Elsaß-Lothringen**, 12. December. [Das amtlich geschlossene Knaben-Seminar zu Finstingen] untersteht der Jurisdiction von Nancy. Der Bischof hatte dem Vorsteher des Seminars die strenge Weisung ertheilt, sich den Anordnungen der deutschen Behörden nicht zu fügen. Die Verordnung vom 10. Juli d. J.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

bis auf den heutigen Tag in dem großen Czarenreich ein liebliches Stück Deutschland.

Es ist gar nicht zu beschreiben, welch' einen frischen anheimelndeu Eindruck diese Colonien auf Jeden hervorbringen, der sich ihnen nähert. Die hübschen Dörfer, inmitten lachender Fluren bieten dem Reisenden, der bis dahin ununterbrochen elende schmutzige Russendörfer passirte, wo es mit knapper Noth Etwas zu krachen und zu beißen gab, auf einmal alle heimischen Speisen und Bequemlichkeiten. Man glaubt zu träumen! Deutsches Wort und deutsches Brot, deutsche Trachten, schmucke deutsche Häuser, saubere Straßen, Alles — Alles deutsch!

Diese einfachen Colonisten haben's bewiesen, daß der Deutsche sich auch dann in der Fremde Achtung zu verschaffen im Stande ist, wenn er bleibt, wie er im Vaterlande ist und nicht mit fremdländischen Federn aufgeputzt als lächerliches Zwittergeschöpf einherstolzirt.

Und was ist nun der langen Rede kurzer Sinn?

Daß es dem Deutschen besser ist, sein Hemd über, als in den Hosen zu tragen, das ist in's Hoch- oder Kerndeutsche übersetzt: Er soll überall reden, wie ihm der Schnabel gewachsen, handeln wie's Recht ist und nicht wie ein Papagei oder gelernter Staarmatz Dinge nachschwatzen oder äffisch nachahmen, die ihm fremd und ungewohnt sind, mit einem Worte: deutsch bleiben; denn der Deutsche — mag er auch oft noch so viereckig und unpraktisch wie möglich sein — kann auch als Einzelner den Vertretern jeder andern Nation ein Paroli bieten, aber nur wenn er deutsch, echt kerndeutsch ist und bleibt.

Der Deutsche ist nur groß in seiner Eigenthümlichkeit, in seinem Deutschthum!

---

* **[Für den Weihnachtstisch]** empfehlen wir zwei kleine Bücher, welche in Berlin in der Ferd. Dümmler'schen Verlagsbuchhandlung vor Kurzem erschienen sind: 1) eine neue Ausgabe der Grimm'schen Märchen, welche sich vor den früheren, in bekanntlich sehr großer Zahl verbreiteten Ausgaben, dadurch auszeichnet, daß es der Verlagshandlung gelungen ist, sie mit acht Bildern in Farbendruck auszustatten, deren Zeichnung kein Geringerer als Paul Meyerheim übernommen hat. Eben dadurch besitzt diese Ausgabe einen Werth, der gewiß bald allseitige Anerkennung erlangen wird. Nicht mindere Freude wird jedoch 2) die neue Ausgabe der längst beliebt gewordenen Biographie der Königin Louise von Friedr. Adami in allen denjenigen Kreisen erwecken, welche das Lebensbild jener unvergleichlichen Fürstin noch immer als ein Heiligthum unseres gesammten Volkes zu bewahren gewohnt sind. Die neue Ausgabe dieses Buchs (15 Bogen mit Titelbild) zeichnet sich durch eine äußerst gefällige Ausstattung, nächstdem aber durch ihren ungewöhnlich billigen Preis (15 Sgr.) aus. Auf dem Weihnachtstische junger Damen wird sie, so hoffen wir, gewiß auch ihren Platz finden.

* **[Literarisches.]** Im Teubnerschen Verlage ist soeben eine von unserm geschätzten Mitbürger, dem Gymnasial-Oberlehrer, Herrn Dr. Ferdinand Meister, verfaßte „Sammlung deutscher Gedichte für höhere Lehranstalten" erschienen, deren pädagogischer Werth eine allgemeine Beachtung verdient. Das Buch zerfällt in 4 Abtheilungen, welche „für die Quarta, Tertia und Secunda eines Gymnasiums, oder für die ihnen entsprechenden Classen anderer höherer Lehranstalten" bestimmt sind. Gestützt auf eine ausreichende Kenntniß sämmtlicher besseren Schöpfungen unserer neueren Dichter, können wir nach eingehender Lectüre des Werkes dem Verfasser das anerkennende Zeugniß nicht versagen, mit feinem Takt nur das Beste gewählt zu haben, was, um seine eigenen, in der Vorrede ausgesprochenen Worte zu wiederholen, „in der That werth ist, bleibendes Eigenthum unserer Jugend zu werden." In der langen Reihe seiner Gedichte tritt überall klar und greifbar die das Ganze belebende Idee zu Tage, die ästhetische und moralische Bildung der Lesenden im Allgemeinen und nationale Gesinnung, patriotische Begeisterung im Besonderen zu wecken und zu kräftigen. Somit gestaltet sich sein Buch zu einem dankenswerthen Beitrage, und fördert die Zwecke und Ziele echter, auf dem Sinn für das Schöne und Edle als solchem ruhender wahrer deutscher Volksbildung. Möge ihm die verdiente Anerkennung nicht versagt bleiben.

---

**[Ein heiliges Herz.]** Die Nonnen des Klosters zum heil. Joseph in Bordeaux haben dem Papste ein eigenthümliches Geschenk gemacht. Dasselbe besteht in einem mit Gold gestickten und mit Zwanzigfrancs-Stücken gefüllten Herzen Jesu. Pius IX. soll dasselbe mit großer Befriedigung aufgenommen haben und von der originellen Idee der Nonnen von Bordeaux ganz entzückt sein, ein Gefühl, das bei dem gegenwärtigen hohen Goldagio jeder andere auch nicht päpstlich gesinnte Empfänger eines derartigen Geschenks theilen würde.

---

**[Ratte und Elephant.]** Zeugen eines seltenen Auftrittes waren unlängst die Gaffer, welche um die Mittagszeit den Elephanten „Roger" im Pariser Jardin des Plantes umstanden. Die Wärter hatten den Dickhäuter hinausgelassen, um im Stalle eine Rattenhetze zu veranstalten, da die Zahl der Nager seit Kurzem in einer beunruhigenden Weise zugenommen hatte. Zu allen Oeffnungen in dem Stallraume stürzten die vertriebenen Ratten heraus und flüchteten sich, im freien hin- und herrennend, in alle möglichen Löcher. Roger war grade dabei, den üblichen Segen von Kuchen und Semmeln in Empfang zu nehmen, womit ihm regelmäßig das Publikum aufwartet. Just hatte er, diverse, leckere Bissen von der Erde aulzunehmen, den Rüssel gesenkt; da läßt es sich eine der gehetzten Ratten in ihrer Todesangst beikommen, die Oeffnung am Ende des lothrecht gesenkten Rüssels für die Mündung einer Dachröhre zu halten und blitzschnell hineinzuschlüpfen! Nun hätte man „Roger" sehen sollen. Der ungeschlachte Gesell war ob dem Gekriebel in dem Nasenansatze außer sich. Wüthend warf er den Rüssel empor in die Luft, schlug damit wie wahnsinnig um sich, wirbelte ihn herum wie ein Tambourmajor den großen Stock mit dem Silberknopf und stampfte dabei so heftig mit den Füßen, daß der Boden dampfte. Aber all das Toben war verlorene Mühe; die Ratte saß fest und behauptete unerschütterlich ihren Sitz. Plötzlich erschien Roger wie umgewandelt. Auf den Wuthausbruch folgte eine stoische Ruhe. Langsam trat er an das Wasserbecken: bedächtig tauchte er den Rüssel hinein. Was soll geschehen? Als Roger den Rüssel recht voll genommen, streckte er ihn majestätisch gen Himmel. Darauf bläst er aus Leibeskräften. Und mit dem dicken Wasserstrahle, der dem Rüssel entfährt, wird der kleine Eindringling hinausgefuhrwerkt, daß er senkrecht hoch in die Luft segelt. Ehe die Ratte, aus der Höhe auf dem Erdboden angelangt, wieder zur Besinnung gekommen, befindet sie sich unter dem Riesenfuße Roger's und wird zertreten. Ruhig setzt dann unser Dickhäuter seine Nascharbeit fort, und die dankbare Versammlung tischt ihm noch ein Mal so viel Leckerbissen auf. —

---

**[Eine seltsame Scene]** spielte sich kürzlich in Paris in der Rue d'Amsterdam ab. Ein sehr fein aussehender Herr führte einen jungen Mann, einen hübschen und eleganten Menschen, an einem Ohre über die Straße. Eine Menge Passanten amüsirte die etwas auffallende Art, Jemanden spazieren zu führen, man folgte der Gruppe und man sah sie endlich vor einem Hause, in dem sich das Polizeibureau befindet, stehen bleiben. Hier gab der ältere Herr dem jüngeren einen freundlichen Fußtritt, der ihn in das Innere des Hauses schleuderte und folgte ihm dann selbst. Der Polizei-Commissar hörte dann folgende amüsante Geschichte. Der Herr erzählt: Ich sah im Bois de Boulogne in einem Wagen zurückgelehnt, häufig eine hübsche und junge Dame, manches Mal von einem jungen Manne, zu anderer Zeit von einem nicht mehr ganz jungen Herrn begleitet. Die Dame gefiel mir, ich verschaffte mir ihre Adresse, ich besuchte sie. Ich fand sie allein, und man nahm mich sehr freundlich auf. Sie bat mich am nächsten Tage zwischen 3 und 5, wenn ihr Mann, der Notar, nicht zu Hause, wieder zu kommen; ich wiederholte meinen Besuch, und sie war noch liebenswürdiger als beim ersten Male. Ich ließ meinen Paletot im Vorzimmer, und als Madame beim Fortgehen mich hinausbegleitete — fehlte der Paletot. „Um Himmelswillen rief sie, Sie baben die Thüre nicht geschlossen, und mit Ihrem Paletot ist mein Pelzwerk verschwunden. Was wird mein Mann sagen" — —. Ich sagte, daß ich im nächsten Laden es ersetzen würde. „Nein", sagte sie, „es war so eigenthümlich, daß Sie es genau so kaum wiederfinden können." Ich also gab ihr sehr discret einige hundert Francs, um es zu ersetzen. „Aber" — — „Nun, es ist mein Versehen." „Aber" — — aber sie nahm. Heute nun gehe ich durch die Ruhe d'Amsterdam. Auf der Straße treffe ich diesen jungen Mann, denselben, den ich im Bois de Bologne in Begleitung der Dame gesehen habe, mit meinem Paletot — hier ist er."

---

**[Eine Concurrenz für die „zweiköpfige Nachtigall"]** ist, wie der Pariser „Figaro" erzählt, in einem Thierpaare entstanden, das aus einem Hunde und einer Füchsin besteht und in der Lendengegegend zusammengewachsen ist. Das seltene Naturspiel, welches dem Baron d'Arsac gehört ist das Product einer wiedernatürlichen Kreuzung zwischen einem Dachshund und einer Füchsin. Die letztere war nämlich als Junges vom Baron auf einer Jagd gefangen und in seinem Hundehofe aufgezogen worden. Das Doppelthier besteht, wie gesagt, eus zwei selbstständigen Thieren, die jedoch mit einander verbunden sind, und auch nur einen Verdauungsapparat haben, denn man braucht nur dem einen zu fressen zugeben und es gedeihen alle zwei. Sie sind soeben in bestem Wohlsein in Paris eingetroffen.

---

**Mit drei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

über die Organisation der höheren Schulanstalten giebt der Regierung bekanntlich das Recht, die Qualification der Lehrer zu prüfen, den Lehrplan zu revidiren 2c. Außer diesem Knaben-Seminar bestehen noch drei ähnliche, inländischen Bischöfen untergeordnete Anstalten. Bestätigt es sich, daß die Schüler des Finstinger Seminars nach Pont-à-Mousson übersiedeln, um dort ihre Studien fortzusetzen, so wird die Regierung Maßregeln ergreifen, um diese Zöglinge von reichsländischen Pfarreien auszuschließen. Der ganze Vorgang erweist von Neuem, daß eine veränderte, mit den Staatsgrenzen zusammenfallende Abgrenzung der Diöcesen nothwendig ist, wogegen man sich freilich sowohl in Rom wie in Paris lebhaft sträuben wird. Die Versäumniß im Friedensvertrage ist jetzt schwer gutzumachen. (B. Z.)

## Oesterreich.

*_* **Wien,** 17. December. [Ofenheim's Glück und Ende.] Zu Neujahr tritt bei uns die Strafprozeß-Ordnung Glaser's in Wirksamkeit, wodurch das bisher nur für Preßprozesse giltige Geschwornengerichts-Verfahren auf die Delicte ausgedehnt wird. So kann denn der Ritter von Ponteuxin eines völlig unparteiischen Verdiktes durch seine Mitbürger vollkommen gewiß sein. Trotzdem brauche ich nicht erst hinzuzufügen, daß die Verdachtsgründe überwältigend sein mußten, ehe man sich entschloß, ihn mitsammt seinen beiden früheren Oberbeamten bei der Lemberg-Czernowitzer Bahn, dem Betriebsdirektor Ziffer und den Buchhalter Liskowetz in Verwahrungshaft zu nehmen. Die Sache ist nach allen Seiten hin durchgesprooen und gründlichst erwogen. Vom September 1872 datirt die Weisung des Ministers Banhans, Ordnung zu schaffen, die Ofenheim mit souveränem Hohne eine „ministerielle Drohnote" nennt, weil Herr Banhans „seine eigene Abdankung unterzeichnet" habe. Darauf sanctionirte der Verwaltungsrath die freche Antwort des Generalbirektors, die derselbe mit den Worten einleitete: „ich werde auf diesem Posten bleiben, wenn Herr Dr. Banhans längst nicht mehr Ministee ist" — und in der es unter anderm als „blasser Neid einer kleinen Beamtenseele" bezeichnet ward, wenn Banhans über Geldverschleuderung Seitens einer subventionirten Bahn klage, weil der Generaldirektor so viel Gehalt beziehe, wie ein halbes Dutzend Minister zusammen, als ob er nicht auch eine weit wichtigere Persönlichkeit sei. „Nun wird uns dieser Banhans wohl ungeschoren lassen, wenn er seines Portefeuilles nicht überdrüssig ist" — bemerkte damals nach Verlesung der prächtigen Philippika Ofenheims, im Verwaltungsrath triumphirend. Es kam anders! Im October ward die Bahn sequestrirt; ein halbes Jahr darauf wurden die Akten der gegen Ofenheim eingeleiteten Disciplinar-Untersuchung an das Criminalgericht abgegeben, und abermals nach sechs Monaten sitzt Ofenheim mit seinen Helfershelfern hinter Schloß und Riegel. Der Verhaftungsbefehl des Untersuchungsrichters Frantz datirt vom 14., wurde aber gestern erst ausgeführt, nachdem vorgestern ein Ministerrath über die Angelegenheit abgehalten worden war. Wenn übrigens auch Ofenheims Schicksal längst unwiderruflich besiegelt war, so hat doch ein neuer Akt des Uebermuthes beschleunigend auf die Katastrophe gewirkt. Er war nämlich naiv genug gewesen, von der Nationalbank ein Anlehen zu begehren, das man auf eine halbe Million beziffert, um seine Börsen-Spekulationen in Baubank energisch zu betreiben, und als Hypotheken-Pfänder seine Liegenschaften anzubieten. Natürlich wünscht indessen die Regierung nicht das leere Nachsehen zu haben. wenn sie eine Verurtheilung erzielt, die in erster Linie auf Remboursirungen abzielt. Also muß das herrliche Palais am Schwarzenbergplatze vorläufig noch im ungeschmälerten Besitze des Ritters von Ponteuxin bleiben, und um allen ferneren Salvirungsversuchen vorzubeugen, holte man den Hausherrn ab und wies ihm provisorisch Quartier in Nr. 54 des Landesgerichts an. Die Anklage lautet auf Betrug und hat schon heute eine moralische Implicirung des Verwaltungsrathes, einschließlich Giskra's, im Gefolge, insofern widerrechtlich bezogene Tantiemen restituirt werden sollen.

**Wien,** 16. December. [Die Verhaftung Ofenheims.] Gestern Vormittags wurde (wie bereits gemeldet) der General-Direktor der Lemberg-Czernowitzer Bahn Ritter v. Ofenheim in Haft genommen. Dasselbe Schicksal ereilte den Ober-Ingenieur Emanuel Ziffer, und den Oberinspektor Franz Liskowetz, welche beide Letztgenannten auch bei der Lemberg-Czernowitzer Bahn beschäftigt waren. Die Verhaftung erfolgte auf Requisition des Wiener k. k. Landesgerichtes, von welchem bekanntlich vor mehreren Monaten eine Untersuchung eingeleitet worden war.

Die „Pr." berichtet hierüber: Die verhängte Haft ist keine eigentliche Untersuchungshaft, sondern eine Verwahrungshaft, nicht vorgenommen auf Grund eines Anklage-Beschlusses, da Ofenheim bisher noch gar nicht vernommen wurde, sondern auf Grund des § 156, weil es sich um ein Verbrechen handelt, auf welches eine Kerkerstrafe von wenigstens 5 Jahren zu verhängen wäre, und weil zu besorgen ist, daß die Untersuchung durch Verabredung der Beschuldigten mit anderen dabei Betheiligten oder mit Zeugen oder durch Vernichtung der Spuren des Verbrechens vereitelt oder auf andere Weise erschwert werden könnte. Ueber das Materiale, auf Grund dessen die Verhaftung erfolgte, dürfen selbstverständlich, um nicht den Gang der Untersuchung zu stören oder zu gefährden, detaillirte Mittheilungen nicht gemacht werden. Im Allgemeinen sollen sich die Beschuldigungen darin summiren, daß wissentlich und zum Nachtheile der Gesellschaft das Anlage- und Betriebsconto gefälscht, daß bei Lieferung von Schwellen insoferne incorrect vorgegangen worden sei, als der General-Direktor dieselben zuerst für eigene Rechnung angekauft und dann maskirt für eigene Rechnung wieder, und zwar mit bedeutendem Vortheile, an die Lemberg-Czernowitz-Jassy Bahn verkauft, die Schwellen somit sich selbst abgekauft hatte: daß bei Verrechnung der Ausgaben für Modelle ein bedeutender Betrag dem General-Direktor zugewendet worden; daß anläßlich einer Abrechnung mit der Karl-Ludwigbahn, resp. mit dem seither verstorbenen Direktor Herz, ein Betrag von ungefähr 50,000 fl. statt der Bahnkasse der des General-Direktors Ofenheim zugute gekommen wäre; daß bei Berechnung der Tantieme für den Verwaltungsrath gegen die statutarischen Bestimmungen dieselbe nicht vom Reinerträgnisse, sondern van der Brutto-Einnahme berechnet worden sei. Dieser letztere Punkt würde sich selbstverständlich auch auf den Verwaltungsrath erstrecken; doch existiren diesfalls in der Commission des Handelsministeriums, der diese Angelegenheit zur Beurtheilung zugewiesen ist, divergirende Ansichten. Was die weiteren Vorgänge betrifft, entziehen sich dieselben der Besprechung, weil sie Gegenstand einer strafgerichtlichen Untersuchung sind. Außerdem sollen noch andere, die Tantiemenfrage betreffende Anschuldigungen vorliegen. Ritter v. Ofenheim war früher General-Sekretär der Karl-Ludwigbahn, der als Direktor der kürzlich verstorbene Herr Herz Ritter v. Rodenau vorstand. Ofenheim war der eigentliche Projektant der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn, die unter seiner Leitung vom englischen Bau-Unternehmer Brassey gebaut und Ende 1865 dem Betriebe übergeben wurde. Seit jener Zeit, und zwar bis zur Verhängung der Sequestration über die Bahn, gehörten derselben auch der Ober-Ingenieur Ziffer als Betriebs-Direktor und Herr Liskowetz als Ober-Buchhalter an. Herr Ofenheim betheiligte sich seinerzeit an zahlreichen Gründungen und war Verwaltungsrath mehrerer Gesellschaften, sowie Präsident der Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft. Mit Ausnahme der Verwaltungsrathsstellen bei der Unionbank und der Austro-Türkischen Bank legte Herr Ofenheim alle seine Mandate zurück, als die Sequestration über die Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn erfolgte. Ofenheim lebte seit Einleitung der Untersuchung zumeist mit seiner Familie auf einem Schlosse bei Efferding in Ober-Oesterreich. Seine Gattin war in Wien nicht anwesend, als die Verhaftung erfolgte. Mit seinem ehemaligen Freunde und Chef Herz befand sich Ofenheim seit Jahren auf gespanntestem Fuße. Noch wollen wir erwähnen, daß die vom Staate der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn geleistete Garantie nicht nach der gegenwärtig üblichen Form des Reinerträgnisses von einem bestimmten Anlage-Capitale gegeben wurde, sondern daß der Staat für die Strecke Lemberg-Czernowitz einen Reingewinn von 1½ Millionen Gulden und für die Strecke Czernowitz-Suczawa eine Summe von 700,000 Gulden pauschaliter garantirte. Daß Ofenheim sich eine bemerkenswerthe sociale Stellung zu verschaffen gewußt hat, ist bekannt. Er ist Besitzer des Eisernen Kronen-Ordens, des russischen St. Annen- und St. Stanislaus-Ordens, des ottomanischen Medschidie-Ordens und des Ehren-Ritterkreuzes des oldenburgischen Haus-Ordens. Als Besitzer des Kronen-Ordens wurde er in den österreichischen Ritterstand erhoben.

Der „D. Z." zufolge war für die endlich erfolgte Verhaftung das evident nachgewiesene Faktum maßgebend, daß der General-Direktor den Preis der zum Eisenbahnbaue nothwendigen Holzschwellen mit 50 kr. pr. Stück höher eingestellt hatte, als für dieselben in Wirklichkeit verausgabt wurden. Hierdurch allein ist der Staat um eine Summe von mehr als 200,000 fl. geschädigt worden.

**Linz,** 15. December. [Zur Affaire Weichs.] Heute erhielt die „Tagespost" wieder eine Berichtigung von dem bischöflichen Consistorium. Die „Tagespost" hatte in einem Artikel die amtliche Bestätigung des Pfarrers über die in Folge bischöflicher Weisung nicht vorgenommene Einsegnung der Leiche des Verstorbenen, und die erste Consistorial-Berichtigung, in welcher behauptet wird, daß diese Assistenz nicht verweigert worden sei, einander gegenübergestellt und daraus deducirt, daß auf Seite des Bischofs das Unrecht sei. Die heutige Berichtigung wendet sich gegen diese Folgerung. Bischof Rudigier sagt, daß beide Schriftstücke wahr sind, denn er habe allerdings die kirchliche Assistenz beim Leichenbegängnisse des Verstorbenen verboten, nicht aber verweigert. (!) Letzteres würde nämlich eine Bitte voraussetzen, welche jedoch von Seite der Familie nicht an ihn gerichtet worden sei.

**Pest,** 15. December. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Minister Pauler beantwortet an Stelle des krankheitshalber abwesenden Minister-Präsidenten Szlavy die Interpellation Tisza's betreffs der Cabinetskrise dahin, daß die Demission des Finanzministers und Communications-Ministers vom Könige angenommen wurde, daß dieselben aber auf Allerhöchsten Wunsch so lange im Amte verbleiben, bis ihre Nachfolger ernannt sind. Weitere Aenderungen im Cabinete stehen nicht bevor. Koloman Tisza ist mit dieser Antwort nicht zufrieden, weil das Finanzportefeuille bei der bevorstehenden Budgetdebatte unbesetzt ist; er verlangt daher eine Entscheidung darüber, ob die Budgetverhandlung jetzt überhaupt zulässig sei. Miuister Pauler replicirt, daß das Budget nicht den fungirenden Ministern, sondern dem Lande votirt werde; er bitte daher, die Budgetverhandlung, dem früheren Beschlusse gemäß, heute zu beginnen. Bei der Abstimmung wegen Kenntnißnahme der Antwort ergiebt sich eine wesentliche Differenz in den Angaben der stimmzählenden Schriftführer, was äußerst erregte Wechselreden zwischen Tisza, Somssich und Simonyi zur Folge hat. Der Präsident will die Abstimmung nochmals vornehmen, wird jedoch daran durch stürmischen Widerspruch der Linken, die sich in der Majorität glaubt, verhindert. Nach einer halbstündigen erregten Debatte ist der Präsident im Stande, die Abstimmung nochmals vorzunehmen. Die Deak-Partei mit 161 Stimmen ist für dir Kenntnißnahme, die Centrumspartei und sämmtliche linke Fractionen mit zusammeu 125 Stimmen dagegen. Ernst Simonyi verlangt, daß die Budgetverhandlung vertagt werde, bis die erledigten Ministerposten neubesetzt seien; übrigens habe das Gesammt-Ministerium unter Szlavy's Führung demissionirt. Minister Pauler sagt, die Regierung wird so lange auf ihrem Platz verbleiben, als sie das Vertrauen der Majorität genießt. Ghiczy hält Simonyi's Antrag für überflüssig. Dieser Antrag wird sodann abgelehnt, nachdem die Rechte und die Mittelpartei dagegen stimmen.

**Pest,** 16. December. [Abgeordnetenhaus.] In der General-Debatte über die Budgetvorlage verlangt Baron Ludwig Simonyi einen totalen Systemwechsel, was aber nach der gestrigen Erklärung Pauler's, die bisher befolgte Richtung auch fernerhin einzuhalten, von der jetzigen Regierung nicht zu erwarten sei. Justizminister Pauler antwortet unter lebhafter Zustimmung der Rechten, daß die Regierung durch die Reductionen im Budget, sowie durch zahlreiche Vorlagen auf allen Gebieten, denen demnächst weitere folgen werden, den ernsten Willen zur Verbesserung der Central-Administration, der inneren Verwaltung und der Justiz bekundet hat. Die bisherige Richtung zu befolgen, bedeute die Weiterentwickelung der Institutionen im constitutionellen Sinne und den Bedürfnissen des Landes entsprechend. Die Aeußerung Ernst Simonyi's, der Communicationsminister habe trotz wiederholter Anzeigen Unterschleife und Mißbräuche bei Staatsbauten ruhig mit angesehen, veranlaßt den Minister Tisza zu einer energischen Zurückweisung solcher unbegründeter Beschuldigungen, die von der Rechten mit Beifall und Applaus begleitet wird. Ernst Simonyi entschuldigt sich damit, daß er die bezüglichen Daten von Anderen erhalten, und, da er bei der letzten Budgetverhandlung abwesend war, von der damaligen Verhandlung über diese Angelegenheit keine Kenntniß gehabt habe.

Nachdem Koloman Tisza gesprochen, welcher der Deak-Partei die Regierungsfähigkeit absprach und sie zur Transaction mit der Opposition aufforderte, und nachdem die Minister Pauler und Graf Emanuel Zichy demselben geantwortet hatten, wurde die Finanz-Ausschuß-Vorlage angenommen; nur die äußerste Linke stimmte dagegen. Die Bedeckung des 1874er Budgets wurde nach dem Ausschußantrage genehmigt.

## Italien.

**Rom,** 11. December. [Die Kammer] hat gestern das Budget des Marine-Ministeriums für 1874 genehmigt, fast ohne Bemerkungen. Durch eine Anfrage des Deputirten Negrotto, welcher den Minister über die Operationen der italienischen Flottille in den spanischen Gewässern interpellirte, wurde diesem Veranlassung gegeben, den Bericht des Admirals Brochetti zu verlesen; derselbe thut dar, daß bei dem Bombardement von Carthagena 215 Frauen und Kinder durch Vermittelung der italienischen Schiffe in Sicherheit gebracht worden sind. Einstimmig wurde daraufhin eine Tagesordnung beschlossen, durch welche die Kammer das Ministerium ersucht, dem italienischen Geschwader ihren Dank für die den Unglücklichen geleisteten Dienste auszudrücken. Die in das vorläufige Budget für 1874 aufgenommenen Ausgaben des Marine-Ministeriums belaufen sich auf 39½ Millionen Lire. Heute hat die Berathung des Budgets für das Handels-Ministerium begonnen, mit welchem das landwirthschaftliche Ministerium vereinigt ist. Dessen Ausgaben sind für das Jahr 1874 auf 9 Millionen veranschlagt, eine Summe, welche die des Vorjahres beträchtlich übersteigt. Die Vermehrung hat ihren Grund darin, daß die Zahl des forstwirthschaftlichen Personals bedeutend vergrößert werden soll. Endlich fängt Italien an, auch seiner Wälder zu gedenken.

[Zum Unterrichts-Budget.] In Rom, schreibt man der „K. Z.", besteht seit Jahrhunderten eine Schule für Baumeister mit vortrefflichen Ueberlieferungen. Im Jahre 1817 wurde dieselbe mit der Universität vereinigt. Jetzt hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, die Schule wieder selbstständig zu gestalten, ein Lokal ist bereits gefunden, nämlich das frühere Canonicatsgebäude bei S. Pietro in Vinculis, nur ist eine Ausgabe von 50,000 Lire erforderlich, um Aenderungen und neue Einrichtungen zu treffen. Der Unterrichts-Minister beantragt in Uebereinstimmung mit dem Finanz-Minister, daß dieser Posten für 1874 bewilligt werde. So weit ist nun Alles in Ordnung, aber man traut seinen Augen kaum, wenn man in der bezüglichen Vorlage vom 2. December das Folgende liest: „Damit diese Summe die Finanzen nicht beschwere, behalte ich es mir vor, den entsprechenden Betrag bei Capitel 7 (Personal der römischen Universität) im definitiven Budget für 1874 zu ersparen, und zwar — indem ich zu dem angegebenen Zweck (also um die 50,000 Lire zu sparen) die Ernennung mehrerer Professoren und die Ausführung mehrerer als nützlich erkannten Reformen um einige Monate verzögere!" Es ist allerdings traurig, wenn ein Minister zu solchen Mitteln greifen muß, um einer verschwindend kleinen Ausgabe aus dem Wege zu gehen.

[Demonstration gegen die Jesuiten.] In Florenz, schreibt man der „Frkf. Ztg.", hat eine bedeutsame Demonstration gegen die Jesuiten stattgefunden. Pater Curci hielt in der Kirche der Badia in Florenz seine wöchentlichen Vorträge für Frauen allein, die so anstößig waren, daß die Behörden, die sonst so große Nachsicht mit de Geistlichkeit haben, sich genöthigt sahen, ihm das Predigen zu untersagen. Darauf veranstalteten die vereinigten demokratischen Gesellschaften Toscana's ein großes Meeting im Theater Pagliano, das von mehr als viertausend Personen besucht wurde. Verschiedene Redner sprachen mit Kraft und Beredsamkeit gegen die Jesuiten; besonders die eindringlischen Worte von Salvatore Battaglia, einem vortrefflichen Patrioten, erhielten rauschenden Beifall. Battaglia stellte auch den Antrag, daß das Volk von Florenz gemeinschaftlich mit den Vertretern der anderen toskanischen Städte vor der civilisirten Welt protestire und ihre Entfernung aus Florenz verlange. Die Delegatii di publica sicurezza wollten die Verlesung des Antrags verhindern, doch wurde er einstimmig angenommen und unterzeichnet. Das Meeting löste sich darauf friedlich auf, aber vor dem Portal des Palazzo de Prat in Via Torta, wo die Jesuiten hausen, versammelte sich von Neuem eine Volksmenge, zischte und rief: Tod den Jesuiten. Ein Mann wollte mit einer Axt das Portal einschlagen, aber vier Compagnien Infanterie und Carabinieri kamen, vertrieben die Volksmenge und beschützten die Jesuiten. Zu erwähnen ist noch, daß ein Redner beim Meeting den Vorschlag machte, man solle eine Petition an das Parlament wegen Ausweisung der Jesuiten richten; er wurde ausgezischt. Das italienische Volk weiß, daß es vom Parlament wenig zu hoffen hat. Den andern Morgen nach der Demonstration ließ die Regierung Salvatore Battaglia und noch zwei andere Unterzeichner seines Antrages — verhaften und in das Gefängniß der Murate abführen!

## Frankreich.

⊙ **Paris,** 15. December. [Zu den Wahlen. — Mac Mahon.] Vor dem Beginn der heutigen Sitzung äußerten sich die Deputirten der Rechten sehr unzufrieden über den Ausfall der Wahlen. Viele von ihnen erklärten laut, daß auch das in Vorbereitung begriffene Wahlgesetz an der Tendenz des allgemeinen Stimmrechts nichts ändern werde, da die Verwaltung noch nicht genügend von den republikanischen Elementen gesäubert worden. — Das Wahlergebniß in Seine-et-Oise ist jetzt definitiv festgestellt. Calmon erhielt 57,000, Levesque 38,000 Stimmen. — Mac Mahon, der gestern auf seinen Gütern in Loiret gejagt hat wird heute Abend wieder in Versailles eintreffen.

⊙ **Paris,** 16. December. [Aus der Nationalversammlung. — Die traurige Lage der Elementarlehrer. — de Gavardie über die heutige Kunst. — Zu den letzten Wahlen. — Die Wahl Calmons. — Zum Municipalgesetz. — Ein Vertrag mit der Kaiserin Eugenie. — Bazaine.] In der Nationalversammlung wurde gestern die Discussion über das Unterrichtsbudget fortgesetzt. Wie schon so oft kam dabei die traurige Lage der Elementarlehrer zur Sprache. Im vorigen Jahre hatte Maurice eine Gehaltsverbesserung für diese Unglücklichen verlangt; der Antrag war an die Bugetcommission gegangen und dort mit vielen Leidensgefährten in den Papierkorb gewandert. Diesmal will Maurice, unterstützt von F. Rive, ihn einem besonderen Ausschuß überwiesen wissen. Der Unterrichtsminister de Fourton hielt eine gefühlvolle Rede über das beklagenswerthe Loos der „bescheidensten und nützlichsten Staatsdiener", gab die tröstlichsten Versprechungen, ließ die Gewährung eines Credits von 6½ Millionen für Gehaltsaufbesserung durchblicken und erklärte, daß man nur noch nicht recht wisse, woher die Summe zu nehmen sei. Rechts und links äußerte sich allgemeine Zustimmung; der Antrag Maurice wurde an eine schon bestehende Commission für das Elementar-Unterrichtswesen verwiesen; vielleicht wird man bei der nächstjährigen Budgetdiscussion wieder von ihm hören. — Zum Budget der schönen Künste ließ sich Herr de Gavardie in einer erheiternden Philippika gegen die heutigen Kunstleistungen vernehmen. Für alle ernsten Geister, meinte er, steht es fest, daß die Kunst in dem ärgsten Verfall begriffen ist. Es giebt keine Maler und Bildhauer mehr, wie es keine Poeten mehr giebt. Der Grund hiervon liegt in der Vernachlässigung der religiösen Erziehung. Die großen Künstler des 15., 16. und 17. Jahrhunderts waren vollendete Theologen, ehe sie Künstler waren, wie Herr Charles Blanc (der Director der schönen Künste) bezeugen wird, obgleich derselbe mehr als billig mit Republikanern Umgang pflegt. Der Schönheitstypus ist heruntergekommen; man sieht auf unseren öffentlichen Spaziergängen und Plätzen sehr gewöhnliche Schönheiten; bei jedem Schritt begegnet man Marmor-Mädchen (der Ausdruck ist nicht metaphorisch zu nehmen), welche eine — wie soll man nur sagen? — eine allzu republikanische Haltung haben. Sie sind Ohne-Hosen. (Anhaltendes schallendes Gelächter.) Um diesem Uebelstand abzuhelfen und die Kunst wieder in den richtigen Weg zu leiten, schlägt de Gavardie die Einsetzung einer Commission, bestehend aus Deputirten und Bischöfen vor. Natürlich hütete sich der Unterrichtsminister, zu antworten. Die Rechte machte ein unzufriedenes Gesicht zu den Extravaganzen ihres Gesinnungsgenossen de Gavardie. Sie hatte schon einmal im Laufe der Sitzung Veranlassung zur Unzufriedenheit gehabt. Häntjens nämlich kündigte eine Interpellation über die gestrigen Wahlen an. Sehr erschreckt durch das Ueberhandnehmen des Radicalismus, will er wissen, ob nicht die Regierung sich energisch bei den künftigen Wahlkämpfen betheiligen wird. Häntjens ist bekanntlich Bonapartist, und es behagte den Royalisten der Rechten schlecht, daß er offen auf der Tribüne aussprach, was die Herren selber vor der Sitzung in dem Saale der pas-pardus einander zugeraunt hatten. Was Häntjens verlangt, ist nichts Anderes, als die unverblümte Rückkehr zu der officiellen Candidatur des Kaiserreichs, von der gestern P. de Cassagnac im „Pays" behauptet, daß sie das einzige Mittel sei, um conservative Deputirte zu erlangen.

Der Verdruß der Rechten über die vorgestrigen Wahlen ist groß, da dieselben noch eine größere Mehrheit, als man vermuthet hatte, für die republikanischen Deputirten ergaben. Das Resultat ist heute ziemlich vollständig bekannt. In der Aude haben die Republikaner Marcon und Bonnel 35,000, ihre Gegner zusammengenommen 25,000 Stimmen; in Seine-et-Oise hat Calmon mit 57,000 Stimmen eine Mehrheit von 19,000 über Levesque; in Finistere fielen 61,000 Stimmen auf Swiney und nur 43,000 auf den Monarchisten Le Guen. Die Stadt Brest hat sich gestern zur Feier dieses Wahlergebnisses beflaggt. — Dem „Journal des Debats" erscheint die Ernennung Calmon's als ein besonders beachtenswerthes Symptom, nicht nur wegen der Ausdehnung und des Reichthums des Departements, welches ihn wählte, wegen dessen Nachbarschaft zur Hauptstadt, des friedlichen und arbeitsamen Wesens seiner Bewohner, endlich wegen der persönlich hervorragenden Stellung, welche Calmon's Gegner dort einnimmt; sondern weil offenbar nur die kürzliche politische Vergangenheit Calmon's und sein freundschaftliches Verhältniß zu Thiers ihm den Sieg verschafften.

Herr de Broglie hatte gestern wieder eine Unterredung mit der Commission für das Bürgermeistergesetz. Da diese Commission noch über die Forderungen der Regierung hinausgegangen ist, indem sie die Wahl der Bürgermeister auch außerhalb der Gemeinderäthe als allgemein gültig zuläßt, so machte de Broglie Miene, in einige Zu-

geständnisse, betreffs der Vermehrung der Polizeigewalt der Präfekten zu willigen. Dieselbe soll ungefähr bleiben, was sie ist. In der That ist nicht abzusehen, warum die Regierung, wenn sie die Ernennung der Bürgermeister frei in der Hand hat, auf Verminderung von deren Polizeigewalt dringen sollte. In einem Punkte aber beharrte de Broglie auf seinen bisherigen Forderungen, darin nämlich, daß die Polizei-Agenten von den Präfekten direkt und in der diesen erforderlich scheinenden Zahl ernannt werden sollen. — Herr de Courcelles hat gestern vor der betreffenden Initiativ-Commission seinen Antrag über die Einschränkung der Ergänzungswahlen vertheidigt; aber die Commission hat noch keinen Beschluß gefaßt. — In der Budget-Commission wird heute eine ziemlich heikle Frage auf's Tapet kommen. Die Regierung hat im October mit Herrn Rouher, als dem Vertreter der kaiserlichen Civilliste einen Vertrag unterzeichnet, wonach der Staat sich verpflichtet, nicht nur der Kaiserin Eugenie eine Summe von nahezu 3 Millionen in mehreren Raten zu zahlen (als Ersatz für gewisse Privatbesitzthümer der Kaiserin) sondern auch ihr verschiedene Sammlungen von Kunstgegenständen, wie das chinesische Museum von Fontainebleau, die Waffensammlung von Pierrefonds u. s. w. zurückzugeben. Wie es scheint, hat Leon Say zufällig von diesem Vertrage Kenntniß erhalten und ihn zur Kenntniß der Budgetcommission gebracht. Die Opposition wird ohne Zweifel darauf bestehen, daß in dieser Angelegenheit nichts ohne die Genehmigung der Kammer geschehe.

Bazaine bleibt, wie es heute heißt, noch für ein paar Tage in Trianon. Gestern sind die Gefängnißvorschriften in Kraft getreten, wonach er keine Besuche (seine Familie und den Oberst Villette ausgenommen) empfangen darf, und wonach ihm alle Briefe nur eröffnet zugestellt werden. Was seinen späteren Aufenthalt in Saint-Marguerite angeht, so soll Mac Mahon den schriftlichen Befehl ertheilt haben, den Gefangenen mit der größten Rücksicht zu behandeln.

* **Paris,** 16. Decbr. [Herrn Thiers] hatten letzten Montag vier Abgeordnete des Doubs-Departements eine Uhr als Geschenk zu überreichen. Einer dieser Abgeordneten begleitete die Gabe mit folgender Ansprache:

Herr Thiers! Im Namen der Stadt Besançon und des Doubs-Departements bringen wir Ihnen ein Zeichen der Dankbarkeit und ehrfurchtsvollen Hingebung dar. Als am 24. Mai der große Bürger, welcher die Befreiung des Landesgebiets gesichert hatte und auf dem Punkte stand, sie zu Ende zu bringen, von den Monarchisten verdrängt ward, weil er zu dieser ersten Wohlthat noch eine zweite, nämlich die Befestigung der Republik, fügen wollte, gab sich die Aufregung, die in ganz Frankreich so lebhaft war, namentlich in unserm östlichen Departement kund. Zu Besançon suchte man in der Eröffnung einer Subscription ein Jedermann zugängliches Mittel, zu protestiren. Anhänger der Republik, welche aus jedem Arbeitenden einen Bürger macht und die gegenwärtig allein der Arbeit die ihr nothwendige Sicherheit gewähren kann, beeilten sich die Arbeiter unserer Eisenwerke und Fabriken, ihre Gaben darzubringen, und entschieden in einem Gefühle, welches Sie zu würdigen wissen werden, daß der Ihnen zu verehrende Gegenstand das Erzeugniß einer der großen Industrien der Gegend sein solle. Wir sind glücklich bei diesem Anlasse unserem Gewerbestande zum Organ zu dienen und uns persönlich den Gesinnungen anzuschließen, deren Ausdruck Sie freundlichst genehmigen wollen.

Herr Thiers erwiderte:

Ich danke Ihnen, meine Herren, und bitte Sie, in meinem Namen Ihren Mitbürgern zu danken. Ich bin von den Gesinnungen, die Sie mir aussprechen, und von der Form, in welche Sie dieselben hüllten, sehr gerührt. Ich kenne den hervorragenden Platz, welchen die Uhrenfabrication von Besançon einnimmt, ich kenne die Geschicklichkeit seiner Arbeiter und den Patriotismus seiner Bevölkerung. Ja wohl, weil ich mit Ihnen die Republik gründen wollte, bin ich von den Monarchisten gestürzt worden. Sie werden dabei nichts gewinnen: die Republik wird trotz alledem gegründet werden. Dafür dienen mir als Bürgen der Wille des Landes und die maßvolle Festigkeit der Männer, welche gegenwärtig die große republikanische Partei bilden.

[Aus Metz] wird die Absicht der dortigen „Patrioten" gemeldet, den Bischof du Pont de Loges als Reichstagscandidaten aufzustellen. Der Beschluß soll in einer bei dem Israeliten Goudaux abgehaltenen Wahlversammlung gefaßt worden sein.

[Rothschild'scher Patriotismus.] Die „K. Ztg." erzählte kürzlich aus Paris, daß die Herzogin von Larochefoucault (Marie Georgine Sophie Hedwig Eugenie Prinzessin von Ligne, geb. 1843, vermählt 1862 mit Marie Karl Gabriel Sosthenes Grafen von Larochefoucault, Herzog von Bisaccia) sich geweigert habe, dem deutschen Botschafter, Grafen von Arnim, bei dem Diner des Herzogs von Mac Mahon den Arm zu geben, um ihren französischen Patriotismus glänzen zu lassen. Diese Geschichte ist nicht ganz richtig. Es kommt jetzt heraus, daß nicht eine belgische Fürstin, sondern Madame Gustav v. Rothschild, geb. Anspach, etwas Aehnliches wirklich geleistet hat. Der „Nat.-Ztg. wird darüber aus Paris geschrieben: „Es ist allerdings wahr, daß die Frau Gustav v. Rothschild, geb. Anspach (nicht die Baronin Alphonse), welcher die Ehre erzeigt war, mit ihrem Gemahl und dessen zwei Brüdern zu dem ersten diplomatischen Diner des Präsidenten der Republik eingeladen zu werden, die Absicht gezeigt hat, ihren „Patriotismus" in einer Art zu bekunden, welche ihr nothwendigerweise den ferneren Zutritt zu dem officiellen Salon des französischen Staatschefs verschließen muß. Das Detail, daß diese Dame sich geweigert habe, dem Grafen v. Arnim den Arm zu geben, ist ungenau, obgleich damit, sicherm Vernehmen nach, in dem Rothschild'schen Hause renommirt worden ist. Ich habe die Anordnung der Tafel vor Augen, wie dieselbe am Vormittag des Diners einem Reporter auf der Präsidentschaft eingehändigt wurde. Auf derselben ist der deutsche Botschafter zwischen der Herzogin Decazes zu seiner Rechten und der Baronin v. Rothschild zur Linken placirt; der Herr Graf v. Arnim hatte also der Gemahlin des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten den Arm zu geben, während der belgische Minister Baron Beyens, dessen Sitz neben der Frau v. Rothschild bezeichnet war, diese Dame zu Tisch führen mußte. In der That nahm aber der Baron Beyens den Platz zur Linken des Grafen v. Arnim ein; es ist also anzunehmen, daß die Frau des Banquiers der Rue Lafitte einen anderen Platz gewünscht und erlangt hatte. So ist die Thatsache."

## Großbritannien.

* **London,** 13. Decbr. [Der Minister des Innern über die Polizei.] Bemerkenswerth ist die Rede, welche der Minister des Innern gestern Abend bei einem Banket der Fischhändlergilde gehalten hat. Da die Polizei unter dem Ministerium des Innern steht, hielt Herr Lowe es für seine Pflicht, sie gegen die mannigfachen Anschuldigungen zu vertheidigen, die gegen sie laut geworden waren.

Die wenigsten Menschen — so bemerkt er — dürften eine Ahnung von der schweren Aufgabe der hauptstädtischen Polizei haben. Seit 40 Jahren habe die Einwohnerzahl Londons sich von 1½ auf nahezu 4 Mill. Menschen gehoben, und zum Schutze dieser ungeheuren Bevölkerung, die in 530,000 Häusern auf einer Bodenfläche von 660 (engl.) Quadratmeilen wohne, seien nicht mehr als 8000 Polizisten thätig. Ein französischer Marschall — so meinte Lowe — würde für solchen Dienst 200,000 Mann nicht für ausreichend halten. Wenn man überdies bedenke, daß London gewissermaßen der Stapelplatz aller Spitzbuben zwischen Europa und Amerika, und daß die Polizeimannschaft allen möglichen Verführungen und Bestechungen ausgesetzt sei, so sollte man billig Nachsicht üben gegen vereinzelte Ungebührlichkeiten, und die Presse zumal sollte sich hüten, an dem gegenseitigen, seit lange bestehenden guten Einvernehmen zwischen der Polizei und dem Publikum zu rütteln, da ohne dieses eine wirksame Handhabung der Sicherheitspolizei mit so beschränkten Mitteln, wie bisher, nimmer möglich sein würde. So weit Herr Lowe. Aber so wahr auch Alles ist, was er zum Lobe der Polizei anführt, und so richtig auch seine Bemerkung, daß ohne gutes Einvernehmen zwischen ihr und dem Publikum die Bewachung Londons sich nimmer durch 8000 Polizisten bewerkstelligen lassen könnte, thut die Presse doch nur ihre leidige Schuldigkeit, wenn sie vorkommende Brutalitäten der Polizeimannschaft nicht mit Stillschweigen übergeht. Wenn Jemand unschuldiger Weise über Nacht in ein elendes Polizeiloch gesteckt wird, dann hat er volles Recht, zu klagen. Es hieße ihm zu viel zumuthen, daß er im besagten Polizeiloche sich durch den Gedanken beruhigen solle, daß ein französischer Marschall kaum weniger denn 200,000 Mann zur Sicherstellung Londons für ausreichend erachten dürfte.

## Rußland.

E. **St. Petersburg,** 13. December. [Das Georgsfest. — Der Friede mit Chiva. — Der amerikanische Gesandte. — Die Reise des Kaisers von Oesterreich.] Das St. Georgsfest hat am 8. d. M. in feierlicher Weise stattgefunden. Um 11 Uhr waren die betheiligten Militärpersonen in den Sälen des Winterpalais aufgestellt: alle Georgsritter der Residenz und des St. Petersburger Militärbezirks, Deputationen der Georgs-Fahnen oder Standarten besitzenden Truppentheile desselben und Vertreter aller Abtheilungen der Armee, in der Front 5 Generale, 52 Stabs- und Oberoffiziere und 1125 Mann, darunter 289 Georgsritter, mehrere mit der Medaille für den Feldzug nach Chiva dekorirt, ferner die Inhaber des goldenen Ehrensäbels, die Offiziere, welche das Ehrenzeichen des Militärordens besitzen und alle invaliden, beurlaubten und verabschiedeten oder außerhalb des Militärressorts dienenden Georgsritter. Nach der Prozession um 1 Uhr, wobei Se. Maj. der Kaiser die Reihen der Aufgestellten entlangging und sie beglückwünschte, wurde ein feierlicher Gottesdienst celebrirt. Darauf lud Se. Majestät den Feldmarschall Frhrn. v. Manteuffel an seine Seite, ging mit demselben noch einmal an den Truppen und den Veteranen vorüber und nahm dann die Parade ab, worauf die Mannschaften festlich gespeist wurden. Um 6 Uhr Nachmittags fand im Nikolaisaal die Mittagstafel statt, zu welcher alle Ritter, die Mitglieder der preußischen Deputation, der sächsische Kriegsminister, General v. Fabrice, mit seinem Gefolge, der bekanntlich hierher gekommen war, um den in Sachsen erfolgten Thronwechsel offiziell anzuzeigen, im Ganzen 388 Personen geladen waren. Nachdem der Kaiser einen Toast auf die Gesundheit der Georgsritter ausgebracht hatte, erbat sich der Feldmarschall Frh. v. Manteuffel die Erlaubniß, im Namen des deutschen Kaisers und der deutschen Armee ein Hoch auf den Kaiser Alexander II. ausbringen zu dürfen. „Dasselbe", sagt der „Russ. Invalide", „im Namen des ältesten Georgsritters auf die theure Gesundheit Seiner Majestät dargebracht, wurde mit begeisterten Hurrahrufen aufgenommen, in die sich die Klänge der Nationalhymne mischten." Am Dinstag fuhren die preußischen Gäste nach Moskau, dessen Besichtigung sie zwei Tage widmeten. Sie kehren mit den besten Eindrücken in die Heimath zurück, denn auch sie haben wieder die reichsten Beweise von der Freundschaft des russischen Kaisers für das deutsche Kaiserhaus und von der Liebenswürdigkeit und Huld gegen die Helden des letzten Krieges erhalten, wie sie bereits so oft unzweideutigen Ausdruck gefunden haben.

Gestern hat endlich auch der „Reg.-Anz." den Wortlaut des Friedenstraktats mit dem Chan von Chiva veröffentlicht. In dem vorausgeschickten offiziellen Exposé wird die vollzogene Annektirung als eine nothgedrungene, der russischen Regierung selbst fehr unangenehme Abweichung von ihrem centralasiatischen Programme bezeichnet. Aber dieselbe sei nöthig geworden, weil sich herausgestellt habe, daß selbst bei dem aufrichtigsten Wunsche des Chans und seiner Räthe, gute, freundnachbarliche Beziehungen zu uns zu unterhalten, er nicht im Stande war, dies auszuführen, da sein Einfluß auf die nomadisirenden Turkmenen nur zu Zeiten hervortritt, häufig ganz hinfällig wird, ja daß er selbst bisweilen mit seinen seßhaften Unterthanen unter den Einfluß dieser Steppenräuber geräth. Somit hätten sich nach dem Abzug unseres ganzen Detachements die früheren Ueberfälle und Räubereien unbedingt wiederholt und eine neue Strafexpedition hervorgerufen, und dann hätten keine Anstrengungen mehr die Aufrechterhaltung der selbstständigen Existenz Chiva's gestattet. Deßhalb habe in der Nähe des Chanats eine Befestigung mit einer hinreichend starken Garnison gegründet werden müssen, um den erforderlichen Schutz zu gewähren. Am Schlusse der Erörterung sagt das offizielle Blatt: „Wenn es so mit der Zeit gelingt, die Turkmenen zu bezähmen, an eine friedliche Lebensweise zu gewöhnen und die Gewalt des Chans über dieselben zu festigen, so ist die schwierige Aufgabe des Schutzes unserer Unterthanen, die Entwicklung des Handels und gleichzeitig die Aufrechterhaltung der für uns erwünschten Selbstständigkeit Chiva's gelöst." Wie ich Ihnen neulich berichtet habe, ist das energische Einschreiten der Garnison des Forts Petro-Alexandrowsk bereits nothwendig gewesen, und es ist sehr zu bezweifeln, ob es gelingen wird, die Turkmenen zu bezähmen und die Gewalt des Chans über dieselben zu festigen. Wenn nicht, so wird also „eine neue Strafexpedition hervorgerufen", und dann werden „keine Anstrengungen mehr die Aufrechterhaltung der selbstständigen Existenz Chiva's gestatten!" Inzwischen ist der Bruder des Chans, Atadschan-Tjura, mit dem General Lomakin in Tiflis eingetroffen. Wie es heißt, wird er nicht wieder nach Chiva zurückkehren. Er findet immer mehr Gefallen an der europäischen Lebensweise.

Am 9. ist der neue außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten, Hr. Marschall Jewell, vom Kaiser empfangen worden. Man legt der überaus sympathischen Ansprache des Ersteren eine nicht geringe, zur Schau getragene Bedeutung bei. Es sagte derselbe u. A.: „Es ist der lebhafte Wunsch und die feste Hoffnung meines Landes, daß die Freundschaft, welche seit der Gründung unserer Regierung ununterbrochen zwischen beiden Staaten bestanden hat und die nie inniger war, als in diesem Augenblicke, mit der Zeit fortdauernd wachsen möge. An demselben Tage ist auch der französische Botschafter, General Leflo, wieder auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt. — Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich soll auf den 6. Januar festgesetzt sein; derselbe würde in Lemberg und Krakau Aufenthalt nehmen. Die Abreise des Prinzen und der Prinzessin von Wales wäre nach Londoner Mittheilungen auf den 10. Januar bestimmt.

## Amerika.

**Newyork,** 16. Dec. [Agassiz †.] Ein Kabeltelegramm von hier meldet den Tod eines der bedeutendsten Naturforscher unserer Zeit, Ludwig Joh. Rud. Agassiz von Neu-Cambridge. Agassiz war am 28. Mai 1807 als Sohn eines protestantischen Geistlichen in der französischen Schweiz zu Orbe im Canton Waadt geboren. Er studirte auf deutschen Universitäten, in Zürich, Heidelberg und in München, wo er promovirte. Die Herausgabe der Beschreibung von 116 von Spix in Brasilien gesammelten Fischarten zu München mit 91 lithographischen Tafeln begründete schon um 1830 seinen Ruf als ausgezeichneter Ichthyologe. Später als Professor der Naturgeschichte nach Neufchatel berufen, gab er mit Karl Vogt zusammen eine Naturgeschichte der Süßwasserfische von Central-Europa, und mit Karl Vogt und E. Defor zusammen ein Werk über die fossilen Fische und allein auch noch ein Einzelwerk über die Fische im rothen Sandstein &c. heraus. Die Studien über die fossilen Fische führten ihn sodann auf andere urweltliche Thiere, besonders auf die Echinodermen und die Mollusken, denen er ebenfalls umfangreiche Werke widmete. Bedeutender noch als seine bisherigen Werke und geradezu epochemachend waren seine Erforschungen und Lehren über die Eiszeit: „Etudes sur les glaciers, Neufchâtel 1840" und „Système glaciaire etc., Paris 1847", durch welche er die Geologie in mehrfacher Beziehung umgestaltete. 1846 ging Agassiz nach Nordamerika und nahm in Neu-Cambridge bei Boston eine Professur der Zoologie und Geologie an. Er begründete daselbst ein Museum für vergleichende Zoologie und veröffentlichte von dort aus auch eine Reihe von zoologischen Schriften und Aufsätzen. Besonders sind zwei Bände „Beiträge zur Naturgeschichte Nordamerikas, Boston 1858" hervorzuheben. In seinen Schriften über die Menschenracen erklärte er sich für die Inferiorität der Schwarzen und für die Sklaverei, wie er überhaupt bis an sein Ende auf allen Gebieten der organischen Natur die „Stabilität der Arten" verfocht. Noch neuerdings zog er in einer besondern Schrift heftig gegen die Descendenz-Theorie zu Felde. Die glänzendste Epoche seines Lebens bildet eine wissenschaftliche Reise, welche er im März 1865 auf Kosten des Bostoner Kaufmanns Nathanael Thayer in Begleitung seiner Gattin und einer Anzahl von Gelehrten und Künstlern nach Südamerika und besonders nach Brasilien und zum Amazonenstrom unternahm. „Die Geschichte der wissenschaftlichen Reisen", sagt Petermann in seinen „Mittheilungen" 1868, V., „weist kaum ein Beispiel nach, daß sich in Bezug auf Glanz und allseitige Hilfeleistung dieser Agassiz'schen Expedition an die Seite stellen könnte." Hatte Agassiz schon bei den Nordamerikanern eine Anerkennung und Auszeichnung gefunden, wie sie selten einem Gelehrten zu Theil geworden ist, so wetteiferten in Südamerika alle Schichten der Bevölkerung, dem großen Naturforscher ihre Bewunderung auszudrücken und ihn zu unterstützen. Wenn Alexander v. Humboldt in seinen spätern Lebensjahren Brasilien besucht hätte, seine Aufnahme könnte unmöglich eine glänzendere gewesen sein. Nachdem ihm eine nordamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft einen prächtiger Dampfer zur Ueberfahrt von New-York nach Rio de Janeiro zur Verfügung gestellt und der schon erwähnte Kaufmann Thayer mit mehr als fürstlicher Liberalität einen ganzen Stab wissenschaftlicher Assistenten auf eigene Kosten mitgegeben hatte, fand er in Brasilien, an dem Kaiser, den höchsten Behörden und an den Gebildeten aller Stände die eifrigsten Förderer seiner Arbeiten. Sein Geburtstag wurde außerordentlich festlich begangen. Alle Größen der Wissenschaft und des Besitzes stritten um die Ehre, den Gast auf ihren Landgütern zu bewirthen, ihm alle möglichen Gelegenheiten zum Studium der Natur zu verschaffen, massenhafte Sammlungen für ihn anfertigen zu lassen. Für die Reise auf dem Amazonenstrom stellte man ein Dampfschiff zu seiner Disposition, und überall wurde er fast mit den Ehren eines Souveräns empfangen. Als Führer begleitete ihn auf Befehl des Kaisers der Ingenieur-Major Coutinho, der erst kurz zuvor von mehrjährigen Forschungen auf dem Amazonas zurückgekehrt war. So ehrt man in Amerika die großen Geister! Die Resultate der Expedition waren denn auch ebenfalls große und schöne und wurden von ihm (unter Anderem in „Scientific results of a journey in Brazil"), von seiner Gattin Elisabeth („Life and explorations in Brazil, 1868") und von seinem Sohne Alexander in einer Reihe von wissenschaftlichen Werken verarbeitet. Auf des Kaisers von Brasilien Wunsch hielt der berühmte Gelehrte auch in Rio de Janeiro über diese Reise eine Reihe von öffentlichen Vorträgen, denen die kaiserliche Familie und die Aristokratie des Staates beiwohnte. Am 14. December beschloß er, wahrscheinlich in Neu-Cambridge, sein Leben, das so arbeitsvoll, aber auch so erfolgreich war wie wenige. Die Nachwelt wird den Namen des großen Forschers hoch in Ehren behalten, mag auch die Zahl Jener, welchen die Unhaltbarkeit seiner Weltanschauung klar wird, mit jedem Tage wachsen. (D. Z.)

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 18. December. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende, Dr. Lewald, eröffnet die Sitzung um 4 Uhr mit verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen. Von den auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen gelangen zur Erledigung:

Rechnungsprüfungen, die durch Einwilligung zur Ertheilung der Decharge erledigt werden.

Bewilligungen. Außer mehreren Anträgen auf Bewilligung von Unterstützungen, Umzugskosten-Entschädigung, Gehaltserhöhung werden auch die unter 5, 6, 10 und 17 des Vorberichts mitgetheilten Anträge genehmigt.

Etats. Zur Festsetzung, resp. Genehmigung lagen die unter 3, 4, 7—9 und 16 des Vorberichts in No. 587 d. Ztg. bezeichneten Etats vor. Derjenige für die städtischen Volksbibliotheken einschließlich des Etats der einmaligen außerordentlichen Ausgaben bei derselben Verwaltung wird ohne Discussion genehmigt, nachdem Stadtv. Hainauer über dieselben referirt hat. Bezüglich des Etats für die Verwaltung des Elisabet-Gymnasiums motivirt Stadtv. Dr. Eger die Anträge der Commission, 550 Thlr., welche für einen wissenschaftlichen Hilfslehrer gefordert worden, abzusetzen und für die etatirten 580 Thlr. für Beheizung nur den Fractionssatz von 522 Thlr. zu bewilligen. Bürgermeister Dr. Bartsch wendet sich gegen diese beiden Anträge und weist das Bedürfniß für die verlangten Summen nach. Stadtv. Straka spricht für die Bewilligung derselben.

Stadtv. Dr. Eger theilt ihm privatim zugegangene Auseinandersetzungen über die Verwendung der Summen mit, erklärt aber auch durch diese Erläuterungen noch nicht von dem Bedürfniß überzeugt zu sein. Schulrath Thiel bemerkt, die Streichung der in Rede stehenden Positionen geradezu für eine Schädigung des Interesses der Anstalten erklären zu müssen. Die Verwaltung habe in anderer Weise die möglichsten Ersparungen durchgeführt. Stadtv. Dr. Steuer erachtet die Streichung für nothwendig, schon um die die Gerechtsame der Versammlung zu wahren. Schulrath Thiel erwidert, daß in der Sache sich nichts geändert habe, sondern nur in den Personen; derselbe Grund, welcher vor Jahren für die Bewilligung vorgewaltet habe, liege auch jetzt noch vor. Stadtv. Dr. Steuer führt aus, daß gerade, weil die Personen andere seien, ein besonderer Antrag an die Versammlung hätte gebracht werden müssen. Stadtv. Rogge will die geforderte Summe als Dispositionsquantum für Stellvertretungskosten bewilligen. Der Vorsitzende rechtfertigt den ersten Antrag der Commission durch die unklare und undeutliche Motivirung der geforderten Position. Dr. Asch findet das Abnorme der Forderung darin, daß die Position gleich auf 3 Jahre bewilligt werden solle. Schulrath Thiel erkennt an, daß die Commission im Rechte war, als sie die Streichung beantragte, auf der anderen Seite aber sei eine größere Zahl von Stunden vorhanden, die durch einen Hilfslehrer ertheilt werden müssen. Es handle sich nicht um Stellvertretungskosten bei Erkrankungen von Lehrern, sondern um Honorirung von Stunden, welche das ganze Jahr ertheilt werden müssen. Redner empfiehlt, den Etat nochmals an die Commission zurückzugeben, um eine anderweite Formulirung und Festsetzung der Position zu suchen.

Stadtverordneter Hainauer beantragte, die Position zu streichen, dem Magistrat aber anheim zu geben, eine Nachbewilligung zu beantragen. Stadtverordneter Dr. Steuer erklärt sich gegen den Antrag des Stadtverordneten Rogge, der Stadtverordnete Dr. Asch dahin amendirt, daß das Dispositionsquantum nur für 1874 bewilligt werde. Bei der hierauf folgenden Abstimmung werden die Anträge der Commission mit 41 von 71 Stimmen angenommen, wodurch die übrigen Anträge ihre Erledigung finden. Die Etats für die Verwaltungen der Tugnunterrichts-Annelegenheiten, des städtischen Arbeitshauses und des städtischen Armenhauses werden ohne Discussion in allen Positionen genehmigt. In Bezug auf den Etat für die Verwaltung des Johannes-Gymnasiums motivirte Stadtverordneter Dr. Steuer die von uns unter 16 des Vorberichts in Nr. 587 dieser Zeitung mitgetheilten Anträge der Commission und empfiehlt dieselben zur Annahme. Stadtv. Schierer spricht gegen dieselben und wünscht eine Zuziehung der Curatoren zu den Sitzungen der Schul-Commission, um die Etats dort zu vertheidigen. Eine Theilung der Sexta sei ebenso nothwendig, wie die der Quarta. Redner beantragt eine solche.

Schulrath Thiel bemerkt, daß die Curatorien in der Schulen-Commission in seiner Person vertreten seien. Eine Theilung der Sexta werde sich allerdings schon zu Ostern 1874 als nothwendig herausstellen. Eine Anstalt mit getheilten Klassen sei noch keine Monstre-Anstalt und in großen Städten gewöhnlich. Zunächst möge man aber die Anträge des Directors abwarten. Stadtv. Neugebauer erklärt sich gegen die Theilung der Klassen. Stadtv. Dr. Elsner erinnert daran, daß man bei Gründung des Johanneums eine gewisse Grenze im Auge gehabt habe, es sei aber nicht möglich gewesen, diese Grenze inne zu halten. Im Interesse der Einheitlichkeit einer Anstalt gehe die Schulen-Commission Anträgen auf Theilung von Klassen so viel wie möglich aus dem Wege. Nachdem noch Schulrath Thiel, Stadtv. Schierer, der Vorsitzende, Stadtv. Dr. Honigmann u. A. zur Sache gesprochen, werden die Anträge der Commission durchweg genehmigt.

* [Landestrauer.] Nach der Bekanntmachung des königl. Polizei-Präsidiums tritt also die Cabinetsordre betreffs der Landestrauer mit dem heutigen Tage in Geltung. Dieselbe verbietet für die ersten acht Tage, also vom 15. bis zum 22. d. Mts. „alle öffentlichen Musikaufführungen, Lustbarkeiten, Theater- und Schauvorstellungen." Unsere beiden Theater, der Circus Myers, sowie sämmtliche Concerte müssen also nahezu bis zum ersten Weihnachtstage in unfreiwilliger Muße feiern. Bei aller Pietät für die verstorbene Königin-Wittwe, die sie durch ihre Milde und Wohlthätigkeit in hohem Grade verdient hat, ist es doch nicht zu verhehlen, daß diese Maßregel viele Unternehmungen schwer trifft, ja manche sogar vollständig zu untergraben im Stande ist. Mehr als 90 Theater, über 5000 Schauspieler und über 20,000 Musiker in Preußen erleiden dadurch bedeutenden materiellen Schaden, den ihnen Niemand ersetzen wird, und der gerade in gegenwärtigem Momente sehr schwer wiegt. Da bekanntlich in Preußen seit 1805 kein Tod einer Königin-Wittwe erfolgt ist, so war das Trauer-Ceremoniell diesmal ein ganz neues und die Maßregel darum

eine ganz unerwartete. — Wie man dem „B. B. C." mittheilt, haben die Directoren der Berliner Privattheater gestern eine Immediat-Eingabe an den Kaiser gerichtet, die darum ersucht, die Landestrauer und damit das Verbot von Theatervorstellungen u. dergl. auf drei Tage zu beschränken, oder zum Wenigsten ihnen am Sonntag zu gestatten, Vorstellungen zu geben. Der nächste Sonntag, der letzte vor Weihnachten, pflegte für die Theater einer der günstigsten zu sein. Hoffentlich wird man sich, Angesichts der schweren Schädigung, welche jenen Unternehmern durch eine achttägige Schließung entsteht, Angesichts der Stimmung des Publikums und der Presse, die sich mit dem Verbot jedes öffentlichen Vergnügens während einer Woche durchaus nicht einverstanden erklären können, herbeilassen, jenem Gesuch Folge zu geben. Als in Oesterreich vor einem Jahre die Mutter des Kaisers starb, wurden in Wien und nur dort, nicht in ganz Oesterreich, die Theater für zwei Tage geschlossen. Der Kaiser aber hielt die Unternehmer für diese beiden Abende aus seiner Privatschatulle schadlos.

H. [Zu den kirchlichen Wahlen.] Durch ein anonymes Comite waren die Mitglieder der Maria-Magdalenen-Gemeinde auf gestern Abend 8 Uhr nach dem Saale des Hotel de Silesie zu einer Versammlung behufs Besprechung der neuen Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung berufen worden. Wir konnten der Versammlung, die etwa 100 Personen zählte, nicht von Anfang an beiwohnen. Als wir eintraten, beendete Herr Kaufmann Alb. Sindermann eben einen Vortrag über die Kirchen-Gemeinde-Ordnung. Aus den Aeußerungen des nächsten Redners, Herrn Prediger Günther, entnehmen wir jedoch, daß den Anwesenden nicht viel zur Sache Gehöriges gesagt worden war, daß es sich vielmehr bei der ganzen Versammlung um ein wenig Opposition gegen das bereits bestehende Comite und dessen Candidatenliste handelte. Dies wurde von den Herren Einberufern auch nicht bestritten, vielmehr die Nothwendigkeit der Opposition durch die Behauptung begründet, jenes Comite sei ein zusammengewürfeltes und habe für die Aufstellung der Candidatenliste nicht die nothwendige Personenkenntniß besessen. Daher erkläre es sich auch, daß auf derselben der Name so mancher sehr geeigneten Person fehle. Von den Herren Prediger Günther und Kaufmann C. Neugebauer wurden die vom Vorstandstische und aus der Mitte der Versammlung aufgestellten Behauptungen zwar widerlegt, dennoch beschloß man, freilich mit sehr geringer, noch unserer Meinung fast zweifelhafter Majorität, ein neues Comite zu wählen. Ein Antrag des Vorsitzenden, an das Haus der Abgeordneten eine Petition zu richten, damit die kirchlichen Wahlen verschoben werden möchten, resp. um Sistirung der neuen Kirchenordnung, bis dieselbe durch die Kammern genehmigt ist, fand nicht die Majorität. Im Uebrigen ging die Versammlung, ohne sich über die Zusammensetzung des neuen Comite's schlüssig gemacht zu haben, auseinander.

□ [Abgeordneten-Ersatzwahl.] Für die im VII. Breslauer Wahlbezirke (Waldenburg-Reichenbach) bevorstehende Abgeordnetenwahl ist der königl. Kreisgerichtsrath a. D. Kreisdeputirter Treutler zu Waldenburg an Stelle des ursprünglich hierzu bestimmten Landraths, Freiherrn von Zedlitz zum Stellvertreter des Wahlcommissarius, Kreisdeputirten von Mutius auf Altwasser ernannt worden. Der Termin für die erforderlichen Wahlmänner-Ersatzwahlen ist auf den 29. December d. J. und der Termin für die Abgeordneten Ersatzwahl auf den 7. Januar k. J. festgesetzt.

[Polizei-Verordnung.] Das „Amtsbl." der hiesigen Regierung veröffentlicht eine Polizei-Verordnung, der wir Folgendes entnehmen: „Den Gast- und Schankwirthen ist die Verabfolgung geistiger Getränke an Kinder unter 15 Jahren, wenn letztere sich nicht in Begleitung erwachsener Angehöriger befinden, an Schüler ohne Erlaubniß des Lehrers, untersagt. Auch darf diesen Personen der Aufenthalt in Gaststuben nicht gestattet werden. — Jedoch sind hiervon die mit Erlaubniß der Eltern oder Lehrer auf weiteren Spaziergängen, auf Reisen unbeaufsichtigten Kinder oder Schüler ausgenommen, welche zu gebotener Erfrischung in Gast- und Schankhäusern unterwegs einkehren."

= [Besitzveränderungen in der Provinz.] Rittergut Wachowitz, Kreis Rosenberg. Verkäufer Rittergutsbesitzer Reuter auf Wachowitz; Käufer Maurermeister Wiesner in Breslau. Freigut zu Penzig, Kreis Görlitz. Verkäufer Freigutsbesitzer Koegel zu Penzig; Käufer Oekonom Pötke zu Petschau. Rittergut Ober-Küpper, Kreis Sagan. Verkäufer Rittergutsbesitzer Vater zu Ober-Küpper; Käufer Lieutenant Stephan. Freigut zu Pawellau, Kreis Trebnitz. Verkäufer Freigutsbesitzer Kauhr in Pawellau; Käufer Landwirth Ruschig daselbst. Freigut zu Neudorf bei Neurode. Verkäufer Gutsbesitzer Rudolph daselbst; Käufer Graf Magnis in Eckersdorf.

+ [Eisenbahnunfall.] Der heute Vormittag 9 Uhr vom Oderthor-Bahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Mochbern abgehende Güterzug hatte auf der Viehweide an der Posener Wegunterführung das Unglück, daß in Folge eines Achsenbruches an einem beladenen Kohlenwagen mehrere Wagen entgleisten, und sich über und aufeinander schoben. In Folge dieser Betriebsstörung mußten die Passagiere von Zug I. und Zug II. vermittelst Droschken nach dem Stadt- und Oderthor-Bahnhofe befördert werden. Außer der theilweisen Zertrümmerung einiger Wagen ist ein Verlust an Menschenleben oder eine Verletzung des Bahnpersonals nicht zu beklagen gewesen. Gegenwärtig ist noch eine große Anzahl von Arbeitern mit der Abräumung der Unglücksstätte und Freilegung des Bahngleises beschäftigt.

□ [Lungenseuche.] In Opperau, Kreis Breslau, ist die Lungenseuche ausgebrochen und wurden deshalb die vom Gesetze angeordneten Maßregeln getroffen.

+ [Aufgefundene Kindesleiche.] Am sogenannten Durchbruch des Steinwehres an der Oder, gegenüber dem zoologischen Garten, wurde gestern von Schiffern die Leiche eines Kindes, weiblichen Geschlechts, aufgefunden, welche schon einige Tage im Wasser gelegen hatte und angeschwommen zu sein schien. Dieselbe war in einen Parchentfleck und in eine blaue Schürze eingewickelt. Die kleine Kindesleiche ist vorläufig nach dem Allerheiligen Hospital geschafft worden.

+ [Polizeiliches.] Der Droschkenkutscher Nr. 358 erhielt gestern von einem Passagier, den er in der Dunkelstunde nach dem Wäldchen in der Odervorstadt gefahren hatte, statt des Viergroschenstücks als Fahrpreis ein 20 Markstück. Der ehrliche Kutscher hat heute das erwähnte Goldstück im hiesigen Polizeipräsidium abgegeben, woselbst es der rechtmäßige Eigenthümer in Empfang nehmen kann. — Einem Bohrauerstraße Nr. 48 wohnhaften Maurermeister ist in der letzten Zeit eine große Menge Rüstholz aus seinem Hofraum gestohlen worden. — In Oswitz gewahrte gestern der berittene Revier-Gendarm auf seinem Patrouillendienst einen jungen Menschen, welcher in verschiedenen Häusern mit Shirting, Ombrée nnd Nesselkattun hausiren ging, und solche dort schon zu auffallend billigen Preisen verschleudert hatte. Der umsichtige Beamte erinnerte sich sogleich in den hiesigen Zeitungen von einem Diebstahle gelesen zu haben, daß einem Rollkutscher auf der Taschenstraße ein Collo mit dergleichen Waaren gestohlen worden war. Mit Hilfe des Ortsschulzen wurde der verdächtige Hausirer festgenommen, und die bei ihm vorhandenen Stoffe mit Beschlag belegt. Nachträglich hat sich in der That erwiesen, daß diese Waaren die von jenem Diebstahle herrührenden sind, die eingeleitete Untersuchung wird den näheren Sachverhalt wohl aufklären. — Ermittelt und verhaftet wurden 2 Arbeiter im Alter von 17 und 20 Jahren, welche vor einigen Tagen in einem Restaurationslokal der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 32 den Arbeiter Krusche mit Messerstichen derartig im Gesicht verwundet hatten, daß der Verletzte nachträglich im Allerheiligen-Hospital in Folge dessen den Verlust des linken Auges zu beklagen hat. — Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe wurde gestern Abend ein schon oft, zuletzt mit fünf Jahren Zuchthaus bestrafter ehemaliger Weichensteller festgenommen, der ein geladenes und gespanntes Doppel-Terzerol bei sich führte, mit welchem er seine Frau erschießen wollte. In demselben Augenblick als die Personalien des angetrunkenen Inhaftaten durch den Revier-Polizei-Commissarius festgestellt werden sollten, wurde ein auf der Claassenstraße kurz vorher verübter Einbruch in einem Weinkeller zur Anzeige gebracht und in dem Thäter eben dieser Weichensteller erkannt, der mit mehreren Genossen den gestohlenen Wein verzehrt und sich betrunken hatte. — Ein auf der Kleinen Scheitnigerstraße patrouillirender Schutzmann bemerkte gestern Abend in der Dunkelheit einen schon oft wegen Diebstahls bestraften Anstreicher, welcher einen schweren Waschkorb auf seinen Schultern trug. Ueber den rechtmäßigen Erwerb befragt, gab er denselben für sein Eigenthum an, doch da der umsichtige Beamte diesen Aussagen keinen Glauben schenkte, und zur Verhaftung des Verdächtigen schreiten wollte, warf dieser die schwere Bürde dem Schutzmann an die Brust, während der Dieb schnell die Flucht ergriff. Trotz der durch den Wurf erlittenen Contusion gelang es dem Beamten, den Flüchtigen einzuholen, welcher nunmehr das Geständniß ablegte, diesen Korb auf der Ohlauerstraße von einem Rollwagen gestohlen zu haben. In dem Korbe, der einer nach Breslau gezogenen Pastorswittwe gehörte, befanden sich für 100 Thlr. Kleidungsstücke.

---

△ **Steinau a. O.**, 15. December. [Reichstagswahlen. — Begräbniß. — Wohlthätigkeit.] Zufolge ergangener Einladung an die reichs- und regierungsfreundlichen Wähler des Steinauer Kreises fand vergangenen Sonntag den 14. December hierselbst eine Besprechung über die bevorstehende Reichstagswahl statt. Den Vorsitz in der Versammlung führte der vom liberalen Wahlverein gewählte Vertreter des Kreises Steinau Herr Dr. Stern. Nachdem derselbe der Versammlung die Namen der für den Wahlkreis Wohlau-Steinau-Guhrau aufgestellten Candidaten (Geheimer Regierungsrath Kaerte-Berlin und Kreisrichter Schulze-Guhrau) genannt, machte er hierauf die Anwesenden mit dem politischen Programm des ersteren bekannt, welches im Wesentlichen mit dem des Kreisrichters Herrn Schulze übereinstimmt. — Herr Landrath von Liebermann eröffnet der Versammlung, daß er soeben per Depesche ersucht worden sei, den Anwesenden drei Candidaten in Vorschlag zu bringen und zwar: Herrn von Ravenstein-Gurkau, Herrn von Nitzschwitz-Alt-Wohlau und Herrn Grafen Limburg-Styrum-Peterwitz. Von der Candidatur des letzteren wurde jedoch sofort abgesehen, weil er in hiesigen Kreisen fast gar nicht bekannt sei. Nachdem Landrath von Liebermann noch den politischen Standpunkt der durch ihn in Vorschlag gebrachten Candidaten aus den Kreisen Guhrau und Wohlau beleuchtet, wurde der Antrag gestellt, Herrn Kreisrichter Schulze-Guhrau, welcher behufs seiner persönlichen Vorstellung in Steinau anwesend war, zu ersuchen, der Versammlung sein politisches Programm mitzutheilen, welchem Gesuche der Genannte in längerer, durch Bravos unterbrochener Rede nachkam. Nach vollzogener Abstimmung, ob man bereits in dieser Versammlung über die Wahl eines der aufgestellten Candidaten schlüssig werden — oder dies bis zu einer bevorstehenden allgemeinen in Winzig abzuhaltenden Vorwahl sistiren wolle — wurde Kreisrichter Schulze-Guhrau mit mehr als ⅔ Majorität der zahlreichen Versammlung als Candidat für den Wahlkreis Wohlau-Steinau-Guhrau aufgestellt. Indem wir dies allen Gesinnungsgenossen mittheilen, sprechen wir gleichzeitig den Wunsch aus, daß — soll nicht eine Stimmenzersplitterung herbeigeführt werden — an dieser Wahl festgehalten werden möge. — Vergangenen Sonnabend den 13. December fand in Deichslau die Beerdigung des am 9. d. M. in Berlin verstorbenen Amtsraths Herrn Metscher statt. Welche Liebe und Achtung der Verstorbene in hiesigen Kreisen sich erworben, dafür sprach laut eine so zahlreiche Trauerbegleitung aus allen Ständen, wie man sie nur äußerst selten zu sehen gewöhnt ist. Von den Rittergutsbesitzern aus dem Steinauer Kreise fehlten nur wenige, ebenso war der Glogauer, Wohlauer und Lübener Kreis vertreten. Pastor Siegert zu Deichslau hielt dem Verstorbenen, der ihm wie allen ihm Näherstehenden ein wahrer und bewährter Freund war, eine ergreifende von Herzen kommende Rede. Nach derselben und während der Versenkung des Sarges trugen Zöglinge des hiesigen Seminars im Verein mit den Lehrern der Umgegend passende Grabgesänge vor. Anspruchslos, wie er sich im Leben zeigte, wollte er begraben sein. Im gewöhnlichen ungemauerten Grabe ruht der Besitzer des Gutes neben den Mitgliedern seiner Gemeinde. Das Andenken an den Verstorbenen wird im hiesigen Kreise ein bleibendes sein. — Gestern Abend gaben Mitglieder der Ressource „Harmonie" zum Besten der Armenkasse eine Theater-Vorstellung. Die Leistungen der Mitwirkenden waren durchweg vorzüglich zu nennen. Wenn wir bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinn der Steinauer auch auf eine regere Betheiligung gerechnet haben, so ist es für uns dennoch erfreulich mittheilen zu können, daß nach Abzug entstandener Kosten der hiesigen Armenkasse ein Betrag von 7½ Thlr. überwiesen werden konnte.

---

**Glogau**, 16. December. [Aus dem Freystadt-Grünberger Wahlkreise.] Der Fürst zu Carolath-Beuthen hat nachstehende Ansprache an die Wähler des Freystadt-Grünberger Wahlkreises erlassen: „Durch meine Wiederaufstellung zum Candidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist mir Seitens meines Wahlkreises, den ich im ersten deutschen Reichstage zu vertreten die Ehre hatte, ein erneuter und höchst ehrenvoller Beweis des Vertrauens dargebracht worden, für den ich hier meinen tief gefühlten und besten Dank aussprechen will. Ich erkläre hiermit, daß ich die Wahl, falls sie auf mich fallen sollte, annehmen werde, und soll es mein aufrichtigstes Bestreben sein, dem in mich gesetzten Vertrauen zu entsprechen. Fest und treu werde ich zu Kaiser und Reich in dem gegenwärtigen uns aufgedrungenen Culturkampfe stehen. Ich habe für meinen Theil die feste Ueberzeugung, daß wir aus diesem Kampfe als Sieger hervorgehen müssen und werden. Freilich wird die Anspannung aller Kräfte erforderlich sein. Ferner werde ich die Politik des großen Mannes, dem Deutschland so viel verdankt, nach besten Kräften unterstützen; die Politik eines Fürsten Bismarck kann ja nur eine für Deutschland segensreiche sein! der Erfolg hat es bisher gelehrt und wird es auch in Zukunft beweisen. Das kaiserliche Deutschland soll stark nach Außen, frei im Innern sein. Nur eine mächtige Nation kann die Freiheit ihrer Institutionen schützen und erhalten."

---

m. **Sprottau**, 16. December. [Entgleisung einer Lokomotive. — Reichstagswahl. — Theater.] Am vorigen Freitag entgleiste auf Bahnhof Waltersdorf beim Rangiren des Güterzuges die Maschine, indem dieselbe über das Ende eines Seitenstranges hinausfuhr und sich bis zur Hälfte des Trittbrettes in den Erdboden einwühlte. Zur Weiterbeförderung des Zuges mußte unterdessen eine Hilfsmaschine aus Glogau requirirt werden, welche gleichzeitig das erforderliche Personal zur Flottmachung der außer Thätigkeit gekommenen Maschine mitbrachte. Die an der letzteren vorgenommenen Arbeiten haben die ganze Nacht und den andern Morgen beansprucht und erst in den Nachmittagstunden des Sonnabend gelang es, die sonst unversehrte Maschine wieder auf das Gleis zu bringen. — In Bezug der bevorstehenden Reichstagswahlen kann Referent berichten, daß bis jetzt nur die Arbeiterpartei einen Candidaten aufgestellt hat. Die hier und in Sagan bestehenden Ortsvereine des deutschen Gewerkvereins sind nämlich darüber einig geworden, Herrn Gasthofbesitzer Keller in Reichenbach für ein Mandat in den Reichstag zu empfehlen und soll derselbe nächstens hier eintreffen, um in einer allgemeinen Versammlung über sein Programm Vortrag zu halten. — Heute schloß die seit Oktober hier weilende Art'sche Schauspielergesellschaft ihre Vorstellungen mit dem Lustspiel: „Der alte Fritz und die Jesuiten." Die Truppe, über deren Leistungen wir uns nur günstig äußern können, begiebt sich von hier nach Hirschberg.

---

**Liegnitz**, 17. December. [Explosion.] Gestern Nachmitag erfolgte im 2. Laden Ring- und Bäckerstr.-Ecke eine weithin hörbare Detonation. Es waren nämlich die Gasleitungsröhren der im Schaufenster hängenden Gaslampe undicht und als um 5 Uhr die Lampe angesteckt wurde, fand eine Explosion des angesammelten Gases und dadurch die Zertrümmerung der nach innen und außen belegenen Schaufensterscheiben statt — ohne indeß weiteren Schaden anzurichten.

---

a. **Neumarkt**, 17. December. [Kirchliche Wahlen. — Theatervorstellung.] Behufs Aufstellung einer Candidatenliste für den neuen Kirchenrath und die Gemeindevertretung hatte der Vorsitzende des betreffenden Comites, Lotterie-Einnehmer Apotheker Martin die Mitglieder der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde, welche sich in die kirchlichen Wählerlisten haben eintragen lassen (353), zu einer Versammlung in den Baum'schen Saal eingeladen, und ist unter Betheiligung von etwa einem Drittel derselben diese Candidatenliste mittelst Abstimmung über die Vorgeschlagenen aufgestellt worden. Die Gemeinde hat 8 Kirchenrathsmitglieder zu wählen, dazu treten die zwei Geistlichen und ein Deputirter des Magistrats. Die Gemeindevertretung soll aus 27 Mitgliedern bestehen, 15 aus der Stadt und eins aus jedem der 12 eingepfarrten Dörfer. — Eine recht angenehme Abendunterhaltung hatte gestern Rathsherr Weber, Cantor Metzner und Kaufmann Wasservogel jun. durch Veranstaltung einer Theatervorstellung im Baum'schen Saale verschafft, welche von hiesigen Dilettanten so beifallig aufgeführt wurde, daß um öftere Wiederholung solcher Vorstellungen vielseitig gebeten worden ist. Dies dürfte auch um so eher ausführbar sein, als unsere Stadt besonders befähigte junge Damen und Herren in ihren Mauern hat, wie in der gestrigen Vorstellung wahrzunehmen wiederum Gelegenheit war. Die Einnahme hat die für unsern Ort bedeutende Höhe von 112 Thalern erreicht und ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.'.

---

s. **Waldenburg**, 14. Decbr. [Armen- und Krankenpflege.] Die hiesige Commune besitzt behufs Unterbringung notorisch armer und einer eigenen Wohnung beraubter Personen zwei Anstalten, nämlich das Treutler'sche Hospital und das städtische Armenhaus im Dyherrn-Cattowitz-Hof. Ersteres ist eine Stiftung der verwittweten Frau Anna Rosina Treutler, geb. Leukart, vom 16. December 1776 und führt den Namen „Treutler'sche Hospital-Stiftung." In die Anstalt, welche am 19. Februar 1872 Corporationsrechte erhielt, werden nur in Waldenburg geborene oder während der letzten fünf Jahre daselbst wohnhaft gewesene Individuen, welche durch Unglücksfälle oder ohne eigene erhebliche Schuld in ihren Verhältnissen so weit zurückgekommen sind, daß sie einer Unterstützung durch Beschaffung von billiger und freier Wohnung bedürftig, aber auch würdig sind, aufgenommen. Sollte sich der Fall ereignen, daß Mitglieder der Treutler'schen Familie, welche direct vom Geh. Commerzien-Rath Treutler abstammen, in so traurige Vermögens-Verhältnisse geriethen, daß es ihnen wünschenswerth wäre, in dem Hospitale aufgenommen zu werden, so muß deren Aufnahme vorzugsweise erfolgen. Die Anstalt war im Jahre 1872 mit 26 Personen beiderlei Geschlechts belegt. Das Curatorium besteht aus dem hiesigen Bürgermeister, einem Stadtverordneten und zwei majorennen Mitgliedern der Familie Treutler. Im städtischen Armenhause wurden im verflossenen Jahre 41 Arme, im Krankenhause 133 Kranke mit 4274 Tagen aufgenommen.

---

* **Reichenbach**, 17. December. [Synagoge. — Schule. — Die Wahlen.] In letzter Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, der hiesigen jüdischen Gemeinde einen städtischen Zwingergarten gegen mäßige Entschädigung als Bauplatz für eine Synagoge zu überlassen und soll demnächst mit deren Errichtung bald vorgegangen werden. — Die am hiesigen Orte befindliche höhere (Privat-) Töchterschule bezog während der letzten drei Jahre von der Commune eine Subvention von 150 Thaler, die Stadtverordneten, ausgehend von der Ansicht, daß dieses Institut nun selbst lebensfähig sei, verweigerten eine weitere Unterstützung desselben, aber eine Petition mehrerer hiesiger Bürger bewog genanntes Collegium diese Subvention nochmals auf ein Jahr zu gewähren. — Die kirchlichen, sowie politischen Wahlen sind vor der Thür, doch nur von social-demokratischer Seite ist eine Agitation für die Wahl zum Reichstage bemerkbar; unsere protestantische Bevölkerung bekundete in der jüngsten Vergangenheit wohl stets, daß sie sich um ihre kirchlichen Angelegenheiten kümmert, um so auffallender ist die jetzige Gleichgültigkeit, es besteht hierorts ein Protestantenverein, aber auch dieser hat bis jetzt noch kein Interesse für die bevorstehenden kirchlichen Wahlen an den Tag gelegt, obgleich dies doch wohl seine Aufgabe wäre.

---

D. **Frankenstein**, 17. Decbr. [Zur Reichstagswahl. — Servisklassen.] Nach einem Beschluß der reichsfreundlichen Partei von heut wird für den Wahlkreis Frankenstein-Münsterberg der Ober-Tribunalsrath Plathner zu Berlin als Reichstags-Abgeordneter aufgestellt. Derselbe ist sowohl durch seinen Vater, den verstorbenen Güter-Director Plathner aus Baumgarten, als auch durch eine frühere Candidatur zum Abgeordnetenhause in beiden Kreisen bekannt. Eine allgemeine Wahlbetheiligung steht bei dem regen Interesse der Parteigenossen in Aussicht. — Die Versetzung der hiesigen Kreisstadt aus der 4. in die 3. Servisklasse und des platten Landes aus der 5. in die 4. Klasse ist vor längerer Zeit beantragt worden; obgleich die erforderlichen Feststellungen für den qu. Antrag günstig ausfielen, ist eine Entscheidung bis heut noch nicht erfolgt.

---

**Oels**, 15. December. [Zu den Reichstagswahlen.] Das mit den Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen betraute Comite hatte zu einer vertraulichen Besprechung über die aufzustellenden Candidaten Vertrauensmänner aus dem Wartenberger und Oelser Kreise eingeladen. Die Versammlung fand, wie die „Loc. a. d. O." berichtet, gestern unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Reich statt. Herr v. Kardorff, der unerwartet auch erschienen war, widerlegt in einer längeren Rede die Vorwürfe, welche gegen ihn erhoben worden sind; zunächst in der Diätenfrage und bezüglich der Eisenzölle und besonders wegen seiner Stellung zur Kreuzburg-Posener Bahn, und daß er sich zu viel mit merkantilen Interessen beschäftigt habe. Er führt aus: Früher war es verdienstvoll, eine Eisenbahn zu Stande zu bringen, die Gründer (Stroußberg) wurden mit Ehren und Orden überhäuft; jetzt scheint das Gegentheil einzutreten. Auf Wunsch der betheiligten Städte habe ich mich an die Spitze des Unternehmens gestellt. Das bewilligte 1 pCt. Provision schade weder den Aktionären noch dem Publikum. Die Geldsumme, welche er erhalten für seine Mühwaltung, sei sehr sauer verdientes Geld. Schließlich bemerkt Redner, daß, wenn er nicht mehr in den Reichstag gewählt würde, er auch sein Mandat als Abgeordneter niederlegen wolle. Dr. Reich spricht dem Redner seinen Dank für seine offene Darlegung, sowie für seine Thätigkeit als Vertreter des Wahlkreises aus und erhebt sich die Versammlung zum Zeichen der Zustimmung, worauf v. Kardorff den Saal verläßt. — Es werden nun als Candidaten vorgeschlagen: vom Oberamtmann Grove: v. Kardorff, vom Lehrer Heinrich: Graf Kospoth auf Kritschen, vom Rechtsanwalt Petiscus: Cultusminister Falk, vom Feldmesser Mendelssohn: Herr v. Reinersdorff. Bezüglich des Cultusministers wird bemerkt, daß dieser Herr bereits in einem anderen Wahlkreise sichere Aussicht habe, gewählt zu werden. Es erhob sich eine längere Debatte, die aber insofern resultatlos verlief, als eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Die definitive Beschlußfassung über den aufzustellenden Candidaten soll vielmehr einer einzuberufenden Generalversammlung der Wähler überlassen bleiben. Schließlich wurde das Comite durch die Herren: Petiscus, Grove, Schreiber, Rusche und Dr. Thalheim verstärkt.

---

B. **Bernstadt**, 17. December. [Sturm.] Vom orkanähnlichen Sturme, welcher seit gestern Abend wüthet, wurde in der verflossenen Nacht um 1 Uhr der Knopf sammt eiserner Fahnenstange und Fahne vom Thurme der evangelischen Kirche herabgerissen. Derselbe schlug das Dach des Thurmes und eines Seitenschiffes durch und lag mit den Trümmern der Dachziegeln heute morgen auf der nördlichen Seite der Kirche. Die in demselben befindlichen zwei Blechkapseln waren leider sehr stark vom Rost zerfressen, daß die inliegenden Scripturen ganz unbrauchbar und vermodert zu Tagen kamen, obgleich die letzte Aufsetzung des Knopfes erst am 25. November 1841 erfolgt ist. — Der Sturm hat in Stadt und nächster Umgebung auch noch anderweitigen Schaden verursacht. Das Dach eines thurmähnlichen Seitengebäudes des herzogl. Schlosses, sowie eines Stallgebäudes in der Namslauer Vorstadt hat er zum Theil abgedeckt, Zäune und Brückengeländer mehrfach umgerissen und in Klein-Zöllnig, wie erzählt wird, das Armenhaus eingestürzt.

---

**Brieg**, 16. December. [Wahlversammlung.] Sonntag Nachmittag 5 Uhr traten Mitglieder des bisherigen Landtagswahl-Comite zusammen, um für die Wahlbewegung thätig zu sein. Dieselben constituirten sich zu einem „Ausschuß der vereinigten reichstreuen Wähler im Wahlkreise Brieg-Namslau". Anwesend waren die Herren: Stadtrath Arnecke, Stadtrath Bänder, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Basset, Kaufm. Ad. Beyer, Kreisgerichts-Director v. Gladis, Justizrath Schneider, Kaufm. Joh. Storch, Apotheker Werner, Justizrath Wielisch. Mit Vorsitz und Leitung der Geschäftsführung wurde Dr. Basset betraut. Derselbe berichtete über Vorverhandlung mit Gesinnungsgenossen in Namslau und wurde zu weiteren entsprechendem Verkehr mit den Wahlgenossen des verbundenen Kreises ermächtigt. Für Stadt und Kreis Brieg wurden weitere Aufforderungen, dem Ausschuß beizutreten, beschlossen. Zunächst galt es, durch einen Wahlaufruf einen gemeinsamen Mittelpunkt des Strebens und Handelns zu gewinnen. Ein von Dr. Bassset verfaßter und zur Stelle gebrachter Entwurf wurde genehmigt und seine Unterzeichnung durch möglichst viele Vertreter aus beiden Kreisen, demnächst aber die weiteste Verbreitung beschlossen. Der Aufruf empfiehlt den bisherigen Reichstags-Abgeordneten Allnoch zur Wiederwahl.

---

Gr. **Altberun**, 15. Decbr. [Wanderlehrer Arndt] hielt am 12., 13. und 14. d. Mts. Vorträge, die dem allgemeinen landwirthschaftlichen Interesse gewidmet waren. Die Bearbeitung des Bodens, die Flach- und Tiefkultur, Düngerlehre, Einrichtung der Düngstätten und Jauchegruben, die Behandlung des Düngers und die Anwendung verschiedener künstlicher Düngemittel bildeten den Inhalt des ersten Vortrages. Der Futterbau, die Erläuterung, welchen Nutzen derselbe auf den Boden ausübt, die bessere Futterung des Viehes und die damit verbundene bessere Dünger-Erzeugung, die Frucht-Folge und die Pflege des Viehs im Stalle, hierbei Rücksicht nehmend auf den Hufbeschlag der Pferde waren die interessant und lehrreich abgehandelten Themata des zweiten Vortrages. Der Schlußvortrag erstreckte sich auf Rindviehzucht, unter besonderer Hinweisung auf richtige Auswahl der Thiere zur Zucht und der Aufzucht der Kälber im ersten Jahre. — Obstbaumzucht und der Nutzen, welchen landwirthschaftliche Vereine und Fortbildungsschulen haben und zu deren Bildung Redner aufforderte, bildeten den Schluß der durchweg höchst interessanten und lehrreichen Vorträge, denen die Zuhörerschaft mit sichtlichem Interesse folgte, und welches sich dadurch am besten documentirte, daß der vorletzte und letzte Vortrag vor nahezu der dreifachen Anzahl der Zuhörer des ersten Vortrages gehalten wurden.

---

* **Aus Schlesien**, Mitte December. [Nachträge zur Geschichte der Wiener Weltausstellung.] In Anlaß der großen Verdienste, welche der Commissarius des Deutschen Reiches für die Wiener Weltausstellung, Herr Bergrath Dr. Wedding zu Berlin, um die Collectiv- und Einzelausstellungen des deutschen Bergbaues und Hüttenbetriebes sich erworben, haben die Betheiligten der letztern aus der Provinz Schlesien genanntem Herrn ihren Dank ausgesprochen in einer Adresse, also lautend:

Hochzuehrender Herr Commissar des Deutschen Reichs für die Wiener Weltausstellung! Der Geist, dem bei großen Concurrenzbestrebungen und Leistungen, wie sie auf der Wiener Weltausstellung zur Aeußerung und Anerkennung gekommen sind, das Verdienst der Anregung, Leitung und Ordnung und damit der beste Antheil des Erfolgs gebührt, — tritt der äußern Wahrnehmung um so weniger entgegen, je bescheidener er in seinen Ansprüchen zurücktritt und je mehr er den Lohn seiner Thätigkeit in dem gemeinnützigen Erfolge sucht.

Dieser anregende, leitende und ordnende Geist hat in Ihnen, hochzuehrender Herr Ausstellungs-Commissar, seine beste Vertretung gefunden für Deutschlands Bergbau und Hüttenbetrieb auf der Wiener Weltausstellung, und nur dieser Vertretung, ausgezeichnet durch rastlose Thätigkeit, scharfen Blick und esten Schritt und Tritt auf dem Wege zu rühmlicher Erreichung des Concurrenzzieles, hat auch unsere Heimathprovinz, haben beide Bezirke Schlesiens in der Ausstellung der Leistungen ihres Bergbaues und Hüttenbetriebes den Erfolg, welcher in den ihren Ausstellern zu Theil gewordenen Sieges- und

Verdienstzeichen seine öffentliche Anerkennung gefunden hat, an erster Stelle zu danken.

Leistungen, hochzuehrender Herr Ausstellungs-Commissar, wie sie Ihnen den Dank der betheiligten Industriezweige zusprechen und dauernd sichern, sind für die Letztern unschätzbar und unbezahlbar und können nur mit dem reinen und echten Golde aufrichtig dankbarster Gesinnung gewürdigt werden. Gestatten Sie uns, hochverehrter Herr, diese Gesinnung hiermit ausdrücken und kundgeben und, Ihr hohes Verdienst um die erfolgreiche Concurrenz der deutschen Montanindustrie auf der Wiener Weltausstellung durch die ihm gebührende Auszeichnung zu belohnen, einer berufenern Stelle anheimgeben zu dürfen in der ebenso dankbaren als ausgezeichneten Hochachtung, in welcher wir verharren (folgen die Unterschriften).

Herr Bergrath Dr. Wedding hat die Adresse in folgendem Schreiben beantwortet:

Berlin, den 23. November 1873.

Die so sinnig ausgestattete Adresse, welche Sie, verehrte Theilnehmer an der der deutschen Montanindustrie zu Wien aus Schlesiens Gauen, mir als Ausdruck ihrer Anerkennung übersendet haben, hat mich von ganzen Herzen erfreut. Sie hat mich reichlich entschädigt für die Mühen und Sorgen, welche mir der Entwurf des ganzen Planes, die Anordnung der einzelnen Gruppen und die Ausführung der Ausstellungen selbst bereitet, für die mancherlei Kämpfe, welche bei der unbeirrten Verfolgung des einen Ziels, der deutschen Montanindustrie im Allgemeinen und gleichzeitig einen jeden einzelnen Aussteller eine würdige Vertretung zu schaffen, nicht ausbleiben konnten. Das Bewußtsein, welches mir Ihre Adresse gewährt, daß ich das vorgesteckte Ziel, der Industrie meines Vaterlandes förderlich und nützlich zu werden, auch wirklich erreicht habe, erfüllt mich mit gerechtem Stolze. Es wäre indessen unrichtig, wenn ich das Verdienst dieses Erfolges mir allein zurechnen wollte. Die liebenswürdige Zuvorkommenheit, mit welcher alle Aussteller und deren Vertreter mich in dem mühsamen Werke unterstützt haben, die Bereitwilligkeit, mit der sie oft wünschenswerth erscheinende Vorzüge ihrer Einzelausstellungen aufgaben um der allgemeinen Anordnung nicht entgegenzutreten, die treffliche Unterstützung, welche ich in dem Eifer, der die Collectiv-Ausstellungen ordnenden Herren, in der Thätigkeit meines Gehülfen, des Herrn Bergassessor Kühn gefunden, haben einen sehr wesentlichen Antheil daran.

Gestatten Sie mir zum Schlusse, verehrte Herren, Sie zu bitten, mir Ihre freundliche Gesinnung auch ferner zu bewahren und mir Ihre Dankbarkeit in Zukunft dadurch zu beweisen, daß Sie meine Schüler von der Berg- und Gewerbe-Akademie stets mit derselben Liebenswürdigkeit wie bisher zu dem Studium der Praxis auf Ihren Werken zulassen und dieselben dabei mit Ihrem werthvollen Rathe unterstützen, damit wir auf diese Weise vereint daran arbeiten können, eine tüchtige Generation von Berg- und Hüttenleuten zu bilden, welche geeignet ist, die schlesische Montan-Industrie höher und immer höher zu entwickeln und ihr für alle Zeiten den Rang zu sichern, der ihr naturgemäß gebührt. Hochachtungsvoll ergebenst Dr. Wedding.

**Leobschütz**, 15. December. [Das hiesige Kloster,] in welchem die katholische höhere Töchterschule unter Leitung von Schulschwestern sich befindet, ist, wie dem „Oberschl. Anz." gemeldet wird, in diesen Tagen vom Grafen Ballestrem angekauft worden; Verkäufer war der Stadt-Pfarrer, Dechant Dreßler.

**Ratibor**, 17. Decbr. [Verurtheilung.] Heute wurde von der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts der Caplan Rudolph Dürschlag aus Pogrzebin wegen unbefugter Vornehmung geistlicher Amtshandlungen auf Grund des § 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zu einer Geldstrafe von 80 Thlr., der im Unvermögensfalle 6 Wochen Gefängniß zu substituiren, verurtheilt.

## Handel, Industrie rc.

♃ **Breslau**, 18. December. [Von der Börse.] Die höheren auswärtigen Notirungen hatten auch hier ein Steigen der Course zur Folge, doch war die Stimmung im Allgemeinen ziemlich schwankend. Die Umsätze blieben auf Speculationspapiere beschränkt, im Uebrigen war das Geschäft von sehr geringem Belange. Schluß fest. — Creditactien 138½ Gd., pr. ult. 138½—139—138⅝ bez.; Lombarden 99½ bez.; Franzosen 199¼ bez. — Schles. Bankverein 109½—¾ bez. u. Gd., Ende 110¼ bez.; Breslauer Discontobank 74¾—½ bez. u. Gd.; Breslauer Wechslerbank 59¾ Br.; Breslauer Maklerbank 75½ Gd. — Laurahütte pr. ult. 158¾—158—158¼ bez. u. Gd.

**Breslau**, 18. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 10½—11½ Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr. feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., pr. December 63 Thlr. Br., December-Januar 62¾ Thlr. Gd., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 63 Thlr. bezahlt und Gd., Mai-Juni 63 Thlr. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 67 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. December 51 Thlr. Gd., Januar-Februar —, April-Mai 51½ Thlr. Gd., 51¾ Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 19 7/12 Thlr. Br., pr. December 19⅓ Thlr. Br., December-Januar 19⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 19½ Thlr. Br., Februar-März 19⅔ Thlr. bezahlt, April-Mai 20⅓ Thlr. Br., September-October 21¾ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, loco 20⅚ Thlr. bezahlt und Br., 20 7/12 Thlr. Gd., pr. December 20⅚ Thlr. bezahlt und Br., 20¾ Thlr. Gd., December-Januar 20⅚ Thlr. Br., Januar-Februar — —, Februar-März —, April-Mai 21¼ Thlr. Br., Mai-Juni 21½ Thlr. Br., Juni-Juli 21¾ Thlr. bezahlt u. Gd.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 19 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bezahlt und Br., 18 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf. Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 7. bis 13. December d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 408,20 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.), 805,40 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 3682,27 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 887 Ctr. über die Freiburger Bahn, 255 über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 3105,22 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.), 12658,08 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 687 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 1406,33 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.), 807 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 491,62 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 257 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 8073,26 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.), 2046 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 479,11 Ctr. über die Posener Bahn resp. deren Seitenlinien, 965 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 272 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 1562 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 4390,98 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 8098 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 306 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; auf letzterer Bahn wurden außerdem 403 Ctr. Roggen zum Durchgang expedirt.

Hafer: 923,92 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 160 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 131 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

**Breslau**, 18. Dec. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Die Lebhaftigkeit, die sich schon seit Anfang December im Hypotheken-Geschäft bemerkbar machte, hielt auch in vergangener Woche an und führte zu vielen Geschäfts-Abschlüssen. Die Nähe des Weihnachts-Termins zwingt die Darlehnsnehmer, die von ihnen gesuchten Capitalien auch zu ungünstigen Conditionen aufzunehmen und werden namentlich bei Aufnahme zweiter Schuldbriefe erhebliche Opfer gebracht. Dagegen ist für erste Hypotheken, insbesondere für pupillarsichere Stücke, Geld ziemlich flüssig und bei 5 6 pCt. Zinsen leicht zu beschaffen.

Das Grundstücks-Geschäft bleibt noch immer träge und hat auch in letzter Woche wenig Besitzveränderungen aufzuweisen; Preisherabsetzungen sind kaum wahrzunehmen und dürfte sich daher das Geschäft im laufenden Jahre kaum noch bessern.

**[Schlesische Wollwaaren-Fabrik zu Liegnitz vorm. Joseph Beer sel. Wwe.]** Bekanntlich findet demnächst eine Generalversammlung statt, in welcher der Antrag auf Liquidation der Gesellschaft beschlossen werden soll. Der „B. B. C." erhält nun folgende Zuschrift vom Aufsichtsrathe der genannten Gesellschaft: „Die Liquidation ist beantragt worden, weil der Cours der Aktien in Folge des allgemein herrschenden Mißtrauens ein so niedriger ist, daß er mit dem wirklichen und selbst mit dem durch Auflösung sicher zu erzielenden Werthe in keinem Verhältnisse steht. Die Garantiepflicht der Vorbesitzer ist eine bedingte. Der betreffende Passus der Verpflichtungsurkunde lautet: „Wir übernehmen der gedachten Gesellschaft gegenüber die Gewährleistung und selbstschuldnerische Bürgschaft dafür, daß die an die Aktionäre der Gesellschaft zu vertheilende jährliche Dividende mindestens 8 pCt. in den ersten 3 Jahren betragen wird, unter der Bedingung, daß nicht außergewöhnliche Zufälle den Betrieb stören." Die Fabriksgebäude mit allen Maschinen und Vorräthen sind Anfangs Mai 1872 abgebrannt und liegt daher unzweifelhaft eine Betriebsstörung in Folge außergewöhnlicher Zufälle vor. Ob nun die Garantiepflicht überhaupt durch Eintreten des erwähnten Ereignisses für alle 3 Jahre aufhört, ob nur für das Brandjahr, ob auch für das 2. Jahr (1873), weil erst im Laufe desselben die Grundstücke wieder vollständig fertig geworden und die Maschinen vollständig neu angeschafft worden, ist zweifelhaft und könnte, wenn nicht eine Einigung oder freiwilliges Anerkenntniß der Haftpflicht erfolgt, nur durch Proceß entschieden werden. Pro 1872 haben die Herren Vorbesitzer 8 pCt. Dividende aus ihren Mitteln auf Grund der übernommenen Verpflichtung als freiwilliges Zugeständniß bezahlt, unter der ausdrücklichen Verwahrung, daß eine Verpflichtung dazu ihrerseits nicht vorhanden sei. Zur Zeit hat die Gesellschaft am meisten durch das gegen Actiengesellschaften herrschende Mißtrauen und vollständiges Aufhören des bis jetzt vielfach in Anspruch genommenen Bankier-Credits zu leiden, was um so empfindlicher ist, als ihrem Betriebscapitale ca. 50,000 Thlr. durch einen mit der Feuerversicherung London-Liverpool-Globe seit 1½ Jahr schwebenden Proceß entzogen sind."

Hierzu bemerkt der „B. B. C.": „Zunächst wußte der am 16. Januar 1872 veröffentlichte Prospect, der zur Zeichnung einlud, zu melden, daß „die bisherigen Besitzer unter notariell festgesetzten Bedingungen für die ersten 3 Jahre eine Dividende von 8 pCt. garantirt hatten, während dieselbe nach den bisherigen Erfahrungen 15—20 pCt. erreichen dürfte." Die Dividende hat nur einmal und zwar in Folge „des freiwilligen Zugeständnisses der Herren Vorbesitzer" 8 pCt. betragen. Jetzt nun unterhandeln die Vorbesitzer wieder wegen Uebernahme der Fabrik und der Generalversammlung wird, wie wir hören, eine dahinzielende Offerte vorgelegt werden. Angesichts der Mangelhaftigkeit, mit welcher die Vorbesitzer bisher ihren allerdings leider, wie sich jetzt zeigt, mehr moralischen, als juristischen Verpflichtungen nachgekommen, wird es Sache reiflichster Ueberlegung seitens der Actionäre sein, ob sie die Rückkaufsproposition anzunehmen, oder abzulehnen haben. Zur Orientirung bemerken wir, daß der Kaufpreis für die Fabrik 330,000 Thlr. betrug. Außerdem aber sollten vom Actiencapital 200,000 Thlr. zur Erweiterung und zum Betriebe verwandt werden. Das Betriebscapital beträgt nun (s. Mittheilung des Aufsichtsrathes) 50,000 Thlr., mithin der auf die Erweiterung verwandte Betrag 150,000 Thlr., so daß der Gesellschaft die Werke 480,000 Thlr. kosten. Die Absicht der Vorbesitzer, für einen tief unter dieser Summe stehenden Preis die Fabrik zurück zu kaufen, dürfte wenig auf die Billigung der Actionär zu rechnen haben."

So weit der „B. B.-C." Wir halten die Art der Auflösung einer Actien-Gesellschaft, daß Vorbesitzer das von ihnen verkaufte Object wieder zurückkaufen, für eine ganz correcte, das heißt, wenn der Vorbesitzer die Actien der betreffenden Gesellschaft auf öffentlichem Markte, an der Börse, ankauft. Ist es ihm möglich, die Actien dort unter ihrem Nominalwerthe zu erwerben, gut, so gönne man ihm diesen Verdienst. Nimmermehr aber halten wir es mit der kaufmännischen Ehre für vereinbar, durch einen Generalversammlungsbeschluß denjenigen, der seinen Actienbesitz nicht an der Börse versilbern will, zwingen zu wollen, die Actien an den Vorbesitzer zu einem niedrigen Course verkaufen zu müssen. Welches Gebot hier den Actionären in der Generalversammlung gemacht werden soll, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

**Berlin**, 17. Decbr. [Die Commandit-Gesellschaft auf Actien, Westend-Gesellschaft, H. Quistorp u. Co.] hatte heute ihren ersten Prüfungstermin in dem über sie verhängten Concursverfahren. Der bisherige einstweilige Verwalter Herr Reschke wurde zum definitiven Verwalter der Masse und die Herren Director Müller, Regierungs-Rath Bühling und Kaufmann Brühl wurden zu definitiven Verwaltungsräthen gewählt. Stadtgerichts-Rath Bennecke constatirte, daß er nicht in der Lage sei, den Gläubigern schon jetzt auch nur eine annähernde Auskunft über den Stand dieser Masse, deren Activa ausschließlich aus Grundstücken außerhalb Berlins besteht, zu geben. Die Taxe derselben, die am zeitraubendsten und weitläufigsten ist, ist bisher noch nicht eingegangen, die Hypothekenauszüge fehlen noch ganz, eine Klarlegung der Activa und Passiva dieser Masse sei daher bis zum 2. Prüfungstermin unmöglich. Die Angelegenheiten dieser Gesellschaft sind doppelt erschwert, weil es noch ganz im Dunkeln ruht, was dem Deutschen Central-Bauverein, was der Westend-Gesellschaft gehört, und schon aus diesem Grunde läßt sich jetzt gar nichts, wenigstens nichts Genaues sagen. Was wirklich an Hypotheken-Instrumenten vorhanden, läßt sich nicht prüfen, da nur ein Schlüssel zu dem Behälter der Instrumente im Besitze der Concursmasse ist, während der andere Schlüssel sich bei der preußischen Bank befindet und diese die Herausgabe desselben bisher verweigert hat. Der Verwalter Herr Reschke glaubt, falls die Vereinsbank, wie in Aussicht gestellt, ihre Gläubiger befriedigt, es brillant für die Gläubiger der Westendgesellschaft stehen dürfte, im andern Falle würde jedoch der Stand der Masse ein weniger günstiger sein. Das Pfandrecht der Inhaber von Prioritäten bestreitet die Verwaltung und man einigt sich deshalb, da es unzweckmäßig wäre, wenn Viele klagen, daß ein Gläubiger 600 Thlr. einklagen soll, das gesprochene Urtheil des Gerichts soll alsdann maßgebend sein.

**[Preußische Bank.]** Die „B. B. Z." schreibt: Die in letzter Zeit stattgehabten zahlreichen Ermäßigungen der Discontosätze in London, Amsterdam, Brüssel, Petersburg rc. mögen wohl vielfach die Erwartung hervorgerufen haben, daß demnächst auch hier eine Herabsetzung des Bankdisconts stattfinden dürfte. Die Wochenausweise der Preußischen Bank lassen allerdings erkennen, daß der Status der Bank seit längerer Zeit schon ein sehr günstiger ist, nichtsdestoweniger dürfte die Hoffnung auf eine baldige Discontermäßigung sich wohl kaum erfüllen, da der Schluß des Jahres stets eine sehr gesteigerte Nachfrage nach Geld mit sich bringt, und die Anlagen bei der Preußischen Bank sich in dieser Zeit fast immer erheblich vermehren. Ein Heruntergehen unter 5 pCt. würde überdies gewissermaßen das Anerkenntniß seitens der Preußischen Bank involviren, daß die Börse und der Geldmarkt zu normalen Verhältnissen zurückgekehrt sind, daß alle Gefahr beseitigt ist, was in Wahrheit nicht angenommen werden darf. Wenn die Preußische Bank ihren bisherigen Discontsatz beibehält, so folgt sie hierbei jedenfalls nur dem Gebot der Vorsicht, welches mahnt, die schwankenden und immer noch total unsicheren Verhältnisse der Börse sowohl wie des ganzen Geldmarktes sich erst klären zu lassen, bevor die Bedingungen für die Inanspruchnahme der Preußischen Bank erleichtert werden.

** **Berlin**, 17. December. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Geschäft hat auch in verflossener Woche keine Bedeutung erlangen können obschon für einzelne Artikel — namentlich für Roheisen — sich Kauflust merklich machte, nach Schluß des Jahres läßt sich eine größere Regsamkeit vermuthen, da wohl Consumenten mit Deckungskäufen für den Frühjahrs-Bedarf nicht länger zurückhalten werden. — Kupfer. In England ist der Markt ruhig, doch bleiben Preise fest. Chili 82 Pfd. St. Wallaro 92—92 Pfd. St. 10 Sh. Urmeneta 91 Pfd. St. Hiesiger Preis für engl. Marken 31—31⅔ Thlr. pr. Ctr. Mansfelder Garkupfer 31⅔ Thlr. pr. Ctr. Raffinade 32⅙ Thlr. pr. Ct. Cassa ab Hütte. Detailpreise 1—1½ Thlr. höher. Bruchkupfer 26½—27½ Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn fester. Banca in Holland 71 Fl. Hier Bancazinn 41⅚ bis 42½ Thlr. pr. Ctr. Straits in England 119 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 41½ bis 42⅓ Thlr. pr. Ctr. Secunda desgleichen 36½ Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 30 Thlr. pr. Ctr. — Zink ruhig. In Breslau W. H. von Giesches Erben 9 Thlr., geringere Marken 8½ bis 8⅔ Thlr. pr. Ctr. In London 26 Pfd. St. 10 Sh. bis 27 Pfd. St. 5 Sh. Hier am Platze erstere 9⅓—9½ Thlr., letztere 8⅚—9 Thlr. pr. Ct. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink 5—5⅙ Thlr. loco pr. Ctr. — Blei fest. Tarnowitzer so wie von der Paulshütte, G. von Giesches Erben ab Hütte 7⅚ Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier 8⅓ Thlr. Harzer und Sächsisches 8⅓ Thlr. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Spanisches, Marke Rain u. Co. ist fast nicht mehr im Handel, da Zufuhren fehlen und Vorräthe geräumt sind. Bruch-Blei 6 bis 6⅙ Thlr. loco pr. Ctr. — Roheisen. Der Markt in Glasgow verbleibt in fester Stimmung. Warrants gingen von 105 Sh. bis auf 107 Sh. herauf. Verschiffungseisen ruhig. Langloan und Coltneß 114—116 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 68—74 Sgr. pr. Ctr. Englisch-Roheisen 57—59 Sgr. pr. Ctr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 52—54 Sgr. pr. Ctr. Holzkohlen-Roheisen wird loco Ofen mit 60—62 Sgr. pr. Ctr. angeboten. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität 1—1⅙ Thlr. loco pr. Ctr. Für Gußbrucheisen Begehr, währenddem Brocken und Packeteisen vernachlässigt bleibt. — Stab-Eisen. Gewalztes 3⅚—4 Thlr. Geschmiedetes bis 4½ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 6⅓—7⅓ Thlr. loco pr. Ctr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 2⅔—3 Thlr., zum Verwalzen Preise nominell 2 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks unverändert. Engl. Nußkohlen nach Qualität werden hier bis 32 Thlr., Coaks bis 33 Thlr. pr. 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westphälischer Schmelz-Coaks 22—28 Sgr. pr. Ctr. loco hier. Leopold Habra.

**Posen**, 17. December. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) matt. Kündigungspreis 62. Gek. — Wspl. December 62 Gd., December-Januar 61½ bez. u. Br., Januar-Februar 61¼ bez. u. Gd., Februar-März 61¼ bez. u. Gd., Frühjahr 61½ bez. u. Gd., April —, April-Mai 61½ Br. u. Gd., Mai-Juni 61½ Gd., Juni-Juli —. — Spiritus: pro 10,000 Liter %. Kündigungspreis 20 7/24. Gek. 10,000 Liter. December 20 7/24 bez. u. Gd., Januar 20 5/24 bez. u. Gd., Februar 20 5/24 bez. u. Gd., März 20¼ bez. u. Gd., April 20⅓ bez. u. Gd., April-Mai 20 5/12—20 11/12 bez. u. Br., Mai 20 7/12 bez. u. Gd., Juni 20 11/12 bez. u. Gd., Juli 21⅙, August —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: beachtet, pro 1050 Kilogramm feiner 90—96 Thlr., mittel 85—88 Thlr, ordinär und defect 80—82 Thlr. — Roggen: mittel und ordinär vernachlässigt, pro 1000 Kilogramm, feiner 67—68 Thlr., mittel 65—66 Thlr., ordinär 62—63 Thlr. — Gerste: gefragt, pro 925 Kilogramm, feine 56—58 Thlr., mittel und ordinär 52—54 Thlr. — Hafer: gefragt, pro 625 Kilogramm, feiner 35—36 Thlr., mittel und defect 32—34 Thlr. — Erbsen: offerirt, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 64—66 Thlr., Futter-Erbsen 60—64 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pro 1125 Kilogramm, gelbe 45—50 Thlr., blaue 45—46 Thlr. — Wicken: gefragt, pro 1125 Kilogramm, 40—46 Thlr. — Leinsamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogramm, 75—85 Thlr. — Oelsaaten: flau, pro 1000 Kilogramm, Raps und Rübsen 75—78 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pro 75 Kilogramm, 50—55 Thlr. — Feinste Waare über Notiz. — Wetter: Trübe.

* **[Unter dem Titel „Der Kapitalist"]** wird, wie wir hören, in Stuttgart (Verlag von Eduard Hallberger), von Neujahr ab eine Finanz-Wochenschritt erscheinen, welche dem kapitalbesitzenden Publikum in doppelter Beziehung sich nützlich zu erweisen suchen wird; einmal durch fortlaufende Belehrung über alle Arten von Werthpapieren und dann durch Abwendung von Schaden mittelst umfassender und zuverlässiger Verloosungslisten. Trotz seines bedeutenden Umfanges soll das Blatt nur 15 Sgr. vierteljährlich kosten und wird es deshalb unzweifelhaft eine bestehende Lücke der betreffenden Literatur in erwünschter Weise ausfüllen.

µ **Nr. 51 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Ueber den Torf, dessen Gewinnung und Verwerthung. Von Fiedler. — Vom Ausschusse des Congresses deutscher Landwirthe. — Ueber die Bienenzucht Rußlands. — Mittheilungen aus der Praxis. Von Merten. — Der weiße Storch, sein Nutzen und sein Schaden. Von E. Michelsen. — Ernteberich aus dem Kreise Creutzburg. (Fortsetzung.) — **Provinzialberichte.** Aus Namslau. — Aus Neumarkt. — Aus Rackschütz. — Aus Oppeln. — **Auswärtige Berichte:** Hopfenberichte. **Vereinswesen.** — Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. — Briefkasten der Redaction. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Berliner Stärkebericht. — Berliner Bericht über Butter, Eier rc. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Königsberger Wochenbericht. — Magdeburger Markbericht. — Dresdener Wochenbericht. — Trautenauer Flachsmarkt. — Trautenauer Garnmarkt. — Manchester Garne und Stoffe. — Wollmarkt in Buenos-Ayres. — Pester Spiritusbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Breslauer Wochenmarktbericht. — Inserate.

### Ausweise.

**Berlin**, 18. Decbr. **[Preußischer Bank-Ausweis vom 15. Decbr.]**

Activa.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Geprägtes Geld und Barren . . . | 236,781,000 Thlr. | + | 517,000 Thlr. |
| Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine | 4,754,000 „ | + | 850,000 „ |
| Wechsel-Bestände . . . . . . . . | 171,166,000 „ | — | 9,571,000 „ |
| Lombard-Bestände . . . . . . . . | 27,458,000 „ | + | 295,000 „ |
| Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa . . . . . | 5,050,000 „ | + | 286,000 „ |

Passiva.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Banknoten im Umlauf . . . . . . | 278,623,000 Thlr. | — | 3,942,000 Thlr. |
| Depositen-Capitalien . . . . . . | 29,360,000 „ | — | 229,000 „ |
| Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs . . . . . . | 100,112,000 „ | — | 3,322,000 „ |

### Verloosungen.

**[Ansbach-Gunzenhausener Loose.]** Ziehung vom 15. Decbr. à 8000 Fl. S. 3975 Nr. 16. à 1000 Fl. S. 3539 Nr. 30. à 500 Fl. S. 3301 Nr. 37. à 100 Fl. S. 55 Nr. 37, S. 1142 Nr. 47, S. 1685 Nr. 38, S. 3331 Nr. 10, S. 3370 Nr. 50. à 50 Fl. S. 62 Nr. 17, S. 873 Nr. 4, S. 1142 Nr. 13, S. 1142 Nr. 17, S. 1610 Nr. 5, S. 2452 Nr. 46, S. 2653 Nr. 32, S. 3301 Nr. 34, S. 3908 Nr. 5, S. 3908 Nr. 8.

## Eisenbahnen und Telegraphen.

**Wien**, 16. Dec. [Entschädigungsklage der Nordbahn contra Staatsärar.] Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Direction der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn wegen der mittels der Concessions-Urkunde vom 1. Dec. 1866 der Oesterreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft ertheilten Concession zum Baue und Betriebe der Linien Wien-Stadlau-Marchegg und Wien-Brünn gegen das Staatsärar klagbar geworden ist. Das Petit der Klage geht auf Ersatz des der Nordbahn durch den Betrieb der genannten beiden Linien seit Eröffnung derselben (24. November 1870) bis Schluß des Betriebsjahres 1872 verursachten Schadens unter Vorbehalt der noch weiterhin erwachsenden Schadensansprüche. Bekanntlich hat die Nordbahn bereits im Jahre 1867 eine Klage gegen die Staatsbahn und das Aerar auf Ungiltig-Erklärung der obigen Concession eingebracht. Diese Klage wurde damals von der ersten Instanz von vornherein, wegen Incompetenz zurückgewiesen, von der zweiten Instanz zugelassen; der Oberste Gerichtshof bestätigte jedoch die erstrichterliche Entscheidung und wies die Klage, als nicht auf den Rechtsweg gehörig, zurück. Seitdem war äußerlich Ruhe und Friede zwischen den beiden Gesellschaften. Erst am 22. Nov. d. J.. gerade zwei Tage vor Ablauf der Verjährungsfrist, wurde die Eingangs erwähnte, diesmal blos gegen das Aerar gerichtete Klage auf Zahlung einer Entschädigung von vorläufig 4,194,286 Fl. 18 Kr. bei dem Landesgerichte in Wien eingebracht. Den Nachweis des Schadenbetrages liefert die Klage folgenderweise: Die Nordbahn berechnet ihre Mindereinnahme auf den beeinträchtigten Strecken innerhalb des erwähnten Zeitraums auf über 5 Millionen! die reine Einnahme der Staatsbahn auf den Concurrenzstrecken wird mit über 4 Millionen beziffert, welche letztere Ziffer dem Klagsausprnche zu Grunde gelegt erscheint. Der Rechtsgrund dieser sowie der erwähnten früheren Klage basirt darauf, daß durch die Concessionsertheilung, den Bau und den Betrieb der besprochenen beiden Staatsbahnlinien das Privilegium der Nordbahn vom Jahre 1836 verletzt wurde.

**[Conitz-Graudenz.]** Die „Conitzer Zeitung" schreibt: Aus dem Handelsministerium geht uns die Nachricht zu, daß nächst der rechten Weichsel-ufer-Bahn dem Landtage die Vorlage über den Bau einer Bahn von Conitz über Laskowitz nach Graudenz bevorstehe. Da diese Linie eine Fortsetzung der Wangeriner Bahn wäre, so dürfte aus der Nachricht der Schluß gezogen werden, daß auch der Weiterbau der letzteren aus Staatsmitteln in Aussicht steht.

**[Revision des Bahn-Polizei-Reglements.]** Unter Vorsitz des Herrn Präsidenten Scheele fanden den 15. und 16. d. im Reichseisenbahn-Amte Verhandlungen wegen Revision des Bahnpolizei-Reglements statt. Vertreten waren durch Delegirte die Niederschlesisch-Märkische, Bergisch-Märkische, Rheinische, Braunschweigische, Würtembergische, Sächsische, Hessische und Badische Bahn. Die Gegenstände der Verhandlung bildeten fast ausschließlich zahlreiche Anträge des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, die im Wesentlichen alle darin gipfelten: es mögen die Verpflichtung bezüglich der Bewachung der Züge und Bahnen klarer ausgedrückt und gewisse nach den gewonnenen Erfahrungen nicht erforderliche, für die Ausnützung der Betriebsmittel aber lästige Beschränkungen beseitigt werden. Seitens des Reichseisenbahn-Amtes wurde beschlossen: „im Hinblick auf die in der Neuzeit gestiegene Zahl von Unglücksfällen, diesen Anträgen, ohne Rücksicht auf finanzielle Erwägungen, nur insoweit zu entsprechen, als die Ueberzeugung vorliegt, daß die Betriebs-Sicherheit nicht darunter leidet", und endlich: „das Bahnpolizei-Reglement einheitlich zu gestalten."

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚖ **Breslau**, 18. December. [Mahnung durch Correspondenz-Karten.] Ende vorigen und Anfang dieses Jahres hatte der hiesige Kaufmann B. den hiesigen Kaufmann Ch. durch zwei Correspondenzkarten in geschäftsmäßigem und höflichem aber dringenden Tone an Bezahlung einer Schuld von wenigen Thalern erinnert. Der erstere hielt das für eine Beleidigung und veranlaßte den vorschriftsmäßigen Sühneversuch beim Schiedsmann, bei welchem der andere zugestand, die Karten abgesandt zu haben, aber angab, nicht Ch., sondern dessen Frau sei ihm das fragliche Geld noch schuldig geblieben. Da der Sühneversuch fruchtlos blieb, so reichte er gegen den B. die Klage wegen öffentlicher Beleidigung beim hiesigen Stadtgericht ein. Indessen nahm der Bagatellrichter des Stadtgerichts in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Mandatars des Verklagten ohne erst Beweis zu erheben an, daß, da eine Mahnung an sich keine Beleidigung sei, diese auch in vorliegendem Falle nicht vorhanden sein könne, wo die Mahnung öffentlich geschehen sei und wies daher den Kläger ab. Dieser beruhigte sich jedoch bei dem Erkenntniß nicht und appellirte. Der Criminal-Senat des hiesigen Appellationsgerichts in Uebereinstimmung mit mehreren früheren Erkenntnissen des Kammergerichts zu Berlin war entgegengesetzter Ansicht und nahm an, daß in der Mahnung durch Correspondenzkarte eine unberechtigte Veröffentlichung liege, welche die Mahnung zu einer Beleidigung, welche als öffentliche zu bestrafen sei, mache.

Demgemäß wurde der Verklagte zu einer Geldbuße von 10 Thlr., welcher im Unvermögensfalle eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen zu substituiren verurtheilt, während dem Kläger das Recht zugesprochen wurde, das Erkenntniß binnen 4 Wochen einmal in der Breslauer Morgenzeitung zu veröffentlichen. Dieses Präjudiz ist insbesondere für unsere Geschäftswelt von großer Wichtigkeit.

## Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 18. Dec. [Vorträge des schlesischen Protestanten-Vereins.] Der zweite, von Diakonus Decke im Musiksaale der Universität gehaltene Vortrag behandelte das Thema: Das Heidenthum zu Zeit Jesu.

Der Vortragende erinnerte zuvörderst an die Schönheit und das Sinnige der alten Göttersagen, die auf jedes empfängliche Gemüth einen mächtigen Eindruck machen. In der Blüthezeit des griechischen Volkes war der Glaube an die Olympier unerschüttert; mit dem politischen Vorfall ging der Sturz der alten Religion Hand in Hand. Seit Sokrates, Plato, Aristoteles u. A. sind die alten Götter in Gefahr, aus dem Volksbewußtsein zu verschwinden. Aber die großen Philosophen setzen schon andere Ideen an die Stelle der Sagen und der Glaubensgegenstände. Plato insbesondere ahnt ein unendliches Wesen, einen geistigen Urgrund der Dinge, ein ewiges Ziel des Menschen. Die Philosophie war für die Heiden, was für die Juden Gesetz und Prophetie gewesen. Die Resultate des griechischen Denkens haben in der christlichen Religion ihre Verwendung, ihre Verklärung gefunden. Erst von diesem Gesichtspunkte aus, daß das Christenthum sowohl die jüdische als auch die heidnische Entwickelung in sich aufgenommen hat, gewinnt man den rechten Einblick in die Weltgeschichte.

Die politische Lage der damaligen Welt begünstigte außerordentlich den Siegesschritt der Kirche. Der Universalismus des römischen Weltreiches war eine hochwichtige Vorstufe für das universelle Streben des Christenthums, der alte trotzige Sinn der republikanischen Römer mußte erst durch die Schule des Gehorsams gehen, ehe er lernte, in Demuth und Ergebenheit sich in den Willen Gottes fügen, die völkerumfassende römische Monarchie ermöglichte erst dem Römer den Gedanken eines menschlichen Gottesreiches. Das Weltbürgerthum, durch die stoische Philosophie vertieft, fand seine höhere Erfüllung in der christlichen Religion. Im Innern des römischen Reiches freilich sah es traurig aus. Die sittlichen Mächte ohnmächtig, Verderben in den Höhen und Tiefen des Staatslebens, wenn auch daneben viel Schönes und Wahres. Die Religion anlangend, so herrschten Unglauben und Aberglauben. Diese alten Zwillingsbrüder; Oede und Leere war überall vorhanden. Die Philosophie versuchte, die Lücke auszufüllen; sie konnte es nicht beim niedrigen Volke, nur die Gebildeten fanden einen allerdings mangelhaften Ersatz in ihr.

Der Vortrag behandelte demnächst ausführlich die Systeme der Epikuräer und der Stoiker, das erstere gegen ungerechte Vorwürfe vertheidigend, das zweite bis auf Seneca verfolgend.

Wenn man, mit diesem Gedanken schloß der Redner seinen Vortrag, die ganze vorhergehende Geschichte überblickt, ihre Erfolge, ihren Mangel, ihre Triebfedern, ihre Ahnungen man wird zugestehen müssen, daß nicht nur der Idealismus, sondern auch das Heidenthum eine Adventszeit gehabt.

** **Breslau**, 17. Dec. [Die 2. diesjährige Hauptversammlung des 3. Breslauer Turnvereins] fand am 15. d. M. bei recht zahlreicher Betheiligung statt. Nachdem sie der Vorsitzende Dr. Stein eröffnet, trug der Turwart Dünow folgenden Bericht vor. Die Bethetligung an den regelmäßigen Turn-Abenden beziffert sich im vergangenen Jahre auf durchschnittlich 20—30 Turner pro Abend; von den Mitgliedern der Zöglingsriege erschienen nur etwa 4—5 regelmäßig und mußte deshalb von der beabsichtigten Bildung einer besonderen Zöglingsriege vorläufig Abstand genommen werden. Es ist dringend zu wünschen, daß sowohl seitens der ordentlichen Mitglieder als auch der der vorgenannten Riege ein lebhafteres Interesse für das Turnen eintritt. An dem in Ohlau abgehaltenen Gau-Turnfest betheiligte sich der Verein ebenfalls, und wurden hierbei 3 Mitglieder durch Preise ausgezeichnet. Zu dem nach Neujahr beginnenden Fechtkursus sind Anmeldungen bei dem Turnwart abzugeben; der Unterricht wird jeden Mittwoch in der Turnhalle durch einen Fechtmeister ertheilt. — Schließlich verlas der Turnwart noch einen Bericht über die Turnrathssitzung vom 25. November c.

Hierauf erstattete Herr Eckert, einer der Revisoren, Bericht über das Resultat der statutenmäßig stattgehabten Kassen-Revision; auf Antrag des Vorsitzenden wurde dem Kassenwart Herrn Hamburger Decharge ertheilt und diesem, wie anch dem Turnwart für die pflichttreue Erfüllung ihrer Obliegenheiten der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Die demnächst vorgenommene Neuwahl ergiebt folgendes Resultat. In den Vorstand sind gewählt: Die Herren Dr. Stein, Krebs, Dünow, Buchwald, Hamburger, Hoferdt, Bock, Müller, Levy, als Beisitzer die Herren Craß, Altmann, Kühtz, Woywod, Zahn, Geistert, Plöcker, Martins. Zu Rechnungs-Revisoren: die Herren Eckert, L. Bloch, Blanc. Ueber den nun folgenden 3. Gegenstand der Tagesordnung, betreffend die Feststellung des Beitrages, entspann sich eine lebhafte Debatte und wurde nach Ablehnung mehrerer anderer Anträge schließlich der angenommen, welcher denselben für die Folge auf 1 Thlr. pro Quartal festsetzt.

Nachdem hiermit die Tagesordnung erledigt war, wurden aus der Mitte der Versammlung folgende Anträge gestellt:

1) Für die Folge 2 Exemplare der „Turn-Zeitung" zu halten, wovon das eine dem Turnwart überlassen bleibt, das andere aber im Vereinszimmer ausgelegt wird.
2) Das bisherige Journal-Abonnement aufzugeben.
3) Für den ausgeschiedenen Kneipwart einen Nachfolger zu wählen und diesem die Befugniß zu ertheilen, sich zwei Stellvertreter beizuordnen.
4) Dem Vorsitzenden wie auch dem beim letzten geselligen Abend sich so bewährt habenden Vergnügens-Ausschusse für die vorzügliche Verwaltung ihrer mühevollen Aemter den Dank durch Erheben von den Plätzen auszudrücken.

Sämmtliche Anträge wurden angenommen. Der nun noch folgende Antrag: „Betreffs der Verwendung der Kneipkassengelder bestimmte Statuten aufzustellen" rief eine längere Discussion hervor. Nachdem im Laufe derselben der Grundsatz, daß der Vorstand hierüber keine Verfügung haben könne, vielmehr nur die Mitglieder, welche dazu beigetragen haben, über die Verwendung derselben bestimmen dürfen, anerkannt, wurde Folgendes festgestellt: 15 Mitglieder, die auf der Kneipe anwesend sind, sind befugt, über eine Summe von höchstens 5 Thlr. zu verfügen. Soll über mehr als 5 Thlr. verfügt werden, so müssen alle Diejenigen, die zur Kneipkasse beigetragen haben, öffentlich zur Abstimmung hierüber aufgefordert werden. Die bewilligten Gelder können zu jeder beliebigen zu beschließenden Verwendung gelangen. Hierauf wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

H. **Breslau**, 18. December. [Hausfrauen-Verein.] In Anschluß an die bereits vor 8 Tagen stattgehabte Versammlung hiesiger Hausfrauen fand gestern Nachmittag 4 Uhr abermals eine solche im Saale des Café restaurant statt. Es waren in derselben trotz des ungünstigen Wetters etwa 300 Damen anwesend. Die Verhandlungen wurden von Herrn. Tomme geleitet. Derselbe wies zunächst nochmals auf den Zweck der Versammlungen hin, einen Hausfrauen-Verein zu bilden behufs gemeinsamer Schritte gegen ungerechtfertigte Vertheuerung der Lebensmittel und zum Schutze gegen Beleidigungen der Käuferinnen durch die Verkäuferinnen. Demnächst theilte der Vorsitzende mit, daß Frau Oelsner, Frau A. Sachs, Fräulein Rawitz, Frau Tietze und Simson aus dem in voriger Versammlung gewählten Comite wieder ausgetreten sind. Die Versammlung wählte als Ersatz Frau Sekretär Philipp, Frau Dr. Krause, Frau Friedländer. Fräulein A. Thile, Frau Raabe und Frau Wehlau. Das Comite hat sich dahin entschieden, den Verein über die ganze Stadt auszudehnen, demselben jedoch, etwa im Anschluß an die Bezirksvereine, in einzelne für sich bestehende Sectionen zu gliedern. Die Versammlung trat dem bei. Für die sofortige Bildung von Hausfrauen-Vereinen nach einzelnen Bezirken erfolgte die Anmeldung, resp. der Beitritt fast sämmtlicher Anwesenden unter Angabe der Wohnung, woraus das Comite dann die einzelnen Sectionen zusammenstellen wird. Einer nach dem Feste einzuberufenden neuen Versammlung soll diese Eintheilung sowie das inzwischen zu entwerfende Statut zur Bestätigung vorgelegt werden. Zum Schluß gelangte noch ein Antrag zur Discussion, welcher dahin ging: „Das königl. Polizei-Präsidium und die städtischen Behörden um Vermehrung der Wochenmarktplätze zu ersuchen. Als hierzu geeignet wurden bezeichnet: der Fränkelplatz, der Platz an der Sonnen- und Gräbschenerstraßen-Ecke u. a. Die Versammlung lehnte es jedoch mit überwiegender Mehrheit ab, in dieser Beziehung Schritte zu thun, da man befürchtete, durch eine Vermehrung der Marktplätze die Concurrenz der Producenten und Händler auf den schon bestehenden zu vermindern und den Verkäufern eine vorherige Einigung über festzuhaltende Preise zu erleichtern.

## Sprechsaal.

### Die Abnahme der evangelischen Theologen.

Ueber die wahrhaft erschreckende Abnahme der evang. Theologen und über die daraus nothweudig folgende Schädigung der evang. Kirche, da schon jetzt verschiedene Pfarrstellen und besonders Rektorstellen, zu denen bisher nur Studirte berufen wurden, nicht besetzt werden können, erlauben Sie wohl auch einer anderen Auffassung eine Stimme in Ihrer Zeitung. Man sagt gewöhnlich, die Schuld jener Abnahme trage die jetzt herrschende Orthodoxie. Mag sein. Allein ein nicht zu unterschätzender Grund jener Erscheinung liegt wohl in der immer mehr und mehr überhand nehmenden Verschlechterung der Einkünfte. Es giebt freilich in Schlesien reich dotirte Pfarrstellen, doch ist deren Zahl so gering, daß sie mit den schlecht dotirten in gar keinem Verhältnisse stehen. Alle angestellten Beamten bis herunter zum Postboten und Eisenbahnbeamten werden bei der jetzigen Geldentwerthung in ihren Einkünften erhöht, nur die Geistlichen erleiden bei jeder neuen gesetzlichen Veränderung bedeutende Verluste, und wenn auch einzelne Gemeinden, namentlich in größeren Städten, sich ihrer Geistlichen annehmen, so geschieht in kleineren Städten und auf dem Lande durchaus nichts; auch sind hier die Communen in der Regel viel zu arm, um Etwas thun zu können. Ich weiß sehr wohl, daß die Regierung jetzt die schlechtesten Stellen auf 500 Thaler gebracht hat, aber was sind in dieser Zeit 500 Thaler; kann da wohl eine Predigerfamilie, die man doch gewiß den gebildeten Ständen zuzählen muß, halbwegs anständig leben, kann sie ihren Kindern eine angemessene Erziehung geben? Wie sehr hat nicht namentlich die geringe Ablösung des Zehnten dieselben verschlechtert. Ich selbst habe z. B. 50 Scheffel Korn und 50 Scheffel Hafer, würde eine Einnahme von etwa 230 Thalern ergeben, jetzt nach der Zehntablösung sind nur noch nicht ganz 110 Thaler übrig geblieben, also über 100 Thaler sind mir von meinen Einkünften einfach gestrichen worden. Was für Aufsehen würde es wohl erregen, wenn plötzlich einem Kreisrichter oder Gymnasiallehrer 100 Thaler von seinen Einnahmen gestrichen würden, aber bei einem Geistlichen findet man das ganz in der Ordnung; ich habe wenigstens noch nirgends gelesen, daß deshalb eine Stimme laut geworden wäre. Nun wird die Civilehe eingeführt, sie ist durchaus nothwendig, ich begreife das wohl, aber wer trägt den Verlust? Noch bestehen bei manchen Pfarrstellen die Widemuthen, aber wie lange wird man sie noch den Geistlichen lassen können? Ueber kurz oder lang wird man auch hier eine Form der Ablösung finden müssen. Und nun denke man sich, welche Aussichten einem jungen Manne, der oft unter den empfindlichsten Entbehrungen Gymnasium und Universität durchmachen, zwei Examina bestehen, einen Seminarcursus zurücklegen muß, bei 500 Thalern erblühen, wo er doch deutlich das Hungertuch vor Augen hat, an dem er dann vielleicht Zeitlebens nagen muß, wer soll da noch Lust haben, sich diesem Stande zu widmen? Es kann gewiß nicht im Interesse des Staates liegen, alle diese Pfarrhäuser, den ganzen Stand der Pfarrer nach und nach eingehen zu lassen. Das aber tritt ohne Zweifel ein, wenn es die alten Wege fortgeht. In Breslau sind etwa zwischen 30 und 40 evang. Theologen. Ein Bruchtheil bringt es erfahrungsmäßig nicht bis zum Amte, ein anderer geht ebenfalls erfahrungsmäßig zu anderen Fächern über, während, wenn jedes geistliche Amt rechtzeitig besetzt werden muß, wenigstens 100 studiren müßten, da alljährlich zwischen 30—40 Vacanzen eintreten. Und das nicht etwa nur in Schlesien, in Würtemberg, Baden, in ganz Deutschland derselbe Mangel. Und in Baden herrscht nicht allein die Orthodoxie. Schenkel, der höchst gestellte Geistliche Badens, ist nichts weniger als orthodox. Was thun? Soll man etwa, wie die katholische Kirche, zu dem Auskunftsmittel von Convicten, Seminaren greifen, in welchen die Kinder dürftiger Eltern gleichsam gepreßt werden, in denen die Insassen zur Servilität systematisch dressirt werden, in denen sie vor dem Luftzuge freier und befreiender Wissenschaft, wie vor Erkältung oder Vergiftung behütet werden! Und dem wird nicht zu entgehen und abzuhelfen sein, wenn der Staat sich nicht entschließt, mit helfender Hand einzutreten. **Ein evangelischer Geistlicher.**

### Zur Lebensmittel-Theuerungsfrage.

In Kassel sind die Hausfrauen zusammengetreten, um Producenten und Händler zu zwingen, die zur Versorgung der Küche nöthigen Naturalien zn billigeren, von ihnen angeblich angemessen normirten Preisen abzulassen.

Dieser Entschluß hätte Viel für sich, wenn es den Damen möglich wäre, die dem Sachverhältniß entsprechenden Preise festzustellen; allein dazu fehlt ihnen von vornherein das nothwendigste Fundament, die Kenntniß der Productionshöhe; sie werden den ersten Fasten, welche sie sich mit ihrem Entschlusse auflegen, ehe sie Verkäufer finden, die sich in die von ihnen decretirten Preise finden, noch diverse nachfolgende zuziehen, weil die mit den Productionsverhältnissen viel bekannteren Landleute und Händler nicht verkaufen, ja nicht erst auf den täglichen Markt kommen werden, wenn sie ihre Waaren unterschätzt sehen. Es ist mit der Aufstellung normativer Preise selbst nur für einen halben Monat ein eigen Ding, da dieselben nicht blos von der Production im Allgemeinen, sondern sehr oft auch von der durch eine Menge anderer Factoren bedingten vermehrten oder verminderten Zufuhr abhängen.

Die Hausfrauen Breslau's nun sind im Begriff, denen von Kassel zu folgen, haben zu dem Zweck bereits eine stark besuchte Vorversammlung abgehalten und wollen definitive Entschlüsse fassen. Hierzu erlaubt sich ein ehemaliger, mit zahlreicher Familie gesegneter und von der unleugbaren Theuerung gleich schwer leidender Producent sein Schärflein beizutragen.

Um einen so großen Uebelstand, wie den vorliegenden, richtig zu beurtheilen, genügt es nicht, blos das eigene Bedürfniß zu befragen, sondern man muß auch das gegnerische im Auge behalten.

Dahin gehört nun unzweifelhaft, daß dem Producenten die gehabten Gewinnungs-Unkosten nebst einem mäßigen Ueberschuß und dem Händler ein kleiner Gewinn von vornherein zugebilligt werde, weil dieser, ein mit der Zeit theilweis unentbehrlich gewordenes Verbindungsglied zwischen Erzeugung und Verbrauch, die Versorgung der Consumenten auf seine Kosten aus Gefahr übernimmt; wir verlangen vom Handel, daß er das uns Fehlende herbeischaffe, ersetzen wir ihm aber bereitwillig die Verluste, welche er hierbei durch Verderben der Waaren u. s. w. hat? Nein. Man sagt vielmehr leichthin: „er wird schon sehen, wo er bleibt" und vom Landmann heißt's: „dem wächst's ja zu, er braucht deshalb nicht so hohe Preise zu fordern."

Damit ist aber dem reellen Anspruche Beider an die Früchte ihrer Mühewaltung nicht genügt, und wenn nun aus dem Vorhergesagten mit Evidenz hervorgeht, daß eine auch nur annähernd richtige Vorhernormirung der Lebensmittelspreise selbst anf die kürzeste Zeit so gut, wie unmöglich, so kommt man ganz von selbst zu dem natürlichen Schluß, daß nur die größtmöglichste Concurrenz den allein richtigsten Maßstab für den Werth der Waare zu liefern vermöge, **und daß diese nur durch administrative Anordnungen so zu regeln sei, daß Käufer und Verkäufer sich mit gleicher Freiheit auf den von der Ortsbehörde dafür angewiesenen Marktplätzen bewegen können.**

— Nicht blos ein wirthschaftlicher Fehler, sondern selbst ein nicht zu rechtfertigendes Unrecht wäre es, wenn der Händler, der für seine Befugniß des Kaufs und Verkaufs von Waaren eine besondere und oft genug recht empfindliche Steuer zahlt, auch nur zeitweis vom Markte ausgeschlossen würde; dergleichen Ausnahmbestimmungen nützen erfahrungsmäßig dem Ganzen gar Nichts, und sind nur allzuleicht vollkommen illusorisch zu machen.

Aber darauf wirke man unter eigener thätiger Beihilfe hin, wie schon in der Vorversammlung angeregt, daß der Einkauf außerhalb der Marktplätze im ganzen städtischen Rayon aufhöre; man beantrage ebenso einen bestimmten Marktanfang, je nach der Jahreszeit, wie das Marktende vorgeschrieben ist, verlange entweder eine sichtbare Numerirung der Händler, um deren Ausschreitungen leichter zur Bestrafung bringen zu können, oder noch besser, die vollkommene Trennung von Producenten und Händlern auf einem und demselben Marktplatz; — dies sind Maßregeln, welche keinen Theil in seinem Recht freien Erwerbes stören; man richte seinen Tisch ferner mehr nach dem größeren, wie geringeren Angebot, kaufe seine Bedürfnisse, soweit es irgend geht, in größeren Quantitäten ein, denn durch Nichts haben sich die Händler so gemehrt, als durch die Sorglosigkeit der Hausfrauen, mit welcher sie die Errichtung massenhafter Bäudeleien unterstützten, nur um weniger vom Markte nach Hause tragen zu dürfen oder Vergessenes leichter erlangen zu können; endlich ermanne man sich, und erzähle nicht blos zu Hause, was Alles Tadelswerthes auf dem Markte gesehen worden sei, sondern bringe diese Sachen an der rechten Stelle zur Anzeige, wenn sich auch nicht hinter jeder Frau sofort ein Schutzmann vorfindet.

Mit diesen Operationen wird schon viel erreicht werden, regelmäßige Berathungen werden die Hausfrauen auf weitere Wege zur Abstellung mannigfacher Uebelstände im Marktverkehr führen, aber das sei hier noch einmal wiederholt, daß alle harten Beschränkungen der Verkäufer im großen Ganzen zum Nachtheil von deren Urheber ausfallen, und daß keine Polizei der Welt im Stande ist, gute Waaren, billige Preise und Ruhe vor Insulten zu schaffen, wenn die Consumenten sich nicht auch ihrerseits nach der Decke strecken, und jene nicht kräftigst unterstützen wollen. F. K.

## Miscellen.

**[Aus schönen Recensionen.]** In einem Mainzer Blatte liest man über Wagner's „Meistersinger" folgenden Unsinn: „Die Musik, der Aufbau der je zu 8 Tacten immer wiederkehrenden Reminiscenzen erfordern, um nur ein Minimum von Verständniß dieser reichhaltigen Harmonisirung aufzufassen, ein höchst musikalisches Publikum, da ja die ganze Oper hindurch sich eigentlich nur 3 Hauptmotive geltend machen, die allerdings durch das bei Wagner in so reichem Maße höchst geistreich vorherrschende Material zu einem Thurmbau in combinirter Art heranwachsen und zu Bewunderung dieser vortrefflichen Mache hinreißen. Doch ein wirklich wahrhaft melodischer Drang scheint dem Componisten in dieser Composition sehr ferne gelegen zu haben. Kommen wir daher auf die Aufführung selbst zurück." Solchen Blödsinn nennen manche Zeitungen „Kritik".

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 18. Decbr. Abgeordnetenhaus. Zweite Berathung des Civilehegesetzes. Nach vierstündiger Debatte über die §§ 1, 2 und 6 wird der Antrag Petri's, Geistliche und Religionsdiener von der Functionirung als Civilstandsbeamte auszuschließen, bei Namensaufruf mit 208 gegen 160 Stimmen abgelehnt und § 1 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Zu § 2 erfolgt die Annahme des Richter'schen Antrages, wonach Geistliche nur bis Neujahr 1877 zu Standesbeamten ernannt werden dürfen, sowie die Annahme weiterer Anträge Richter's über die Abgrenzung der Amtsbezirke. § 6 wird abgelehnt; dafür stimmen nur die Minister, die Neuconservativen und die Freiconservativen.

§ 3 des Civilehegesetzes wird in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. § 4 betreffend die Entschädigung für die Mühewaltung der Standesbeamten und § 12 betreffend die Kosten- und die Gebührenfrage wurden an die Budget-Commission überwiesen. Fortsetzung der Debatte morgen.

**Berlin**, 18. Dec. Das Herrenhaus verwies vor dem Eintritt in die Tagesordnung die zu erwartende Civilehevorlage an eine besondere Commission. Es nahm in der Schlußberathung den Gesetzentwurf über die Vereinigung der Neuvorpommerschen Districte mit Altpommern an und lehnte in der Schlußberathung den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Zeitungssteuer ab. Es erledigte die übrige Tagesordnung nach den Commissionsanträgen. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

**München**, 18. Dec. Abgeordnetenkammer. Berathung des Gesetzentwurfes über die Gerichtszuständigkeit in Strafsachen zum Zwecke der möglichsten Entlastung der Schwurgerichte. Justizminister Fäustle erklärt, er sei persönlich für die Erhaltung der Schwurgerichte und werde stets dafür sprechen. Auch habe sich das baierische Mitglied der Reichscommission für die Geschwornengerichte erklärt. Bei der Abstimmung wird der Gesetzentwurf in der vom Ausschuß modificirten Fassung mit 105 gegen 7 Stimmen angenommen. Schließlich erfolgt die einstimmige Annahme des provisorischen Gesetzes vom 27. Septbr. 1872, betreffend die durch die Einführung des deutschen Militärstrafgesetzbuches bedingten Abänderungen der baierischen Militärstrafgerichtordnung.

**München**, 18. Decbr. Für die bevorstehenden Reichstagswahlen erließ der Erzbischof von München einen besonderen Hirtenbrief, worin auf die große Wichtigkeit der Wahlen aufmerksam gemacht und an die Pflichten der katholischen Wähler erinnert wird, weil im Reichstag auch die Katholiken betreffende Fragen zur Entscheidung kämen.

**Bern**, 18. Decbr. Der Ständerath genehmigte gleich dem Nationalrath die Abschaffung jeder geistlichen Gerichtsbarkeit, das Verbot der Jesuiten, die Ausdehnung der Competenz des Bundes auch auf andere geistliche Orden, die Unzulässigkeit der Errichtung neuer und Wiederherstellung alter Klöster, sowie die Leitung der Civilstandsregister und des Begräbnißwesens durch die Civilbehörden. Die Sitzung des Nationalraths wurde geschlossen.

**Paris**, 18. Decbr. Bazaine wird noch diese Woche nach St. Marguerite abgeführt werden. Das Gerücht von dem Unwohlsein Mac Mahons ist unbegründet.

Madrider Nachrichten bestätigen, daß Fish das Demissionsgesuch Sickles ablehnte. Die Carlisten und Republikaner concentrirten sich je ungefähr 15,000 Mann stark bei Toulose. Ein Kampf steht bevor.

**Barcelona**, 16. Dec. Es haben hier aus Anlaß des neulichen Versuchs, eine Cantonalregierung zu proklamiren, etwa 50 Verhaftungen stattgefunden.

**Petersburg**, 16. Dec. Der kaiserliche Hof legt aus Anlaß des Ablebens der Königin Elisabeth von Preußen eine vierwöchentliche Trauer an.

**Newyork**, 17. Decbr. Officiell. Der „Virginius" wurde den amerikanischen Behörden am 16. December ausgeliefert und verließ bereits Bahiahonda. Alle auf die Anerkennung der cubanischen Insurgenten als kriegführende Macht bezüglichen Akten und Denkschriften wurden dem Ausschusse für die auswärtigeu Angelegenheiten übergeben.

**Washington**, 18. December. Der Congreß nahm eine Bill an, welche den Umtausch der zu Neujahr 1874 einlösbaren fünfprocentigen Staatsobligationen gegen neue fünfprocentige gestattet. Der Umtausch ist bis zum 1. Juli 1874 ausführbar.

**Paris**, 18. December. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58, 15. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 25. dto. 1871 93, 17. Italien. 5pct. Rente 61, 50. dto. Tabaks-Actien 766, 25. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 756, 25. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 373, 75. dto. Prioritäten 252, 75. Türken de 1865 47, 30. dto. de 1869 295, —. Türkenloose 114, 50. Matt.

**Paris**, 18. Decbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 9,023,000 Portefeuille Zunahme 10,837,000, Vorschüsse auf Metallbarren Zunahme 93,000, Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 3,438,000, Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 16,840,000, Notenumlauf Abnahme 21,848,000, Staatsschatzschuld Abnahme 19,948,000.

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 18. December, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-actien 138¼. Staatsbahn 200. Lombarden 100¼. Italiener 59¼. Türken 44⅝. 1860er Loose 92½. Amerikaner 96¾. Rumänen 32½. Mindener Loose 92½. Galizier 100½. Silberrente 65¼. Papierrente 61. Dortmunder 82¼. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. — Schwankend.

**Berlin**, 18. Decbr., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139. 1860er Loose 92½. Staatsbahn 199¼. Lombarden 99¼. Italiener 59⅜. Amerikaner 97. Rumänen 32½. Tendenz: Matt.

Weizen: December 85⅝. April-Mai 84¾. Roggen: December 63½. April-Mai 63. Rüböl: December $18\frac{11}{12}$. April-Mai 21. Spiritus: December 20, 26. April-Mai 20, 27.

**Berlin**, 18. December. (Schluß-Course.) Geschäftslos Geschäft still mit festerem Grundton, für Bahnen, Banken und Industriewerthe leblos. Interne Speculationswerthe gedrückt, namentlich Lombarden angeboten. — Geld flüssig.

**Erste Depesche**, 2 Uhr 15 Min.

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17 |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Actien | 138½ | 137¼ | Bresl. Makler-B.-B. | 89⅛ | 89⅛ |
| Oesterr. Staatsbahn | 199 | 199 | Laurahütte | 157½ | 157 |
| Lombarden | 98¾ | 99¼ | Ob.-S. Eisenbahnbed. | 88⅝ | 87⅝ |
| Schles. Bankverein | 108¾ | 109½ | Wien kurz | 88½ | 88⅝ |
| Bresl. Discontobank | 74⅛ | 73½ | Wien 2 Monat | 88 | 87⅞ |
| Schles. Vereinsbank | 91 | 90¼ | Warschau 8 Tage | 81¼ | 81⅜ |
| Bresl. Wechslerbank | 59¼ | 60 | Oesterr. Noten | 88½ | 88⅝ |
| do. Prov.-Wechslerb. | — | — | Russ. Noten | 81⅝ | 81, 07 |
| do. Maklerbank | 76 | 76 | | | |

**Zweite Depesche**, 3 Uhr 5 Min.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 4½proc. preuß. Anl. | 101¾ | 101¾ | Köln-Mindener | 147¼ | 147¼ |
| 3½proc. Staatsschuld | 92 | 92 | Galizier | 99⅜ | 99¼ |
| Posener Pfandbriefe | 90⅛ | 90⅛ | Ostdeutsche Bank | 65½ | 65½ |
| Oesterr. Silberrente | 65¼ | 65⅛ | Disconto-Commandit. | 177½ | 177½ |
| Oesterr. Papier-Rente | 61¼ | 61 | Darmstädter Credit | 161 | 159 |
| Türk. 5% 1865er Anl. | 44⅝ | 44¾ | Dortmunder Union | 81½ | 81¼ |
| Italienische Anleihe | 59⅜ | 59⅜ | Kramsta | 96 | 96 |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | 64¼ | 64¼ | London lang | 6,21⅜ | — |
| Rumän. Eisenb.-Oblig. | 32⅜ | 32⅜ | Paris kurz | 80¼ | — |
| Oberschl. Litt. A. | 185 | 184 | Moritzhütte | 60 | 60 |
| Breslau-Freiburg | 104¾ | 104½ | Waggonfabrik Linke | 60½ | 59¾ |
| R.-Od.-Ufer-St.-Actien | 121 | 121½ | Oppelner Cement | 61 | 61 |
| R.-Od.-Ufer-St.-Prior. | 123¼ | 122¾ | Ver. Br. Oelfabriken | 65 | 64½ |
| Berlin-Görlitzer | 99½ | 99 | Schles. Centralbank | — | — |
| Bergisch-Märkische | 107¼ | 107 | Oesterr. Noten | — | 88, 07 |

**Wien**, 18. December. [Schluß-Course.] Trotz festen Berliner Coursen matt und geschäftslos.

| | 18. | 17. | | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| Rente | 69, 50 | 69, 50 | Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate | 338, 50 | 335, 50 |
| National-Anlehen | 74, — | 74, 15 | Lomb. Eisenbahn | 169, — | 167, — |
| 1860er Loose | 102, 10 | 102, 70 | London | 113, 40 | 113, 30 |
| 1864er Loose | 130, 70 | 139, 10 | Galizier | 227, — | 225, 50 |
| Credit-Actien | 235, 25 | 234, 50 | Unionsbank | 103, 25 | 103, — |
| Nordwestbahn | 198, 50 | 198, 50 | Kassenscheine | 169, 5 | 169, 25 |
| Nordbahn | 208, 50 | 206, — | Napoleonsd'or | 9, 09 | 9, 08½ |
| Anglo | 134, 50 | 133, 50 | Boden-Credit | —, — | —, — |
| Franco | 29, 50 | 29, 50 | | | |

**Paris**, 18. December. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 15. Anleihe 1872 93, 32, do. 1871 93, 20, Italiener 61, 50. Staatsbahn 756, 25. Lombarden 376, 25.

**London**, 18. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 00. Italiener 60⅞. Lombarden 14, 15. Amerikaner 92¼. Türken 46¾. — Wetter milde.

**Petersburg**, 16. December, Nachmittags 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 Mt. $32\frac{7}{16}$. do. Hamburg 3 Mt. 274¼. do. Amsterdam 3 Mt. $162\frac{13}{16}$. do. Paris 3 Mt. 343¼. 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 161½. 166er Prämien-Anleihe (gestplt.) 158½. Imperials 6, 14. Große Russische Eisenbahn 142. Internationale Bahn I. Emission —. do. II. Emission —.

**Petersburg**, 16. Decbr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 45½, per August 46½. Weizen pr. Mai —. Roggen loco 8, per Mai 8, 15. Hafer per Mai-Juni 4, 70. Hanf per Juni —. Leinsaat (9 Pud) pr. Mai 14. Wetter: Regnerisch.

**Newyork**, 17. Decbr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 11⅞. Wechsel auf London 108⅞. Bonds de $1885\frac{5}{20}$ 117. do. 5% fundirte 113⅛. Bonds de $1887\frac{5}{20}$ 119¾. Erie-Bahn 44⅜. Central-Pacific —. Baumwolle in New-York 16⅜. do. in New-Orleans 16⅞. Raff. Petroleum in New-York 14. Raff. Petrol. in Philadelphia 13¼. Mehl 7, 10. Rother Frühjahrsweizen 1, 61. Kaffee Rio 24. Havanna-Zucker Nr. 8 8. Getreidefracht 12¼. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

**Liverpool**, 17. December, Nachmittags. [Baumwolle.] Schlußbericht. Umsatz 12,000 B., davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stetig. Middl. Orleans 8¾, middl. amerikanische 8⅜, fair Dhollerah 5⅝, middl. fair Dhollerah 5⅛, good middl. Dhollerah 4⅝, middl. Dhollerah 4⅜, fair Bengal 4⅛, fair Broach 5⅝, new fair Oomra 6, good fair Oomra 6½, fair Madras 6, fair Pernam 8¾, fair Smyrna 6¾, fair Egyptian 9⅜.

**Hamburg**, 18. December. [Schluß-Bericht.] Weizen: Ruhig. December 235, —. April-Mai 260, —. — Roggen ruhig, December 195, —. April-Mai 194, —. — Rüböl ruhig, loco nominell, Mai 65. — Wetter: Regnerisch.

**Paris**, 18. December. [Getreidemarkt.] Rüböl December 84, 50 Januar-April 85, 50 Mai-August 88, 25. Ruhig. — Mehl December 85, 75, Jan.-Febr. 85, 75, Jan.-April 85, 75. Ruhig. Spiritus December 74, —. Ruhig. Weizen Dec. 38, 50, Januar-April 39, Ruhig. —. Wetter: Bedeckt.

**Berlin**, 18. December. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, December 85⅝, April-Mai 85¼. Roggen besser, December 64¼, April-Mai 63¼, Mai-Juni 63. Rüböl ruhig, December-Januar 19, April-Mai $20\frac{11}{12}$, Mai-Juni 21¼. Spiritus besser, December 21, 06, April-Mai 21, 05, Juni-Juli 21, 18. Hafer Decbr. 52¼, April-Mai 53¾.

**Stettin**, 18. December. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen geschäftslos, per Decbr. —, Frühjahr 84¾. Roggen per Decbr. 61½, Frühjahr 61½, Mai-Juni 61. Rüböl per Decbr.-Jan. 18½, Frühjahr $20\frac{1}{12}$, Herbst 21. Spiritus fest, per loco 21, Decbr. 20⅚, Frühjahr 20¾, Mai-Juni $21\frac{1}{12}$. Petroleum per Decbr. 14½.

## Telegraphische Witterungsberichte vom 18. December.

| Ort. | Bar. Par. Lin. | Therm. Reaum. | Abweich. vom Mittel. | Windrichtung und Stärke. | Allgemeine Himmels-Ansicht. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Auswärtige Stationen:** | | | | | |
| 8 Haparanda | 332,8 | — 3,0 | — | O. schwach. | heiter. |
| 8 Petersburg | — | — | — | — | — |
| Riga | — | — | — | — | — |
| 8 Moskau | — | — | — | — | — |
| 8 Stockholm | 333,6 | — 3,8 | — | WNW. mäßig. | wenig bewölkt. |
| 8 Skudesnäs | 333,1 | 6,4 | — | W. stark. | halb heiter. |
| 8 Gröningen | — | — | — | — | — |
| 8 Helder | — | — | — | — | — |
| 8 Hernösand | 333,8 | 5,4 | — | W. schwach. | bedeckt. |
| 8 Christiansd. | 329,3 | 3,6 | — | SW. lebhaft. | Nebel. |
| 8 Paris | — | — | — | — | — |
| Morg. **Preußische Stationen:** | | | | | |
| 6 Memel | 322,3 | 1,6 | 3,6 | N. mäßig. | trübe. |
| 7 Königsberg | 333,2 | 1,9 | 5,8 | NW. stark. | trübe. |
| 6 Danzig | 333,6 | 1,6 | 2,2 | — | bedeckt. |
| 7 Cöslin | 553,6 | 0,8 | 1,8 | N. mäßig. | zieml. heiter. |
| 6 Stettin | 336,5 | 1,6 | 2,0 | W. schwach. | bedeckt. |
| 6 Puttbus | 333,7 | 1,8 | 2,5 | NW. schwach. | bewölkt. |
| 6 Berlin | 336,0 | 2,7 | 3,0 | NW. mäßig. | trübe. |
| 6 Posen | 332,5 | 0,9 | 2,6 | W. stark. | völlig heiter. |
| 6 Ratibor | 327,4 | 0,0 | 7,1 | S. schwach. | trübe, neblig. |
| 6 Breslau | 331,2 | 1,3 | 3,1 | W. stark. | heiter. |
| 6 Torgau | 333,9 | 1,5 | 2,0 | NW. mäßig. | bedeckt. |
| 6 Münster | 335,3 | 6,5 | 6,3 | W. schwach. | trübe, Regen. |
| 6 Köln | 337,5 | 6,6 | 6,2 | WSW. z. lebhaft. | trübe. |
| 6 Trier | 334,6 | 6,2 | — | SW. mäßig. | bewölkt, Regen. |
| 7 Flensburg | 335,5 | 3,5 | — | S. schwach. | Nebel. |
| 6 Wiesbaden | 335,0 | 4,0 | — | W. schwach. | bedeckt, fein. Regen. |



## Die wahlberechtigten Mitglieder der Hofkirchen-Gemeinde

werden hiermit benachrichtigt, daß die Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September d. J. auch für diese Gemeinde in Kraft tritt. Alle, die nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sein wollen, müssen sich bis zum 22. December d. J. incl. beim Rendanten Herrn **Peschko** zur Aufnahme in die Wählerliste angemeldet haben. Zur Besprechung über die neue Verfassung und über die bevorstehenden Wahlen werden alle Gemeindemitglieder

**auf Freitag, den 19. December, 8 Uhr Abends,**

in den kleinen Saal des Hotel de Silesie auf das Dringendste eingeladen.

**Heinemann**, Schulvorsteher. **Schierer**, Kaufmann.
**Trappe**, Professor. [9046]

## An die Hausväter und Wahlberechtigten der Hofkirchen-Gemeinde.

Die Hofkirchen-Gemeinde hat ebenfalls, wie von der Kanzel verkündet, gleich den übrigen evangelischen Gemeinden hiesiger Stadt, nach der neuen Kirchenordnung in **freier** Wahl einen neuen Gemeinde-Kirchenrath (Presbyterium) und eine größere Gemeinde-Vertretung zu wählen.

Zur Ausübung des Wahlrechtes genügt es nicht, auf der bisherigen Liste der stimmberechtigten Hausväter zu stehen, sondern es ist durchaus nothwendig, sich von Neuem in die Liste der Wahlberechtigten einzutragen.

Anmeldungen geschehen persönlich beim Rendanten **Peschko**, Carlsstraße Nr. 29, 1 Stiege, Morgens von 9—10 Uhr, Nachmittags von 2—3 Uhr, oder schriftlich durch Anmeldezettel, welche beim Rendanten zu haben sind, an das Presbyterium der Hofkirchen-Gemeinde gerichtet.

Die Anmeldungen werden Montag, den 22. December d. J., geschlossen. [9044]

Die Ausübung des wichtigen Wahlrechts ist an die Anmeldung geknüpft; versäumt deshalb nicht, dieselbe rechtzeitig zu erwirken.

**Einige Hausväter der reformirten Gemeinde.**

## Nachricht

**für diejenigen Herrn Staats-Pensionäre, welche sich 1872 der Petition des unterzeichneten Comites um Pensionserhöhung angeschlossen haben.**

Auf die vielen, aus der Zahl von 1200 an uns ergangenen Anfragen, — die wir einzeln zu beantworten nicht vermögen, — über den Verlauf und den gegenwärtigen Stand der Sache in Kürze nur folgendes:

Die erste, am 9. October 1872 an das hohe Haus der Abgeordneten eingesandte Petition kam dort nicht zur Sprache, weil die Sitzungen bekanntlich vor der bestimmten Zeit geschlossen wurden. Nach der 4 Wochen später erfolgten Wiedereröffnung des Landtags reichten wir dieselbe Petition am 14. November 1872 ejusdem anim zum 2. Male ein. Nun wurde sie am 20. März 1873 von der Vorberathungscommission, an der auch unser Herr Abgeordneter regen Antheil nahm, erörtert und der Königliche Regierungs-Commissar machte aus **„freiem Entschlusse“** die Zusage, daß vom Januar 1874 ab für die Betreffenden **Hilfe eintreten werde** — Mittlerweile waren **am** 20 Mai c. in der Thronrede von dem Herrn Minister-Präsidenten v. Roon, so wie gelegentlich auch von dem Herrn Finanzminister Camphausen die preußischen Finanzen als im blühendsten Zustande geschildert worden, und obendrein im September c. die letzten Sendungen der französischen Milliarden eingegangen.

In Folge dessen sandten wir am **14.** September c. eine 3. Petition mit vermehrten Motiven an das Königl. Finanzministerium. Vielleicht durch diese Petition mit veranlaßt, erklärte der Herr Finanzminister am 17. November c. in der 4. Sitzung des Abgeordnetenhauses: „die Fonds zu **Unterstützungen** für pensionirte Beamte sollen durch vorliegenden Etat (für 1874) um 40 pCt. verstärkt werden 2c.“ Da wir nun aber — und mit uns gewiß auch alle Königlichen Pensionäre — **nicht eine einmalige**, event. alljährlich aufs Neue zu erbittende Unterstützung, sondern, eine **dauernde Pensionserhöhung** wünschen, haben wir — nach vorausgegangener Berathung mit unserem Herrn Abgeordneten, — am 5. December c. eine 4. Petition mit wiederum erweiterten Motiven an das hohe Abgeordnetenhaus eingereicht, deren Erfolg zu erwarten steht. Ist er wider Verhoffen, nicht günstig, so wird bis zur Erfüllung unserer gerechten Wünsche weiter petirt.

Brieg, den 16. December 1873.

**Das Comite.**

**Dr. Döring.** O.-Lehrer a. D. **Müller.** Kr.-Ger.-Rath a. D. **J. Preis.** O.-Lehrer a. D.

## Bekanntmachung.

Nachdem das königlich Sächsische Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts beschlossen hat, nach Maaßgabe der §§ 9 und 10 des Regulativs für die Gutbiersche Familienstiftung vom 1. Januar 1874 ab auf so lange als die disponiblen Mittel derselben ausreichen ein zweites Stipendium im Betrage von 200 Thlr. jährlich für Studirende auf Universitäten oder Akademien gangbar zu machen, so bringt dies der unterzeichnete Testamentsvollstrecker des Stifters, des verstorbenen Herrn Advocat **Ludwig Theodor Gutbier** in Dresden, erhaltenem Auftrage zu Folge andurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß dieses Stipendinm im Betrage von 200 Thlr. nach Maaßgabe des § 9 1b. des Regulativs zu Unterstützung eines Studirenden auf einer Universität oder Akademie bestimmt ist und daß zum Genuß derselben zunächst nur männliche Mitglieder der Familie **Gutbier** einschließlich der Familie **von Gntbier** berufen sind, welche diesen Namen führen, evangelischen Glaubens, oder wenn sie katholischen Glaubens sind, auf evangelisch-lutherischen Universitäten oder Akademien sich ansbilden; dagegen macht es keinen Unterschied, ob sie in- oder ausländische Bildungsanstalten besuchen.

Bewerbungen berechtigter Familienmitglieder sind unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse

**bis zum 15. Januar 1874**

direct bei der Collaturbehörde, dem Königlichen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zu Dresden, einzureichen. [2522]

Dresden, den 17. December 1873. Adv. Dr. Pilling.



=ββ= **[Ein seltenes Jubiläum in Aussicht.]** Am 7. April 1874 werden es 50 Jahre sein, seitdem unsere, gewiß jedem Breslauer wohlbekannte „Ellen-Malchen“ ihre Geschäftsthätigkeit im Schweidnitzer Keller begann. „Amalie Renner“, am 12. Mai 1812 hierselbst geboren, hatte somit damals noch nicht das Alter von 12 Jahren erreicht. Ununterbrochen weilt sie seit jener Zeit in den traulichen Räumen des Kellers, unbekümmert um Cigarren- und anderweitigen Qualm, Tageslicht und das Geräusch der äußeren Welt, wo es gilt, überall als ordnender und helfender Geist eingreifend. „Post-Wilhelm“, „Böhmische Anleihe“, „Zündhölzel-Carle“ 2c., sie alle sind nicht mehr. Malchen aber ist unverändert geblieben. Unverdrossen wandert sie mit ihrem Korbe von Saal zu Saal, mit ihrem freundlichen „Kaufen Sie mir Etwas ab?“ ihre Waare feilbietend, und es dürfte gewiß wenige „Schweidnitzer-Keller-Besucher“ geben, die dieser Aufforderung nicht schon mehr wie einmal Folge geleistet hätten. Möge uns dies noch recht viele Jahre vergönnt sein; mögen wir es aber uns angelegen sein lassen, den bevorstehenden Ehrentag für Malchen zu einem wahren Jubeltage zu machen. Aus dem Atelier des Photographen R. Tockus ist bereits eine eigends für diesen Tag bestimmte, trefflich gelungene und sauber ausgeführte Photographie hervorgegangen. [9139]

## Bitte zum Weihnachtsfeste.

Der unterzeichnete Verein sorgt seit 13 Jahren für eine Anzahl der aus dem hiesigen Centralgefängnisse entlassenen Gefangenen jugendlichen Alters aus 27 Kreisen Schlesiens.

Zu dem heiligen Weihnachtsfeste möchte derselbe seine Zöglinge gern mit der sehr benöthigten Winterkleidung versehen, einige derselben in die Lehre geben, auch den im Gefängnisse befindlichen Kindern eine bescheidene Weihnachtsfreude bereiten, wozu ihm der größte Theil der Geldmittel fehlt.

Wir wenden uns daher an alle mildthätigen Menschenfreunde mit der ergebensten Bitte: unser Liebeswerk durch Uebersendung milder Gaben fördern zu helfen, denn selig sind ja die Barmherzigen! [8954]

Strehlen, den 12. December 1873.

**Der Vorstand des Vereins zur Besserung jugendlicher Verbrecher.**

**Hantusch**, Kreis-Gerichts-Director.

Oe.

## Für den „kleinen“ Markt.

**Der kleine Markt**
Ist eingesargt
Zwischen den großen Hallen.
O eilt vorüber nicht!
Laßt euch sein sparsam Licht
Recht wohlgefallen!
Herrchen und Damen schön,
Kommt euch den Kram besehn
Und kaufet mit vollen Händen!
Die Leutchen warten schon,
Daß ihr des Fleißes Lohn
Freudig wollt spenden;
Sitzen in Sturm und Guß,
Weil ausverkauft sein muß,
Nur um zu leben,
Rechnen schon lang voraus
Fröhlich Gewinn sich aus
Für emsig Bestreben,
Gehn caput ganz und gar,
Wenn ihre Weinachts-Waar'
Verladenhütert. [9125]
Setzt eure „Füchs'“ in Trab,
Kauft auch den Armen ab,
Ihr, die begütert!
Streckt wie der „Vater Fritz“
Von seinem hohen Sitz
Segnend die Hand
Ueber der Kaufmannschaft hintersten Stand,
Und auf dem „kleinen Markt“
Sei nicht gekargt!

**Verlobungs-Anzeige.**
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Helene** mit dem Königl. Lieutenant und Rittergutsbesitzer Herrn **Paul Kühn** auf Jamm in Oberschlesien beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Schönbach, d. 7. Decbr. 1873.
**J. Paetzold,**
**Anna Paetzold,** geb. **Biebrach.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Paetzold,** ältesten Tochter des Rittergutsbesitzer Herrn **Paetzold** auf Schönbach, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
[2518] **Paul Kühn.**

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Bertha Kallmann,**
**Moritz Jacobowski.**
Kobylin. [2523] Sandberg.

---

Heute früh 7 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchens erfreut. [5879]
Breslau, den 18. Decbr. 1873.
**Louis Hahn und Frau.**

---

Heute Nacht 11½ Uhr ist mein liebes Weibchen **Cäcilie,** geb. **Elguther,** mit einem kräftigen Mädchen entbunden. [2524]
Frankenstein, 16. December 1873.
**Julius Steinitz.**

---

Heut Mittag 11 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante [5876]
Frau Juwelier **Bertha Dondorff,**
geb. **Schindler.**
Dies zeigen ergebenst an
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Breslau, den 18. December 1873.
Die Beerdigung findet Sonntag, 11 Uhr, auf dem Kirchhof zu Lehmgruben statt.

---

Gestern früh 4 Uhr endete das Leben unseres guten Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Schwagers, des Vorwerksbesitzers **Gottlieb Volke** im 64sten Jahre. Dies seinen vielen Bekannten und Freunden statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme. [9104]
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr statt.
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Schweidnitz, Coburg, Mettkau,
den 17. December 1873.

---

**Statt besonderer Meldung.**
Heut Nachmittag 6½ Uhr starb an der Halsbräune unser lieber, am 9. Juni d. J. in Breslau geborener Sohn **Arthur,** was wir allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten hierdurch anzeigen. [9100]
Neidenburg (Ostpreußen),
15. December 1873.
**Nehfeldt,** Ober-Zoll-Inspector,
nebst Frau, geb. **v. Siegroth.**

---

**Familien-Nachrichten.**
Verlobte: Hr. Referendar Bartels mit Fräul. Elisabeth v. Treuenfeld in Naumburg a. S.
Verbunden: Rittmeister im 5. Westf. Ulanen-Regmt. Herr Freiherr v. Buttlar mit Frl. Lina v. Hartmann in Wiesbaden.
Geburten: Ein Sohn: d. Pr.-Lt. und Adjutanten Herrn v. Scholten in Ratreburg. — Eine Tochter: d. Pr.-Lieut. und Adjut. des Ziethen'schen Husaren-Regiments Hrn. v. Witzleben in Rathenow.
Todesfälle: Verw. Frau Regierungs-Präsident v. Basedow in Dessau.

---

**Stadt-Theater.**
Die Bühne bleibt auf höheren Befehl bis 22. d. M. incl. geschlossen.

---

**Lobe-Theater.** [9129]
Die Bühne bleibt auf höheren Befehl bis 22. d. M. incl. geschlossen.

---

✉ 21. XII. 11 U. Mtgs. R. VIII. m. Br. M.

---

**J. W. Myers**
**American Circus.**

**Wegen der Landestrauer**
in Folge des Ablebens Ihrer Maj. der Hochseligen Königin-Wittwe Elisabeth bleibt der Circus bis zum 22. d. Mts.
**geschlossen.**
**J. W. Myers,** Director.

---

**Zelt-Garten.**
Heute: [8949]
**Großes Concert**
unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel.**
**Gesangs-Vorträge**
der Tiroler Sänger-Gesellschaft
**Pitzinger.**
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

---

**Kattowitz.**
**Welt's Hôtel,**
alt bekanntes Haus, neu und comfortable eingerichtet, empfehle hiermit angelegentlichst. [2015]
**Bruno Martin.**

---

Auf die Annonce des Herrn **Zwettels** in Nr. 589 bemerke, daß dieselbe nicht auf mich, sondern auf meinen Nachfolger Bezug hat. [5858]
**Camennisch.**

---

Meinen bisherigen Reisenden
**Alfons Wiener**
habe ich entlassen und ist derselbe **nicht** berechtigt für mich Gelder einzucassiren. [9132]
**Breslau,** den 18. December 1873.
**S. Zwettels.**

---

**5 Thaler Belohnung.**
Ein brauner **Jagdhund,** auf den Namen „Duck" hörend, mit braunem Halsband, in welchem „Albert Anwand" eingravirt ist, ist mir abhanden gekommen. Obige Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der mir den Hund zurückbringt. [5872]
**A. Anwand,**
Werderstraße 1.

---

**Verloren**
Donnerstag Abend, den 4. d. M. eine **goldene Brille** mit Futteral. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen drei Thaler Belohnung bei Goldarbeiter **H. Gumpert,** Carlsstr. 20, abzugeben. [5862]

---

**Bazar für Frauenarbeiten,**
**Albrechtsstraße 3, 1. Etage.**
**Weihnachtsausstellung.**
**Oberhemden,**
**Einfache Hemden**
für Herren, Damen und Kinder.
**Neglige-Jacken, Beinkleider, Elegante Schürzen, woll. und weiße Unterkleider, gestickte Kissen und Schuhe, gestickte u. gehäkelte Decken wollene Tücher.** [8502]

---

**Tartakowski,**
**Schönschnellschreibekünstler,**
Ring 16 [9127]
beginnt abermals einen Cursus im Schönschreiben.
Anmeldungen zu jed. Tageszeit.

---

**Kölner**
**Dombau-Lotterie.**
Hauptgewinn Thlr. 25,000.
Kleinster Gewinn Thlr. 20.
**Orig.-Loose à 1 Thlr.**
verkauft und versendet
**J. Juliusburger,** Breslau,
**Lott.-Compt., Roßmarkt 9, 1. Et.**
Gegen Beifügung von 2½ Sgr. sende 14 Tage nach beendeter Ziehung amtl. Gewinnliste frco.

---

Auf den von uns der heutigen Nummer dieser Zeitung beigelegten Prospect zum
**Bazar für 1874**
erlauben wir uns, besonders aufmerksam zu machen. [9116]
Gleichzeitig empfehlen wir uns für das **neue Jahr zur promptesten und schnellsten Lieferung** aller in- und ausländischen
**Journale**
**für Breslau franco ins Haus**
**Trewendt & Granier's**
**Buch- & Kunsthandlung,**
**Albrechts-Straße Nr. 37.**
Journal-Cataloge **gratis** und **franco.**

---

Grosses Depôt
**Spamer'sche**
**Jugendschriften.**
Cataloge franco.
**Leuckart'sche**
**Sort.-Buch- u. Musikalienhdlg.,**
**Albert Clar,**
**Kupferschmiedestrasse Nr. 13.**

---

**Gebundene Bücher**
und
**Musikalien**
**zu Festgeschenken**
bei
**Max Cohn & Weigert,**
Zwingerplatz 1. [8788]

---

**Gesucht wird** [9126]
für eine Wagenfabrik in einer Hauptstadt ein tüchtiger **Stellmacher-,** ein **Schmiede-** und ein **Schlossermeister** mit etwas Vermögen, um die betr. Geschäfte für eigene Rechnung führen zu können. Offerten sub **D. 273** befördert **Rudolf Mosse in Berlin W.**

---

**Kupferstiche,**
**Photographien,**
**Illustrirte Prachtwerke**
**in grosser Auswahl bei**
**Julius Hainauer,**
**Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung,**
**Schweidnitzerstrasse Nr. 52.**

---

**Im Interesse der katholischen Reformbewegung.**

Soeben erschien und ist in allen Buchhandl. zu haben:
**Die Ziele der altkath. Bewegung.**
**Vortrag,** gehalten zu Neisse und Hirschberg in Schlesien am 26. October u. 9. November 1873 von **Dr. Theodor Weber,** Prof. an der Universität zu Breslau. — brochirt. 32 S. 8°. Preis 5 Sgr.
Allen, welche Aufklärung wünschen über den Zweck, das Streben und Endziel des Altkatholicismus, sei dieser in populärer Weise gehaltene Vortrag auf das Angelegentlichste empfohlen. [9015]
**Fiedler & Hentschel,**
**Verlagsbuchhdlg. u. Buchdruckerei. Breslau, Ohlauerstr. 58.**

---

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [9002]
**Märchenbuch**
von
**A. Godin.**
**Mit 125 Bildern von Leopold Venus.**
Elegant gebunden 4 Thlr.

**Die neuesten „Grenzboten"** empfehlen das Buch mit folgenden Worten: „Ein Buch, das wohl bestimmt ist, eine lange, rühmliche Laufbahn anzutreten und sich Tausende von Kinder- und Elternherzen im Fluge zu erobern, ein Märchenbuch, welches in Betreff der Auswahl des Inhalts, wie der Ausstattung, zweifellos zu den besten deutschen Märchenbüchern, ja Jugendschriften überhaupt gehört.
Sehr verständiger Weise ist es nicht die Absicht des Sammlers gewesen, den Märchenkreis unseres Volkes — auch in seinen weniger anmuthigen, die Seele des Kindes anfröstelnden Bildern und Gestalten — zu erschöpfen, sondern er hat in der That, wie seine Absicht gewesen, „aus dem Reichsten und Reinsten, was die Märchenschätze vergangener und gegenwärtiger Zeiten bieten, sogleich das ausgewählt, was ganz eigens für das reiche reine Kindergemüth erschaffen schien. Keine Gestalt des Schreckens wird aus diesen Blättern die heiter verklärte Phantasie mit Grauen erfüllen, nirgend behält das Böse Recht, nirgends wird die Lüge als Klugheit gepriesen." Die alten deutschen Märchen, die kein deutsches Kind missen mag, sind alle auch hier gesammelt. Dagegen sind hinzugefügt die besten Märchen von Hauff, Hackländer, Andersen, Arndt; selbst Goethe, Brentano und Görres haben einzelne Beiträge geleistet, und aus dem duftigen Zaubergarten Tausend und eine Nacht, aus dem französischen und irischen Märchenkreise sind die schönsten Blüthen dem deutschen Strauße beigesellt. „Möge die geflügelte Schaar im trauten deutschen Hause eine Heimathsstätte finden," rufen auch wir mit dem Verfasser."
(Verlag von **Carl Flemming** in **Glogau.**)

---

**Laterna-magica.**

Wir empfehlen als höchst interessante und unterhaltende Weihnachts-Geschenke unsere seit mehreren Jahren eingeführten, ganz neu verbesserten **Laterna-magica** (Zauberlaternen) mit den fei en **Glasbildern u. Chromatropen.** [9123]
**I. Größe 4 Thlr.**
**II. Größe 6 Thlr.**
Diese Apparate haben in Folge ihrer vollendeten Construction allgemeine Anerkennung gefunden, da Bilder und Chromatropen vermöge der ganz außerordentlichen Lichtstärke in einer bis jetzt unerreichbaren Größe und Farbenpracht dargestellt werden.
Außerdem empfehlen wir
**Nebelbilder-Apparate**
in allen Größen von 8 Thlr. bis 50 Thlr.
Nebelbilder in allen Breiten, bestehend aus den neuesten Sujets. Feinste Landschaften mit Tag- und Nachtbeleuchtung, bewegliche humoristische Figuren, Portraits, Thiergruppen, Chromatropen und vieles Andere in reichster Auswahl.
Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt.
**Gebr. Strauss, Hof-Optiker in Breslau,**
**Nr. 5, Schweidnitzer-Straße Nr. 5.**

---

Dem Herrn [8353]
**G. Peltzer-Teacher**
in
**Manchester** und **Rheydt,**
**Lloyd'shouse,** **Rheinpreußen,**
haben wir die Allein-Vertretung für Deutschland übertragen.
**Glasgow,** 1. September 1873.
**[illegible]erston Foundry Company.**

Auf obige Annonce der A[illegible] [illegible]u dry Company Bezug nehmend, empfehle speciell mechanische [illegible]ühle dieser Firma für:
Leinen, glatte und b[illegible]e Kleiderzeuge in Baumwolle und Halbwolle, sowie auch deren au[illegible]zeichnete Pirn-Winding-Maschine (Schußspuhl-Maschine für Leinen, Baumwolle und Wolle.
Preis-Courante und alle nähere Angaben liefere auf Verlangen.
**Rheydt und Manchester,** im December 1873.
**G. Peltzer-Teacher.**

---

**Die Schletter'sche Buchhandlung,**
**H. Skutsch** in **Breslau,** 16—18 Schweidnitzerstrasse
offerirt: [9101]
**Bilderbücher**
**Jugendschriften**
**Spiele**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

---

**Mit dem unbedeutenden Einsatze von nur 1 Thaler**
kann sich Jedermann bei der am [8985]
**15. Januar**
stattfindenden
9. und **vorletzten** Cölner Dombau-**„Geld-Lotterie"**
betheiligen. Es kommen zur Verloosung
3 Hauptgewinne à **Thlr. 25,000, 10,000, 5000,** ferner 2 à 2000, Thlr., 5 à 1000 Thlr., 12 à 500 Thlr., 50 à 200 Thlr., 100 à 100 Thlr., 200 à 50 Thlr. u. s. w. ☞ Original-Loose à 1 Thlr. bei schleuniger Bestellung **aus Breslau** zu beziehen durch
**Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4, erste Etage.**

---

**Zu Weihnachtsgeschenken**
empfehle hierdurch mein gut assortirtes Lager von [8327]
**Nähmaschinen aller Systeme**
zu soliden Fabrikpreisen. Unterricht und Verpackung gratis.
Reele Garantie.
**Aeltestes Nähmaschinen-Geschäft in Schlesien:**
**L. Nippert,** Mechaniker
**in Breslau, Alte Taschenstr. Nr. 3.**

---

**Kinder**
von 2—12 Jahren werden von einer Lehrerfamilie in einer Stadt mit Kindergärten und guten höheren Schulen gegen entsprechendes Honorar in Erziehung genommen. Gesunde Wohnung, sowie gewissenhafte Pflege und liebevolle Behandlung werden zugesichert. Offerten an Herrn Buchhändler **A. Eick in Nordhausen a. H.** sub **B. 47** zu richten. [9111]

---

Mit vorläufig 10,000 Thlr. beabsichtige ich mich an einem rentablen, erweiterungsfähigen **Fabrikgeschäft thätig zu betheiligen** event. **zu kaufen.** Offerten unter Chiffre F. S. 54 bitte an die Expedition der Bresl. Z. gelangen zu lassen. [2504]

---

**Compagnon-Gesuch.**
Zu einer Dachpappenfabrik wird ein Compagnon mit 2—3000 Thlr. Einlage-Capital gegen Sicherstellung gesucht von **Schiller** in Miechowitz.

---

**Ein**
**junger Kaufmann**
mit mässigen Mitteln wünscht sich hier oder in der Provinz bei einem lucrativen Unternehmen zu betheiligen, welchem er seine volle hingebende Thätigkeit zur Verfügung stellt. Gefl. Adressen sub **D. S. 995** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin,** S.W., Leipzigerstr. 46. [9112]

---

**Ein Kaufmann,**
20 Jahre im **grössen Manufacturwaaren-Hause Berlin's** thätig, wünscht die **Vertretung** leistungsfähiger Firmen für **Berlin** und **andere Plätze.** Prima-Referenzen werden gegeben. Offerten unter **D. U. 997** befördert de Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin,** S.W., Leipzigerstr. 46. [9115]

---

**Man verlangt** tüchtige Agenten für Artikel erster Nützlichkeit, welche an der letzten Wiener Weltausstellung 2 Ehrendiplome erhalten haben. Günstige Bedingungen. Sich anzumelden an den Dr. der Allianz in Chaux de fonds (Schweiz) unter Beifügung von 2 Sgr. für die Rückantwort. [8746]

---

**Gesucht**
**wird für ein hiesiges erstes Geschäft in der Gas- und Wasser-Leitungs-Branche ein am hiesigen Platz gut bekannter Acquisiteur gegen hohe Provision. Reflectanten wollen sich schriftlich unter Angabe ihrer seitherigen Stellung melden in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, unter Chiffre P. 4440.** [9134]

---

Zur Uebernahme eines **Destillations-en gros-Geschäfts, sucht** ein alter, bewährter **Reisender** einen **Socius** mit ca. 4—5 Mille Einlage. Offerten sub Chiffre U. # 581 befördert die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter, Breslau, Ring, Niemerzeile 24.**

---

Ein Offizier, 27 Jahr alt, in der Residenz domicilirend, wünscht sich zu verehelichen. Geehrte Damen mit entsprechendem Vermögen, resp. Vermittler, wollen gefl. Adr. sub K. K. an **Kohls** Adreßbureau **Dresden,** Weisenhausstr. 25, einsenden. [9111]

---

**9—10,000 Thlr.,**
**1. Hypothek,** auf einem Hause in der Nähe des Tauenzienplatzes gelegen, mit Hälfte der Taxe ausgehend, bei 5¹/₇ pCt. Zinsen ist sofort zu cediren durch **Siegfried Silbermann** in **Breslau,** Goldene Radegasse 23.

---

**Hypotheken**
zur 1. und 2. Stelle, feinsten Lagen Breslaus, in verschiedenen Posten bei einem ziemlichen Damno werden stets **nachgewiesen** durch **Siegfr. Silbermann** in **Breslau,** Goldene Radegasse 23. [9108]

---

**20—30,000 Thlr.**
1. Hypothek ist auf einem Hause, am Ohlauer Stadtgraben gelegen, mit Hälfte der Taxe ausgehend, bei 5 % Zinsen und einige Procente Damno per 1. Januar zu **cediren.** Näheres unter **K. P. 606** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29. [9109]

---

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. [8391]

---

**Klinik** vom Staate concessionirt. Gründliche Heilung selbst **veralteter, hartnäckiger** Fälle von Frauen- und geheimen Krankh., schwächenden Ausflüssen, Nervenzerrüttung, Impotenz, Rheumatismus 2c. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Linkstr. 30. **Auch brieflich.** Pension billig. — **Prospecte gratis.** [8030]

---

**Wiohtig für Herren und Damen!**
Gegen Einsendung von 5 Sgr. Briefmarken gebe franco Anweisung zur sicheren Heilung von Menstruations-, Hämorrhoidal- und Geschlechtskrankheiten. [2144]
**E. Kretschmer,**
Berlin, Oranienstrasse 2a.

---

**Neu! Neu! Neu!**
☞ Der kleine Photograph, 1 Thlr. 25 Sgr., [8970]
☞ Neue Bilder zu Laterna magica,
☞ Deutsches Militär-Manöver-Spiel, 1 Thlr.,
☞ Magioskope, 12 Thlr.,
☞ Nebelbilder-Apparate von 8 Thlr. ab,
☞ Wunder-Cameras v. 5 Thlr. ab,
☞ **Franz.** Laterna magicas, 2⅔, 3⅓ bis 6 Thlr.,
sowie sämmtliche neue Spielwaaren empfiehlt
**R. Gebhardt's** Papierhandlung, Albrechtsstraße 14.

---

Unter günstig. Beding. ist ein seit 8 Jahr. besteh. **Putzgeschäft** zu übernehmen. Gef. Off. unter A. Z. Beuthen OS. poste rest. [2499]

# Bilanz der Schlesischen Actien-Brauerei pro 30. September 1873.

**Activa.**

| | Thl | Sgr | Pfg | Thl | Sgr | Pfg |
|---|---|---|---|---|---|---|
| An **Cassa-Conto**: Bestand | ........ | .... | .... | 12,014 | 5 | 7 |
| „ **Cambio-Conto**: Bestand | ........ | .... | .... | 2,161 | 12 | 6 |
| „ **Grundstück- und Fabrik-Conto**: Schweidnitzerstrasse 31 und Kleine Groschengasse 1, Ketzerberg 13, Paradiesgasse 14, Grosse Feldgasse 10e | ........ | .... | .... | 517,094 | 5 | 6 |
| „ **Bau-Conto**: Ketzerberg 13, zu Buch stehend | ........ | .... | ... | 98,400 | 19 | 2 |
| „ **Maschinen-Conto**: zu Buch stehend | 31,293 | — | 2 | | | |
| ab 5% Abschreibung | 1,564 | 20 | — | 29,728 | 10 | 2 |
| „ **Fasstagen-Conto**: zu Buch stehend | 38,859 | 14 | 6 | | | |
| Abschreibung | 2,121 | 12 | — | 36,738 | 2 | 6 |
| „ **Gespann-Conto**: Pferde, Wagen, Futtermaterial etc. | 4,882 | — | — | | | |
| ab 10% Abschreibung von 4336 Thlr. | 433 | 18 | — | 4,448 | 12 | — |
| „ **Utensilien-Conto**: zu Buch stehend | 6,705 | 6 | 7 | | | |
| ab 10% Abschreibung | 670 | 15 | — | | | |
| | 6,034 | 21 | 7 | | | |
| Bestand an Neu-Utenstilien | 7,075 | 23 | — | 13,110 | 14 | 7 |
| „ **Brauerei-Betriebs-Conto**: | | | | | | |
| Bestand an Rohmaterialien | 10,600 | 7 | 9 | | | |
| „ „ Bier | 20,524 | 27 | — | | | |
| „ „ Flaschen, Kohlen, Holz | 1,621 | 28 | 3 | | | |
| vorausbez. Assecuranz- u. Hypotheken-Zinsen | 916 | 26 | 10 | 33,663 | 29 | 10 |
| „ **Cautions-Effecten-Conto**: Bestand hinterlegter Cautionen | ........ | .... | .... | 2,310 | 15 | — |
| „ **Conto-Corrent-Conto**: div. Debitoren | 27,049 | 18 | 8 | | | |
| ab Abschreibung uneinziehbarer Forderungen | 443 | 4 | 6 | 26,606 | 14 | 2 |
| | | | | 776,276 | 21 | — |

**Passiva.**

| | Thl | Sgr | Pfg | Thl | Sgr | Pfg |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Per **Actien-Capital-Conto**: I. Emission de 2400 Stück à 200 Thlr. | ........ | .... | .... | 480,000 | — | — |
| „ **Hypotheken-Conto**: Eiugetragene Hypotheken | 250,000 | — | — | | | |
| ab im Portefeuille | 10,000 | — | — | 240,000 | — | — |
| „ **Dividenden-Donto**: Unerhobene Dividende pro 1871/72 | ........ | .... | .... | 126 | — | — |
| „ **Conto-Corrent-Conto**: div. Creditoren | ........ | .... | ... | 38,364 | 29 | 3 |
| „ **Conto Dubioso**: Zweifelhafte Forderungen | ........ | .... | .... | 1,899 | 13 | 7 |
| „ **Reserve-Fonds-Conto**: Vortrag von 1871/72 | ........ | .... | .... | 5,566 | 20 | — |
| „ **Gewinn-Reserve-Conto**: Reingewinn | ........ | .... | .... | 10,319 | 18 | 2 |
| | | | | 776,276 | 21 | — |

**Breslau, 15. November 1873.**

**Der Aufsichtsrath.**
Emil Huber.

**Die Direction.**
Carl Scholtz.

Vorstehenden Abschluss haben wir mit den ordnungsmässig geführten Büchern übereinstimmeud gefunden. [9137]

**Die Revisoren.**
A. Kuschbert. Julius Sachs, Kaufmann.
gerichtlich vereideter Handlungs-Bücher-Revisor.

---

Für die hiesige Provinzial-Gewerbeschule wird **ein Lehrer** gesucht, welcher befähigt ist, den Unterricht in der Mathematik, Mechanik und Maschinenlehre zu ertheilen. Das mit dieser Stelle verbundene Gehalt beträgt jährlich 800 Thlr. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Attesten **schleunigst** an das unterzeichnete Curatorium einreichen.
**Schweidnitz**, im December 1873. [2521]

**Das Curatorium der Provinzial-Gewerbeschule.**
gez. Frhr. v. Zedlitz. Gandtner. Beyer. Heydrich. Ehlert.

---

## Schlesische Wollwaaren-Fabrik

**Actien-Gesellschaft zu Liegnitz.**
**(vormals Joseph Beer seel. Wwe.).**

Eine Generalversammjung behufs Liquidation ist zum 27. d. M. in Liegnitz einberufen!! Actionäre, es ist diesmal Eure Pflicht, persönlich an dieser Versammlung Theil zu nehmen, zumal laut Statuten bei Berathungen wegen Liquidation **jede Actie** eine Stimme hat. — Bedenkt, daß vor noch nicht zwei Jahren mit 530,000 Thlr. Actien-Capital die Schlesische Wollwaaren-Fabrik gegründet wurde, bedenkt, daß von dieser Summe 330,000 Thaler die früheren Inhaber bekommen haben, und jetzt, wo die Actien-Gesellschaft fast gar keine Verluste nachzuweisen hat, heißt es plötzlich Liquidation, und warum??!! — Damit etwa die zweimal noch garantirte Dividende von 8 pCt. nicht bezahlt zu werden braucht und damit auf dem Wege der Liquidation die Schlesische Wollwaaren-Fabrik wahrscheinlich wieder in den Besitz der früheren Inhaber zurückgebracht wird??? — Gereicht dies nicht zum Nachtheil der Actionäre???!! —

Actionäre, aufgepaßt! Dieses Mal muß durch rege Theilnahme die so schön ausgemalte Liquidation ins Wasser fallen nnd stimmet Alle **gegen** dieselbe und **für** garantirte 8 pCt. Dividenden-Zahlung. — Wer nicht persönlich am 27. d. M. hier erscheinen kann, deponire seine Actien nebst Vollmacht bei Herrn Rechtsanwalt **Dittmar** hierselbst, welcher die Vertretung Auswärtiger zu übernehmen bereit ist

[9103] **Mehrere Actionäre aus Liegnitz und Umgegend.**

---

## Alb. Eppner & Co.,

**Uhrenfabrikanten**
und
**Königliche Hofuhrmacher,**
**Breslau**
**32. Junkernstr. 32,**

beehren sich allen Freunden inländischer Industrie ihr **reichhaltiges Lager aller Gattungen** goldener und silberner Uhren, Regulateure, Stutzuhren rc. bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen.
Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen. [9107]

---

Die Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik
von **S. Crzellitzer,**
**Antonienstraße Nr. 3,**
hält ihre auf das Beste assortirte
**Weihnachts-Ausstellung**
[9106] gütiger Beachtung empfohlen.

---

Frische
**Ananas-Früchte,**
**Engl. Natives-,**
**Holst. Austern**
Straßburger
**Gänseleber-Trüffelwurst u. Portelen,**
**Blumenkohl,**
frische spanische
**Weintrauben,**
Lübecker und Königsberger
**Marzipan,**
frische französische und hannöversche
**Trüffeln**
schönen, hellbraunen, Astrachaner
**Caviar,**
**Rheinlachs,**
Thüringer
**Schinken,**
**Sprotten,**
**Bücklinge,**
**Speckflundern**
Hamburger
**Rauchfleisch,**
Pommersche
**Gänsebrüste,**
geräucherte und marinirte
**Gänsekeulen,**
Steyerische
**Capaunen,**
feinste in- und ausländische
**Liqueure u. Punsch-Essenzen,**
feinsten
**Arac, Rum u. Cognac,**
feinsten grünen und schwarzen
**Thee**
empfiehlt [8791]
**Gust. Scholtz,**
**Schweidnitzerstraße 50,**
**Ecke der Junkernstraße.**

---

**Wiener Märzenbier**
aus d. **Anton Dreher**'schen Brauerei zu Kl.-Schwechat.
12 Flaschen: 1 Thlr.

**Klosterbier.**
24 Flaschen: 1 Thlr.

**Pilsner Lagerbier**
aus dem bürgerlichen Bräuhause zu Pilsen.
12 Flaschen: 1 Thlr.

## M. Karfunkelstein & Co.,

**Erstes Central-Versandt-Bier-Depôt,**

**Breslau:** Schmiedebrücke 50, **Beuthen OS:** Ritterstrasse, **Neisse:** Zollstrasse 47, **Hamburg:** Kl. Reichenstrasse 29,
**Kattowitz,**

empfehlen die vorzüglichsten, rein gehaltenen Biersorten aus den bestrenommirten Brauereien, in Gebinden und Flaschen zur geneigten Beachtung. Versandt innerhalb der Stadt franco in's Haus von 1 Thlr. aufwärts, nach ausserhalb in Versandtkisten nicht unter 50 Flaschen. Da in neuerer Zeit unsere Etiquettes vielfach auf's Täuschendste nachgeahmt werden, so ersuchen wir unsere geehrten Committenten und das Publikum überhaupt, zur Vermeidung von Irrungen **genau** darauf achten zu wollen, dass auf unsern Etiquettes die Firma **M. Karfunkelstein & Co.** vollständig vermerkt sein muss.

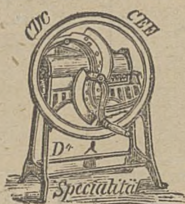
Unser Comptoir und Kellerei befindet sich **nur Schmiedebrücke Nr. 50,** worauf zu achten bitten. [9125]

**Culmbacher Exportbier,**
12 Flaschen: 1 Thlr.

**Görlitzer Actien-Bier.**
20 Fl.: 1 Thlr.

**Grätzer Bier.**
20 Flaschen: 1 Thlr.

---




## Häckselschneid-Maschinen

**mit echt englischen Gußstahl-Messern**
**ganz neuer Construction,**

| | CDC gewöhnl. | C. DC groß Schw.-R. | Excentrice. | CEE extra schwer | CDJ extra schwer | D 4 extra schwer | CER extra schwer. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| wiegen | 296 | 336 | 330 | 480 | 523 | 650 | 784 | Zollpfund, |
| schneiden | 4 | 5 | 10 | 6 | 7 | 24 | 30 | Ctr. pr. Stunde, |
| kosten | 36 | 40 | 45 | 66⅔ | 87½ | 92⅓ | 160 | Thlr., |

aus der Fabrik landwirthschaftl. Maschinen: **Minerva-Hütte** bei **Haiger**, welche für **solide Arbeit** und **Leistungsfähigkeit garantirt**, sind stets **vorräthig** und zu beziehen in der Fabrik-Niederlage bei [9038]
**Felix Lober & Co., Breslau,**
**Tauenzienstraße 6a.**

---

**Schnei'n**
**oder nicht schnei'n ist nicht mehr die Frage!**
Zornig über dieses flaue Wetter, ging ich, ein alter Winterfreund, und kaufte mir eine in der That höchst interessante [8971]
**Winterlandschaft im Glase.**
Ich kann versichern, daß ich für die angelegten 12½ Sgr. viel Vergnügen habe. **von Forster.**
Zu haben bei
**R. Gebhardt**, Albrechtsstr. 14.

---

**Ein Bessalié-Flügel,**
schöner Ton und in gutem Zustande, ist für den festen Preis von 80 Thlr. zu verkaufen Ohlauerstr. 87, 1. Etage. Zu besichtigen Früh 8—10 und 12—2.

---

**Täglich frische** [2510]
**Champignons**
bis März offerirt à Pfund 25 Sgr.
Kunstgärtner **Scherwentke**
zu Siemianice, Kreis Schildberg.

---



**Hermann Haertel,**
approb. Bandagist, Fabrik chirurgischer Instrumente etc.,
**Weidenstrasse Nr. 33,**
**vis-à-vis der Christophori-Kirche,**
empfiehlt seine nach **Dr. Jeffray's** genau gefertigten
**Respiratoren**
(Lungenschützer) allen Kehlkopf- u. Lungenleidenden.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [8768]

---

**Pommersche Gänsebrüste mit und ohne Knochen.**

**F. Radmann's**
**Seefisch-Waaren-Handlung,**
**Ohlauerstr. 51,**
empfiehlt [7350]
ein reichhaltiges Lager
**div. geräuch. u. marin. Fischwaaren,**
**ebenso frische Seefische.**
**Gänse-Sülzkeulen und Austern.**

Fein. Astrach. Caviar.

Pommersches Gänsefett.

# Dritte Beilage zu Nr. 593 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 19. December 1873.

### Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Aufrecht**, in Firma **S. Aufrecht** hier, am Roßmarkt Nr. 5a, ist heute Mittags 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 8. December 1873**

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Georg Beer hier, Ohlauerstraße Nr. 19, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 30. December 1873, Vormittags 11½,** vor dem Commissar Stadtrichter Vietsch, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 15. Januar 1874**
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 24. Januar 1874**
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 13. Februar 1874**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Stadtrichter Vietsch im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Fränkel und die Rechts-Anwälte Petiscus, Oehr und Niederstetter zu Sachwaltern vorgeschlagen. [955]

Breslau, den 18. December 1873.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

### Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl August Mentzel** in Firma: **C. A. Mentzel** hier ist zur Vernehmung der Gläubiger über das von der Ehefrau des Gemeinschuldners eingebrachte Unterstützungsgesuch, sowie über Höhe und Dauer, der, der verehelichten **Mentzel** zu gewährenden Unterstützung ein Termin

**auf den 2. Januar 1874**
**Vormittags 11½ Uhr**

vor dem Commissar Herrn Stadtrichter Dr. George im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes hierselbst anberaumt worden.

Wir laden hierdurch alle Concurs-Gläubiger zu demselben vor. [954]

Breslau, den 13. December 1873.
**Königl. Stadt-Gericht.** I. Abth.
Der Commissar des Concurses.
George.

---

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1082 die von [951]
1) dem Kaufm. **Benjamin Schlesinger**,
2) dem Kaufmann **Adolf Goldmann**, Beide zu **Breslau**,

am 4. December 1873 hier unter der Firma

**B. Schlesinger & Co.**

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 16. December 1873.
**Königl. Stadt-Gericht.** I. Abthl.

---

### Bekanntmachung. [2286]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **C. Pfeiffer** zu Cosel ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Cosel, den 11. December 1873.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abthl.

---

### Bekanntmachung. [2277]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 166 das Erlöschen der Firma **R. Weltz**, vorm. **Scheder**, zu Schweidnitz heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 15. December 1873.
**Königl. Kreis-Gericht.** 1. Abth.

---

### Bekanntmachung.

Nachstehende verschollene Personen:

1) der Handlungscommis **Carl Krämer** aus Breslau, geboren den 19. November 1838, Sohn des Schuhmachermeisters **Carl Krämer** und der **Elisabeth** geborenen **Simon**, welcher sich im Jahre 1859 oder Anfang 1860 von Breslau entfernt hat;
2) der am 23. April 1838 zu Breslau geb. **Carl Moritz Heinrich Klose**, Sohn des Tagelöhners **Klose** und der **Rosine** geborenen **Ritter**, welcher im Jahre 1853 von hier verschwunden ist;
3) der Brauer **Friedrich Adolf Brückner** von Breslau, geboren den 26. März 1828, Sohn des Partikulier **Ferdinand Friedrich Brückner** und der **Rosalie** geb. **Brieger**, welcher im Jahre 1854 sich nach Amerika begeben hat, und dort im October 1862 verschwunden ist;
4) der Schuhmachergesell **Johann Georg Gierth**, geboren zu Keischwitz, Kreis Ohlau, am 21. September 1829. Sohn des Bauerauszüglers **Joh. Georg Gierth** und der **Theresia** geb. **Eistert**, welcher im Jahre 1854 von Breslau aus nach Amerika sich begeben hat, und welcher laut einer vier Jahr später eingetroffenen Nachricht dort gestorben sein soll;
5) die am 3. October 1824 zu Pitschen geborene **Caroline Kiok**, Tochter des **Matthias Kiok** und der **Johanna** gebor. **Gräbner**, welche im Jahre 1852 von Breslau aus nach Amerika ausgewandert ist und von welcher seitdem keine Nachrichten eingegangen sind, nebst
6) der am 9. November 1817 geb. Gerbermeister **Heinrich Louis Scholz**, Sohn des Bürger und Weißgerber **Friedrich Scholz** und der **Beate Susanne Elisabeth** geborenen **Müller**, welcher sich am 6. December 1858 aus seiner hiesigen Wohnung entfernt hat, und seitdem verschwunden ist,

nebst ihren unbekannten Erben und Erbnehmern werden hierdurch aufgeordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte sofort oder spätestens in dem auf [950]

**den 7. October 1874**
**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Stadtrichter George im Parteienzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die Eingangs unter Nr. 1 bis 6 genannten Personen für todt erklärt werden, auch ihr Nachlaß der sich meldenden und ausweisenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Königlichen Fiskus zugesprochen werden wird.

Breslau, den 10. December 1873.
**Königl. Stadt-Gericht.** I. Abthl.

---

### Nothwendiger Verkauf.

Das den **Johanna Barczynska**schen Testamentserben gehörige, hier in der Mehlgasse unter Nr. 20 gelegene, im Grundbuche der Odervorstadt Band 6, Blatt 73 verzeichnete Grundstück, welches grundsteuerpflichtige Liegenschaften nicht enthält, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. [953]

Es beträgt der jährliche Gebäudesteuer-Nutzungswerth 499 Thlr.

Versteigerungstermin steht
**am 19. Februar 1874**, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
**am 21. Februar 1874**, Vormittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine a zu melden.

Breslau, den 17. December 1873.
**Königliches Stadt-Gericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
George.

---

### Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 2 den Vorschuß-Verein zu **Breslau** eingetragene Genossenschaft, betreffend folgendes:

„An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Kaufmann **Reinhold Sturm** ist der Steindruckereibesitzer **Heinrich Maul** zu **Breslau** zum Vorstandsmitgliede gewählt;"

heut eingetragen worden. [952]

Breslau, den 16. December 1873.
**Königl. Stadt-Gericht.** 1. Abthl.

---

### Bekanntmachung. [2279]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 99 das Erlöschen der Firma **Heinrich Sommerbrodt** zu Schweidnitz heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 15. December 1873.
**Königl. Kreis-Gericht.** 1. Abth.

---

### Bekanntmachung [2220]
### der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft **Oscar Fiedler** zu Neumarkt, sowie über das Privatvermögen jedes der beiden Mitglieder dieser Gesellschaft, nämlich des Kaufmanns **Carl Louis Steinberg** zu Neumarkt und des Kaufmanns **Oscar Fiedler** zu Neumarkt ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 27. October 1873**

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter des Kaufmann **Steinberg**'schen Privatvermögens ist der Apotheker und Lotterie-Einnehmer Gustav Martin hier, zum Verwalter der Gesellschaftsmasse der Kaufmann Otto Müller hier und zum Verwalter des Kaufmann **Fiedler**'schen Privatvermögens der Kaufmann Contenius hier bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

**auf den 27. December 1873**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Parteienzimmer Nr. 3 vor dem Commissar Kreisrichter Rimane

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung der bestellten einstweiligen Verwalter oder die Bestellung anderer einstweiliger Verwalter abzugeben.

Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder an anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen Etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 8. Januarr 1874**
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit den selben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 14. Januar 1874**
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 10. Februar 1874**, Vormittags 9½ Uhr, in unserem Parteienzimmer Nr. 3 vor dem Commissar Kreisrichter Rimane

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Schaube u. Mattersdorf und Justizrath Hilliges hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Neumarkt, den 10. December 1873.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

### Bekanntmachung.

In unser Handels-Gesellschafts-Register ist bei Nr. 7 Firma: „**Strehlener Actien-Zucker-Fabrik**" in Colonne 4: Rechtsverhältnisse der Gesellschaft, folgende Eintragung bewirkt:

Das Actien-Grund-Capital ist von 150,000 Thlr. auf 200,000 Thlr., in Worten: Zweimalhunderttausend Thaler, erhöht. [2276]

Der jetzige Aufsichtsrath besteht:
1) aus dem Landrath **v. Goldfuß** zu Nimptsch,
2) aus dem Fabrikbesitzer **Leopold Schöller** zu Breslau,
3) aus dem Director **F. Reischauer** zu Brieg,
4) aus dem Stadt-Rath **C. Schönfelder** zu Brieg,
5) aus dem Director **F. Wittwer** zu Prauß.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. December 1873 am selben Tage.

Strehlen, den 15. Decbr. 1873.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheil.

---

### Bekanntmachung. [2280]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 204 die Firma

**M. Cohn**

zu Schlawa und als deren Inhaber der Kaufmann **Marcus Cohn** daselbst heute eingetragen worden.

Freistadt, den 10. December 1873.
**Königl. Kreis-Gericht.** 1. Abth.

---



---

### Nothwendiger Verkauf.

Die dem Bauer **Wilhelm Hoffmann** gehörige Reststelle Nr. 16 Arnsdorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation

**am 16. Februar 1874**, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Sessionszimmer der II. Abtheilung hierselbst, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 9 Hectar 83 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 18 87/100 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 25 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IV. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

**am 19. Februar 1874**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Sessionszimmer der II. Abtheilung hieselbst,

von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden. [2073]

Falkenberg OS.
den 11. November 1873.
**Königliches Kreisgericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
Weilshäuser.

---

### Bekanntmachung.

In unsere Handelsregister sind zufolge Verfügung vom 15. December 1873 an demselben Tage nachstehende Eintragungen erfolgt: [2281]

1) **im Gesellschafts-Register bei Nr. 72:**
woselbst die Handels-Gesellschaft „**Schlesische Sprengstoff-Fabrik Erbreich et Co. in Gleiwitz**"
(Gesellschafter:
1) Rittergutsbesitzer u. Major a. D. **Hugo von Graeve** zu Neu-Berun,
2) Ingenieur **Caspar Erbreich** zu Gleiwitz,
3) Fabrikbesitzer **Heinrich Koetz** zu Zabrze,
4) Fabrik-Director **Justus Fuchs** zu Neu-Berun)
vermerkt steht:
„Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der Gesellschafter, jedoch nur in Gemeinschaft mit dem Procuristen der Gesellschaft, Fabrikbesitzer **Wilhelm Fitzner** zu Laurahütte zu."

2) **Im Procuren-Register unter Nr. 52:**
Für die im hiesigen Gesellschafts-Register unter Nr. 72 eingetragene Handels-Gesellschaft „**Schlesische Sprengstoff-Fabrik Erbreich et Co. in Gleiwitz**" ist dem Fabrikbesitzer **Wilhelm Fitzner** zu Laurahütte Procura mit der Maßgabe ertheilt worden, daß derselbe rechtsgültig die Gesellschaft nur unter gleichzeitiger Zeichnung der Firma Seitens eines der Gesellschafter zeichnen kann.

Gleiwitz, den 15. Decbr. 1873.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheil.

---

### Bekanntmachung. [2278]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 274 das Erlöschen der Firma „**Theodor Koenig**" zu Zobten a. B. heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 15. December 1873.
**Königl. Kreis-Gericht.** 1. Abth.

---

### Bekanntmachung. [2284]

In unserm Firmen-Register ist unter Nr. 178 die Firma **Anton Menzler** zu Zülz und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Menzler** zu Zülz, zufolge Verfügung vom 5. December c. am 6. December 1873 eingetragen worden.

Neustadt OS., 5. Decbr. 1873.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abthl.

---

### Bekanntmachung. [2283]

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 179 die Firma **Gustav Galler** zu Zülz und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Emil Galler** zu Zülz zufolge Verfügung vom 5. December c. am 6. December c. eingetragen worden.

Neustadt OS., den 5. Decbr. 1873.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

## Bekanntmachung.

Der durch den Tod erledigte Posten des **Stadt-Secretärs und Registrators** hierselbst soll zum 1. März 1874 wieder besetzt werden.

Gehalt jährlich 650 Thlr. und Probedienstzeit 6 Monate.

Bewerber, welche die Qualification eines geprüften Actuarius und die für diese Stelle sonst erforderlichen Kenntnisse nachzuweisen vermögen, werden aufgefordert, **bis spätestens den 14. Februar 1874** sich bei uns zu melden.

Civilversorgungsberechtigte haben bei gleicher Qualification den Vorzug.

Leobschütz, den 16. December 1873.
**Der Magistrat.** [2288]

---



---

## Aufruf.

**Am 8., 9. und 14. October c.** ist die 146. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadt-Leihamte abgehalten worden.

Die Auctionsloosung der verkauften Pfänder hat nach Berichtigung des Darlehns, der Zinsen und der Auctionskosten einen Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben, und zwar:

**aus dem Jahre 1870:**
28023. 28572. 29177. 29698. 31024.
31786. 34238. 34365. 34374. 34921.
35031. 35847. 36236. 36456. 36506.

**aus dem Jahre 1871:**
38332. 38348. 39579. 40192. 40424.
41282. 41430. 41729. 41747. 42327.
42554. 42723. 43551. 44212. 44787.
45364. 45658. 45743. 45807. 45826.
45902. 46237. 47197. 47244. 47309.
47336. 47393. 47406. 47570. 47972.
48031. 48386. 48656. 48822. 49291.
49566. 49585. 49720. 49755. 49988.
50431. 50912. 50977. 51332. 51489.
51672. 51928. 52270. 52578. 52792.
53156.

**aus dem Jahre 1872:**
54296. 54336. 58227. 58277. 58283.
58394. 58608. 58762. 58867. 58877.
59009. 59146. 59264. 59423. 59464.
59476. 59482. 59651. 59754. 59915.
59944. 60014. 60213. 60269. 60296.
60316. 60499. 60753. 60788. 60878.
60931. 60973. 61177. 61318. 61420.
61525. 61607. 61641. 61894. 61931.
62118. 62200. 62293. 62306. 62317.
62353. 62492. 62673. 62856. 62883.
62913. 62939. 62961. 62987. 63029.
63163. 63447. 63479. 63494. 63506.
63550. 63567. 63592. 63593. 63598.
63835. 63840. 63890. 63911. 63955.
63975. 63988. 64212. 64233. 64281.
64287. 64313. 64330. 64347. 64379.
64499. 64539. 64566. 64681. 64755.
64877. 64884. 64891. 64955. 65000.
65386. 65425. 65440. 65459. 65465.
65473. 65507. 65518. 65552. 65606.
65654. 65673. 65798. 65823. 65899.
65917. 65923. 65944. 65948.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher aufgefordert, sich in unserem Stadt-Leihamte **bis spätestens den 19. December 1874** zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines zu erheben, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die Ueberschüsse der Haupt-Armen-Kasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden. [2082]

Breslau, den 9. December 1873.
**Der Magistrat**
**hiesiger Haupt- und Residenzstadt.**

---

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der **Baunägel** für das Baumaterialien-Depot pro 1874 soll im Wege der Submission vergeben werden. [2285]

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, denen eine Bietungs-Caution im Betrage von 25 Thlr. beizufügen ist, werden bis 2. Januar 1874, Mittags 12 Uhr, in der Stadthauptkasse angenommen.

Breslau, den 13. December 1873.
**Die Stadt-Bau-Deputation.**

---

## Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Mittelschule sind zum 1. April 1874 zu besetzen: [2287]
1) eine mit 700 Thlr. (einschließlich Servis) dotirte **Lehrerstelle** mit einem zur Anstellung an Mittelschulen durch Ablegung des Mittelschul-Examens qualificirten Lehrer,
2) eine mit 350 Thlr. (einschließlich Servis) dotirte **Lehrerinnenstelle** mit einer zum Turn-Unterricht und Handarbeits-Unterricht qualificirten Lehrerin.

Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf erbitten wir bis zum 15. Januar 1874.

Posen, den 16. Decbr. 1873.
**Der Magistrat.**

---



---

## Bekanntmachung.

Die vierte ordentliche Lehrerstelle an der städtischen höheren Töchterschule soll Ostern 1874 mit einem Lehrer besetzt werden, welcher besonders die Fähigkeit hat, den französischen Unterricht in den oberen Klassen zu ertheilen. Das Gehalt beträgt 725 Thlr. Bewerbungsgesuche sind im Interesse rechtzeitiger Besetzung der Stelle möglichst bald einzureichen. [9048]

Görlitz, den 9. December 1873.
**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

An der evangelischen Volksschule hierselbst soll zu Ostern 1874 eine inspicirende Handarbeits-Lehrerin angestellt werden, welche neben dem Nachweise allgemeiner pädagogischer Bildung durch Zeugnisse ihre theoretische und praktische Befähigung zur Ertheilung und Leitung des Handarbeits-Unterrichts an den Volksschulen, unter besonderer Berücksichtigung des Schallenfeld'schen Verfahrens darthun kann. Das Gehalt beträgt jährlich 360 Thlr. Meldungen sind bis zum 5. Januar 1874 an uns einzureichen. [9047]

Görlitz, den 10. December 1873.
**Der Magistrat.**

---

### Pferd-Auction. [9120]

**Am 22. Decbr. c., Vorm. 10 Uhr** sollen im Hofe des Stadt-Gerichts-Gebäudes

## ein Wagenpferd,

Rappen-Wallach, gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

---

## Auction
von
## Kunstgegenständen.

**Dinstag den 23. December, Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab** werde ich **Ohlauerstraße Nr. 73**

das Lager der Marmor- und Alabaster-Waaren des Herrn **Gnerucci** aus Florenz, best. in großen Vasen, Krügen, Urnen, Schaalen, Schreibzeugen und Nippsachen 2c.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [5880]

**G. Hausfelder,**
**Königlicher Auctions-Commissar.**

---

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für ein umfangreiches Geschäft in der **Provinz Preußen** wird ein geübter, gewandter **Correspondent** gesucht. Offerten sub **D. W. 999** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** S. W., Leipzigerstraße 46.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, mosaisch, sucht zum 1. Januar Stellung **zur Stütze der Hausfrau.** Offerten unter A. Z. 60 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5861]

**Ein tüchtiger junger Mann**
wird als **Reisender** für eine der größten Herrengarderoben- und Militär-Effecten-Fabriken Schlesiens zu **engagiren gesucht.** Antritt möglichst bald. Offerten an **Schneller & Sohn** in **Hirschberg** in Schlesien. [9136]

Zur **technischen** und **commerziellen Leitung** einer **großen Gießerei** in **Norddeutschland** wird eine in dieser Branche **routinirte Persönlichkeit** gesucht. Offerten sub **D. Z. 1** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Berlin** SW., Leipzigerstraße 46. [9114]

**Ein junger Mann,** gewesener Unteroffizier, ledig, vom Lande, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. Januur k. J. eine Stelle. Gefl. Off. unter Nr. 56 an die Exp. der Bresl. Ztg. [5841]

**Ein junger Mann,** in der doppelten Buchführung firm, der polnischen Sprache mächtig und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht pr. 1. Januar anderweitige Stellung. Gefl. Offerten werden erbeten unter F. G. poste restante Klein-Strehlitz OS. [5860]

Ein hiesiges älteres Waaren- und Droguen-Geschäft Engros sucht **einen tüchtigen, der Branche kundigen jungen Mann,** bei gutem Salair, welcher auch befähigt ist, das Geschäft selbstständig zu leiten. [5878]
Offerten sub Chiffre L. 64 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **Commis,** activ, d. Buchf. u. Corresp. firm, sucht pr. 1. Jan. 1874 am hies. Platze als **Comptoirgehilfe** Stellung. Offert. unter A. Z. 65 in d. Brfk. d. Bresl. Ztg. [5881]

Ein Commis, **Specerist,** der auch polnisch spricht, bei Schnittwaaren, Zwirnen, Strickgarnen, Kurzwaaren ꝛc., der tüchtig und ordnungsliebend ist, aber nur ein solcher, kann sich per Januar 74 melden bei **Jacob Lewy** in **Ratibor.** [5842]

Für mein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft suche ich bei hohem Gehalt zum baldigen Antritt einen tüchtigen
**jungen Commis.**
Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig und ein flotter Expedient sein.
**Medzibor. Julius Wichura.**

**Ein Commis,**
gelernter Specerist, noch activ, auch im Schnittwaaren- und Destillations-Geschäft bewandert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, pr. 2. Januar 1874 anderweitige Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter A. B. 100 poste rest. Gnadenfeld OS. [5859]

**Gesuch eines kaufmännischen Direktors.**
Für eine der bedeutendsten Actien-Papier-Fabriken wird bei hohem Gehalt ein kaufmännischer Director gesucht, der sich durch feinste Referenzen über seine Befähigung zu dieser Stelle ausweisen kann. Offerten sub O. 5072 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** in Berlin W. [9102]

**Eine Parterre-Wohnung,**
bestehend aus 9 Zimmern und Beigelaß, in der Nähe des Central-Bahnhofes, ist vom 1. Juli k. J. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **Sturm,** Schweidnitzerstr. 32. [9122]

Wir empfehlen
**kostenfrei**
mehrere Buchhalter, Reisende, Commis diverser Branchen, Inspectoren, Oekonomen, Maschinisten, Wirthschafts-Assistenten ꝛc. ꝛc. [5867]
**Bureau Germania,**
Sonnenstraße Nr. 24.

Durch das **internationale Vermittelungs-Bureau von August Froese in Danzig** werden **pr. sofort oder später gesucht: 20–30 Landwirthschafts-Beamte, als: Administratoren, Inspectoren, Rechnungsführer, Hofverwalter, Feldverwalter ꝛc., 30–40 Commis, als: Buchhalter, Reisende, Lagerdiener, Verkäufer** ꝛc. ferner: **Brennerei-Verwalter, Jäger, Gärtner, Wirthschafterinnen, mehrere Eleven für Handel und Landwirthschaft, Hauslehrer, Gouvernannten ꝛc. ꝛc. Honorar nur für wirkliche Leistungen.** Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung. Bei Anfragen ist Retourmarke beizufügen. [6254]

Für eine neue Fabrik zur **Anfertigung feuerfester Steine** und anderer **Thon-Waaren** wird ein [9128]
**tüchtiger Dirigent,**
welcher bereits selbstständig gearbeitet hat, unter günstigen Bedingungen zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten sub **K. 5093** befördert **Rudolf Mosse** in **Berlin W.**

Für eine größere Ziegelei (Ringofen) wird ein routinirter [9088]
**Ziegelei-Verwalter**
zum baldigen Antritt gesucht. Gefl. Offerten, sowie Zeugnisse in Abschrift sind unter Chiffre **K. K. 599** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, einzusenden.

**Ammen**
empfiehlt stets **Fr. Becker,** Altbüßer-Straße Nr. 14. [5875]

Per 1. Januar 1874 wird für ein hiesiges Posamentier- und Wollwaaren-Engros-Geschäft ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen gesucht. Gefällige Offerten sub K. C. 594 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,**
[9133] Ring 29.

Als **Lehrling** für ein Comptoir wird ein junger Mann (Christ), mindestens Secundaner, gesucht. [5863]
Offerten unter H. S. 61 in der Exp. der Bresl. Ztg. abzugeben.

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insretionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

**Eine freundliche Wohnung**
ist zu vermiethen und zum 1. Januar 1874 zu beziehen **Friedr.-Wilhelms-Straße Nr. 55.** [5864]

**Schweidnitzerstraße Nr. 53** sind zwei in der ersten Etage vorn heraus belegene große Zimmer, zu einem Geschäftslocale sich eignend, nebst Cabinet und Küchenraum zu vermiethen und zum 1. April k. J. zu beziehen. Zu erfragen daselbst im Bureau des Justizraths **Winkler.**

**Zu vermiethen**
1. Etage **Garvestraße Nr. 12.** Das Nähere parterre beim Wirth. [5817]

Im neu erbauten Hause
**Zwingerplatz 2**
sind noch drei große elegante Geschäftslokale zu vermiethen.
Näheres Bazar Ring 32.

**Ein Lagerboden und Pferdestall** bald zu vermiethen **Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 55.** [5865]

## Breslauer Börse vom 18. December 1873.

### Inländische Fonds.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 105⅞ B. | — |
| do. Anleihe.. | 4½ | 101¾ B. | — |
| do. Anleihe.. | 4 | 99⅝ B. | — |
| St.-Schuldsch.. | 3½ | 92 B. | — |
| do. Präm.-Anl. | 3½ | 121½ B, | — |
| Bres. Stdt.-Obl. | 4½ | 98⅞ B. | — |
| Schles.Pfandbr. | 3½ | 81¾ bzB. | — |
| do. neue | | 81¼ B. | — |
| do. Lit. A.... | 4 | 91½ bz | — |
| do. do. neue | 4 | 90⅞ bz | — |
| do. do. | 4½ | 99¼ B. | — |
| do. (Rustical) | 4 | I.89½ b | — |
| do. Lit. C.... | 4 | I.92 G. [II.89½bz | — |
| do. do. .. | 4½ | 99 B. | — |
| do. Lit. B.... | 4 | — | — |
| Pos.Crd.-Pfdbr. | 4 | 90⅛ à ¼ bz | — |
| Rentenb. Schl. | 4 | 95⅜ bz | — |
| do. Posener | 4 | — | — |
| Schl.Pr.-Hilfsk. | 4 | — | — |
| Schl. Bod.-Crd. | 4½ | 87b5%97¾G. | — |

### Ausländische Fonds.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Amerik. (1882) | 6 | — | 96⅞ B. |
| do. (1885) | 5 | — | 100⅞ B. |
| Französ. Rente | 5 | — | — |
| Italien. do. | 5 | — | 59½ B. |
| Oest.Pap.-Rent. | 4⅕ | — | 61⅜ G. |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 65à5⅙ bzG. | — |
| do. Loose 1860 | 5 | 93 B. | — |
| do. do. 1864 | — | — | — |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 64½ B. | — |
| do. Pfandbr. | 4 | — | 75⅝ B. |
| do. do. | 5 | — | 75½ B. |
| Russ.-Bod.-Crd | 5 | 88 B. | 88 G. |
| Türk. Anl. 1865 | 5 | — | 44⅞ B. |

### Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Br.Schw.-Frb. | 4 | 105 B. | — |
| do. neue | 5 | — | — |
| Oberschl. A u.C | 3½ | 185 B. | — |
| do. Lit. B. | 3½ | 165½ G. | — |
| do. Lit. D. | — | 175 B. | — |
| R.O.-U.-Eisenb. | 5 | 121¾à¼ bz | — |
| do. St.-Prior. | 5 | 123 B. | — |
| Br.-Warsch. do. | 5 | — | — |

### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Freiburger.... | 4 | — | — |
| do. .... | 4½ | 99 B. | — |
| Oberschl. Lit.E. | 3½ | 82G [91½etb | — |
| do. Lit. C u.D. | 4 | 90½B. Lit.A. | — |
| do. 1873. | 4 | 90 B. | — |
| do. Lit. F.... | 4½ | 99¾à⅞bz | — |
| do. Lit. G.... | 4½ | 99⅝ B. | — |
| do. Lit. H.... | 4½ | 99⅞ B. | — |
| do. 1869..... | 5 | 102 G. | — |
| Cosel-Oderbrg. | 4 | — | — |
| do. eh. St.-Act. | 5 | — | — |
| R.-Oder-Ufer | 5 | — | — |

### Ausländische Eisenbahn-Actien.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B.. | 5 | — | 99 G. |
| Lombarden ... | 5 | 99¼ G. | pu.99½bz |
| Oest.Franz.Stb. | 5 | 199 G. | — |
| RumänenSt.-A. | 5 | 32¼ G. | — |
| Warsch.-Wien. | 5 | — | — |

### Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Stammact. | — | — | — |
| Krakau-O.S Ob. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mähr. - Schles. Central-Prior. | 5 | — | — |

### Bank-Actien.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Bres. Börsen.. Maklerbank | 4 | — | 90 B. |
| do. Cassenver. | 4 | 96¾ B. | — |
| do. Discontob. | 4 | 74¾à½bzG. | — |
| do. Handels- u. Entrep.-G. | 5 | 63½ G. | -- |
| do. Maklerbk. | 5 | — | 75½ G. |
| do. Makl.-V.-B. | 5 | — | 89 B. |
| do. Prv.-W.-B. | 4 | — | 56½ B. |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 59¾ B. | — |
| Ostd. Bank ... | 4 | 65½ B. | — |
| do. Prod.-Bk. | 5 | — | 25 B. |
| Pos.-Pr-Wchslb | 4 | — | — |
| Prov.-Maklerb. | — | — | 83 bz |
| Schls. Bankver. | 4 | 109½a¾bzG. | — |
| do. Bodencrd. | 4 | 68 B. | — |
| do. Centralbk. | 5 | — | 60 B. |
| do. Vereinsbk. | 5 | — | — [b |
| Oesterr. Credit | 5 | 138½ G. | pu138½à9à8⅝ |

### Industrie- und diverse Actien.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Bresl. Act.-Ges. f. Möbel | 5 | — | 90 B. |
| do. do. Prior. | 6 | — | 87 B. |
| do. A.-Brauer. (Wiesner) | 5 | — | — |
| do. Börsenact. | 5 | — | 109 B. |
| do. Malzactien | — | — | — |
| do. Spritactien | — | — | — |
| do. Wagenb.G. | 5 | 60 G. | — |
| Donnersmhütte | 5 | 57 bz | 57 bz [b |
| Laurahütte.... | 5 | 158 G. | pu158¾à8à¼ |
| do. junge | — | — | 138 G. |
| Moritzhütte ... | 5 | 65 G. | — |
| Obe. Eisb.-Bed. | 5 | 88¾ B. | — |
| Oppeln Cement | 5 | — | 64 B. |
| Schl. Eisengies. | 5 | — | 45 B. |
| do. Feuervers. | 4 | — | 118 B. |
| do. Immob. I. | 5 | — | 64 B. |
| do. do. II. | — | — | 68 B. |
| do. Kohlenwk. | 5 | — | — |
| do. Lebenvers. | — | — | — |
| do. Leinenind. | 5 | 96 B. | — |
| do. Tuchfabrik | 5 | — | 25 G. |
| do. Zinkh.-Act. | 5 | — | 94½ G. |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | 95½ G. |
| Sil.(V.ch.Fabr.) | 5 | 76 G. | — |
| Ver. Oelfabrik. | 5 | 65 bzG. | — |
| Vorwärtshütte. | 5 | — | 60 G. |

### Fremde Valuten.

| | | |
|---|---|---|
| 20 Frc. Stücke | — | — |
| Oest. Währung. | 88½à⅜ bzG. | — |
| öst. Silberguld. | 95 G. | — |
| fremd. Banknot | — | — |
| einlösb. Leipzig | — | — |
| Russ. Bankbill. | 81¼ bz | — |

### Wechsel-Course vom 17. December.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 250 fl. | kS. | 141½ bzG. | — |
| do. do. | 2M. | 140½ G. | — |
| Belg. Plätze .. | kS. | — | — |
| do. .. | 2M. | — | — |
| London 1L.Strl. | 3M. | 6.21⅜ B. | — |
| Paris 300 Frcs. | kS. | 80¼ bz | — |
| do. do. | 2M. | — | — |
| Warsch. 90S.-R. | 8T. | 81⅜ G. | — |
| Wien 150 fl. .. | kS. | 88½ B. | — |
| do. do. | 2M. | 87⅝ bz | — |

## Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

| Waare | feine | | | mittle | | | ordinäre. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen weisser........ | 9 | — | — | 8 | 16 | — | 7 | 22 | — |
| do. gelber........ | 8 | 17 | 6 | 8 | 8 | — | 7 | 20 | — |
| Roggen............... | 7 | 7 | 6 | 7 | — | — | 6 | 17 | 6 |
| Gerste............... | 7 | — | — | 6 | 20 | — | 6 | 5 | — |
| Hafer................ | 5 | 14 | — | 5 | 7 | — | 5 | — | — |
| Erbsen............... | 6 | 15 | — | 6 | 5 | — | 5 | 25 | — |

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission**
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps................ | 8 | — | — | 7 | 20 | — | 6 | 20 | — |
| Winter-Rübsen......... | 7 | 10 | — | 6 | 20 | — | 6 | 5 | — |
| Sommer-Rübsen......... | 7 | 10 | — | 6 | 20 | — | 6 | 5 | — |
| Dotter............... | 7 | 10 | — | 7 | — | — | 6 | 10 | — |
| Schlaglein............ | 9 | — | — | 8 | — | — | 7 | — | — |

Heu 44–48 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9⅔–10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

## Kündigungs-Preise

für den 19. December.
Roggen 63 Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 51, Raps 84, Rüböl 19⅓, Spiritus 20⅚.

**Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.**

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 20⅚ bzB. 20¹¹⁄₁₂ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 19 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. B.
dito dito 18 „ 25 „ 7 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.